Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 133 | Samstag, den 11. Juni 1955 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Vorbescheid an Moskau

Beratung des Bundeskanzlers mit Westmächten am 17. Juni in New York

Bonn. (Eig. Bericht) **Bundeskanzler Dr. Adenauer will in Kürze der Sowjetregierung einen Zwischenbescheid auf ihre Einladung geben. Zuvor will er aber noch über diplomatische Kanäle um Aufklärung über bestimmte Punkte nachsuchen. Am 17. Juni wird der Bundeskanzler in New York mit den Außenministern der drei Westmächte zusammentreffen.**

Während man in Bonn Wert auf die Feststellung legt, daß die Besprechungen in Moskau in erster Linie die Aufnahme diplomatischer Beziehungen bezwecken, debattiert die Weltöffentlichkeit die Frage, welche Möglichkeiten sich bei einem solchen Gespräch für die Wiedervereinigung ergäben. Der stellvertretende sowjetische Außenminister Semjonow erklärte bei einem Empfang ausländischer Pressevertreter in Moskau, daß die sowjetische Forderung nach Neutralität eines wiedervereinigten Deutschland auch bei einem Treffen der Sowjets mit dem Bundeskanzler bestehen bleiben werde. Semjonow soll übrigens die Anregung gegeben haben, Adenauer nach Moskau einzuladen. Seine Konzeption für die Sicherheit Europas bedeutet allerdings bei Ablehnung der Forderung nach Neutralität den Todesstoß für die Wiedervereinigung. Deshalb auch der Vorschlag, diplomatische Vertreter auszutauschen!

In Bonn betont man nach wie vor, daß eine Neutralisierung Deutschlands undiskutabel sei. Das hat auch am Donnerstag Außenminister von Brentano noch einmal nachdrücklich festgestellt. Den gleichen Standpunkt vertritt der französische Außenminister Pinay, der gestern in Paris ein neutrales oder neutralisiertes Deutschland als undenkbar bezeichnete. Die Neutralisierung bei voller Souveränität, so sagte er, würde zu einer Wiedergeburt des deutschen Militarismus führen

Schlüter bot Rücktritt an

Ministerpräsident Hellwege will Demission annehmen

Hannover. (dpa) **Der Fall Schlüter, der seit Wochen die Öffentlichkeit bewegt, hat seinen Abschluß gefunden. Ein Rücktrittsangebot, das der niedersächsische Kultusminister am Donnerstag einreichte, wird nach Mitteilung der niedersächsischen Staatskanzlei vom niedersächsischen Ministerpräsidenten Hellwege angenommen. Ein Nachfolger für Schlüter ist noch nicht bestimmt.**

In dem Schreiben an Hellwege erklärte Schlüter, daß durch die lebhaften Erörterungen, die seine Berufung in der Öffentlichkeit ausgelöst habe, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit in seinem Ressort nicht gewährleistet gewesen sei.

Der von den Regierungsparteien eingesetzte Koalitionsausschuß, der die Vorwürfe gegen Schlüter prüfte, erklärte, daß die politischen Vorwürfe so allgemeiner Natur seien und so wenig nachprüfbare Tatsachen enthielten, daß hieraus ein berechtigter Zweifel an Schlüters demokratischer Grundhaltung nicht hergeleitet werden könne.

Schlüter kündigte an, daß er im parlamentarischen Untersuchungsausschuß alles unternehmen werde, um die Vorgänge an der Göttinger Universität zu klären.

Sozialprogramm erfüllt

Kassel. (dpa) Der Präsident des Verbandes der Kriegsbeschädigten, Nitsche, erklärte in Kassel, das vor vier Jahren vom Verband aufgestellte sozialpolitische Programm sei heute in allen wesentlichen Punkten erfüllt worden.

20 Todesopfer durch Tankerbrand

Schwedisches Tankschiff vor der Scheldemündung explodiert



London. (Korr.) **15 deutsche und acht schwedische Besatzungsmitglieder sind vom schwedischen Tanker „Johannishus" gerettet worden, der in der Nacht zum Donnerstag nach einer Kollision vor der Scheldemündung in der Nordsee in Brand geraten war. Von den 42 Besatzungsmitgliedern werden 19, darunter der Kapitän, vermißt. Der vierte Ingenieur, Schwargel aus Bremerhaven, war so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.**

Die „Johannishus", die mit Treibstoff auf dem Wege von Sidon (Israel) nach Bremen war, stieß im Morgengrauen des Donnerstag mit dem panamesischen Frachter „Bukkaneer" zusammen. Auf beiden Schiffen brach Feuer aus. Während jedoch die Flammen auf der „Bukkaneer" schnell unter Kontrolle gebracht wurden, ereignete sich auf dem Tanker eine Explosion, die das Schiff in ein Flammenmeer hüllte. Aus allen Richtungen eilten Schiffe zur Hilfeleistung herbei, konnten jedoch nur schwer an den brennenden Tanker herankommen, da der ausgelaufene brennende Treibstoff die See um den Tanker in einen Hexenkessel verwandelte. Viele der Besatzungsmitglieder sprangen über Bord. Sie waren schon nahezu am Ende ihrer Kräfte, als sie von den Rettungsschiffen aufgenommen wurden.

In Decken gehüllt, völlig erschöpft und mit rot geränderten Augen berichteten einige der Überlebenden im britischen Hafen Margate über ihre furchtbaren Erlebnisse. Gerd Hellwig aus Bremen erzählte, daß drei der Rettungsboote durch die Flammen unbrauchbar geworden waren. Er sprang mit einigen Kameraden in die See. Alle schwammen um ihr Leben, verfolgt von einer immer näher rückenden Flammenwand, die sich aus brennendem Öl auf dem Wasser gebildet hatte. Dabei ließ die Kälte die Arme der Schwimmenden erstarren.

Schlepper sind seit gestern nachmittag mit dem „Johannishus" auf dem Wege nach Rotterdam. Der Rumpf des Schiffes ist noch glühend heiß, so daß eine Suche nach den Opfern der Schiffskatastrophe auf dem Schiff noch nicht möglich war.

Regenschirme bleiben zu Hause

Meteorologen: Azorenhoch im Anzug — Orkan über Oberbayern

Hamburg. (dpa) **Wenn nicht alles täuscht, können über das Wochenende im gesamten Bundesgebiet die Regenschirme zu Hause bleiben. Seit Freitag steigen nach dem Kälterückfall am Wochenanfang wieder die Temperaturen. Am Sonnabendnachmittag wird ein Azorenhoch mit seinen Ausläufern Mitteleuropa erreichen. Das könnte eine grundlegende Änderung der ungünstigen Witterung bedeuten.**

Das Schlechtwettergebiet, das gestern über Niedersachsen lag und teilweise als Dauerregen über dem Harz niederging, zieht rasch ostwärts ab. Im Gebiet der Ockertalvorsperre bei Altenau entstanden beträchtliche Überschwemmungen. Das größte Staubecken und der Damm wurden überflutet. Alle Baubuden im Umkreis der Vorsperre stehen bis über die Dächer unter Wasser. Auch in Hessen und Rheinland-Pfalz gingen seit Donnerstag mit kurzen Unterbrechungen Regenschauer nieder. Über das bayerische Oberland fegte gestern ein orkanartiger Sturm. Auf der Zugspitze wurden Spitzenböen bis zu 110 Stundenkilometer gemessen. Die ersten Windstöße wirbelten auf dem Münchner Viktualienmarkt viele Stände durcheinander. Selbst die für den Sonntagsschmaus hergerichteten „Bratgockerln" lernten noch einmal das Fliegen. Der Inn führt bei Rosenheim Hochwasser und hat Überflutungen verursacht.

Wolkenbrüche in Südfrankreich

Über den französischen Alpen ging wolkenbruchartiger Regen nieder, der die Flüsse über die Ufer treten ließ. Die Wassermassen des Flusses Arc brachten 60 Meter eines Straßendammes zum Einsturz. Dabei verschwanden vier Autos in den gurgelnden Fluten. Fünf Todesopfer sind zu beklagen.

Vermittlungsausschuß angerufen

Bonn. (dpa) Der Bundesrat beschloß gestern wegen des Gesetzes über das Kassenarztrecht und wegen des Gesetzes zum Schutz deutschen Kulturgutes den Vermittlungsausschuß anzurufen. Als Berichterstatter sagte Arbeitsminister Platte, der Kassenarztrechtsentwurf weise nach mehr als einjähriger Beratung noch derartige Mängel auf, daß der Vermittlungsausschuß angerufen werden müsse. Dem Bund wird die Kompetenz für die Ermöglichung einer Altersversorgung für die Kassenärzte abgesprochen

Fünf Kinder getötet

Fünf Kinder aus Siebleben bei Gotha sind durch die Explosion eines Sprengkörpers getötet worden. Der Sprengkörper explodierte etwa 200 Meter oberhalb einer Brücke, die über die Bahnlinie von Gotha nach Erfurt führt.

Bundeskanzler Dr. Adenauer führte den neuen Bundesverteidigungsminister Blank gestern in sein Amt ein.

300 000 Schlesier wollen auf dem Bundestreffen in Hannover, das vom 23. bis 26. Juli stattfindet, für die Vereinigung des gesamten schlesischen Raumes demonstrieren. Die Schlesier fordern die Rückkehr in die Heimat.

Das Bergwerksunglück bei Neunkirchen im Saargebiet hat ein elftes Todesopfer gefordert. Ein 37jähriger Bergmann ist seinen Verletzungen erlegen.

Das sächsische Kirchenblatt „Der Sonntag" ist von den Sowjetzonenbehörden beschlagnahmt worden.

Bundespräsident Heuß hat dem Vorsitzenden des Haushaltsausschusses des Bundestags, Schöttle, für seine verdienstvolle Tätigkeit als Ausschußvorsitzender das Große Verdienstkreuz mit Stern verliehen.

Die britischen Truppen feierten am Donnerstag in allen größeren Standorten Nordwestdeutschlands den Geburtstag der Königin Elisabeth mit Paraden. In Münster schossen Sturmgeschütze 21 Schuß Königssalut.

Die ungarische Kommunistische Partei hat beschlossen, sobald wie möglich freundschaftliche Beziehungen zu Jugoslawien herzustellen.

René Mayer, der neugewählte Präsident der Hohen Behörde der Montanunion, hat gestern sein Amt übernommen.

Mit 180 Stundenkilometer Geschwindigkeit raste der Schnellzug von Zagreb in Jugoslawien nach Paris westlich von Mailand auf einen Güterzug auf. Ein Lokomotivführer wurde getötet, mehrere Reisende wurden verletzt.

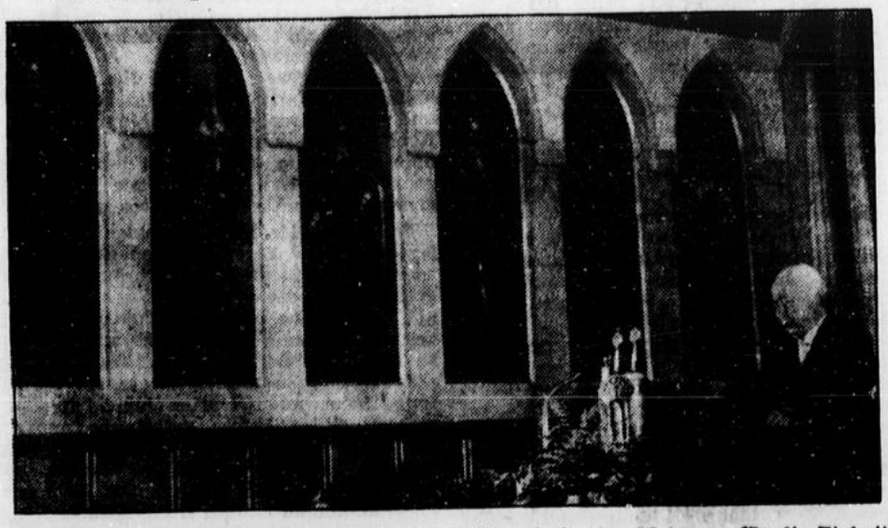
Der griechische König Paul wird Jugoslawien am 8. September einen Staatsbesuch abstatten.

Die erste fahrplanmäßige Lufthansa-Maschine traf am Donnerstag in New York ein.

50 Todesopfer forderte das Kentern eines Fährbootes auf dem Ganges in Nordwest-Indien. Bisher wurden 35 Leichen, meist Bauersfrauen, geborgen.

Frankfurter Kaisersaal wieder hergerichtet

Vom Bundespräsidenten eingeweiht — Zeuge großer Vergangenheit



Frankfurt. (dpa) **Bundespräsident Heuß weihte am Donnerstag im Frankfurter Rathaus den wiederaufgebauten historischen Kaisersaal ein. Dabei sagte er, wenn der Kaisersaal als ein Zeugnis deutscher Vergangenheit auch nicht mehr unbedingt eine aktuelle Bedeutung habe, so sei es doch gut, sich dieser Vergangenheit zu erinnern.**

Der Frankfurter Oberbürgermeister Kolb bezeichnete den neuen Kaisersaal als eine Stätte der Besinnung und Erkenntnis der deutschen Zusammengehörigkeit und als eine Mahnung für die Einheit Deutschlands. Dieser Saal verkörpere die Sehnsucht aller Deutschen nach Einigkeit, Recht und Freiheit des deutschen Vaterlandes.

Die 52 Porträts deutscher Kaiser, von Karl dem Großen bis Franz II., wurden während des zweiten Weltkrieges bombensicher untergebracht. Bei den Wiederaufbauarbeiten an dem 1944 ausgebombten Römer wurden die Wandnischen für die Kaiserbilder in ihrer alten Form hergerichtet.

Bundesrat kritisiert Freiwilligengesetz

Sicherheitsausschuß: „Drei-Paragraphen-Blitzgesetz" muß beanstandet werden

Bonn. (dpa) **Der Bundesrat forderte gestern einstimmig in einer Entschließung zum Freiwilligengesetz die Bundesregierung auf, den Gesetzentwurf zu vervollständigen, die rechtliche Voraussetzung für seine Durchführbarkeit zu schaffen und die Grundsätze der Wehrpolitik bekanntzugeben.**

In dem Beschluß stellt der Bundesrat fest, daß er nicht in der Lage sei, bereits im ersten Durchgang abschließend zu dem Entwurf eines Freiwilligengesetzes Stellung zu nehmen. Der Bundesrat erklärt sich aber bereit, die ihm zukommende Verantwortung für die Verwirklichung der Pariser Verträge durch die Wehrgesetzgebung zu übernehmen. Gegen die Stimmen des Landes Hessen billigte der Bundesrat bei Enthaltung Berlins mit den Stimmen aller übrigen Länder den Absatz der Entschließung seines Sicherheitsausschusses, daß die Realisierung der Pariser Verträge ohne Aufschub in Angriff genommen werden müsse.

Der Entwurf eines Gesetzes über die vorläufige Rechtsstellung der Freiwilligen in den Streitkräften (Freiwilligengesetz) versucht nach Ansicht des Bundesrats, ein Teilproblem ohne Klarheit über die Wehrverfassung als Ganzes und ohne die rechtlichen Möglichkeiten für die Durchführung zu regeln. Die Aufstellung deutscher Truppen müsse so erfolgen, daß sie in die rechtsstaatliche, demokratische und bundesstaatliche Grundordnung der Bundesrepublik eingefügt würden. Besonders müsse die parlamentarische Kontrolle über die Streitkräfte sichergestellt sein. Der Bundesrat erwartet, daß Soldaten ausschließlich in der Truppe verwendet werden und die Verwaltung zivilen Behörden anvertraut wird.

Bedenken des Sicherheitsausschusses

Als Berichterstatter des Sicherheitsausschusses trug der NRW-Minister Dr. Sträter starke Bedenken gegen das Freiwilligengesetz vor. Dieses „Drei-Paragraphen-Blitzgesetz" lasse nicht erkennen, welche Gesamtkonzeption der Wehrverfassung ihm zugrunde liege. Der unwürdige Zeitdruck in einer so wichtigen Frage müsse beanstandet werden.

Sträter sagte, ein klarer Start der Wehrgesetzgebung sei zu verlangen. Der Bundesrat könne die Verantwortung nur mitübernehmen, wenn klar sei, wohin die Reise gehe.

Das Mißtrauen des Bundesrates, so fuhr Sträter fort, sei durch eine Erklärung des Bundeskanzlers, der Entscheidung über die Wehrverfassung und Wehrverwaltung, insbesondere über die Zuständigkeit der Länder, solle nicht vorgegriffen werden, vorübergehend beschwichtigt worden. Bundesfinanzminister Schäffer habe aber neue Verwirrrung durch ein Schreiben hervorgerufen, in dem er um die Bewilligung von Geldern für die Erstausstattung „nachgeordneter Behörden" des Verteidigungsministeriums nachsuchte. Dies ließe auf eine klare Konzeption der Bundesregierung in Richtung auf eine bundeseinheitliche Wehrverwaltung mit starkem militärischem Akzent schließen.

Nach Ansicht Dr. Sträters müsse der Status der Freiwilligen als Beamter auf Probe, wie es der Gesetzentwurf vorsehe, als in jeder Hinsicht verfehlt bezeichnet werden.

Notopfer erhöht

Bonn. (dpa) Der Bundesrat hat gestern die Novelle zum Wirtschaftsförderungsgesetz für Berlin einstimmig gebilligt. Damit hat dieses Gesetz die letzte Hürde passiert. Die Berliner Steuerzahler werden rückwirkend vom 1. Januar an eine 20prozentige Steuerermäßigung erhalten. Dafür wird aber die Abgabe „Notopfer Berlin" für die Steuerzahler im Bundesgebiet vom 1. Juli an um durchschnittlich 9 Prozent erhöht.

Autobusunglück bei Hamburg

Hamburg. (dpa) 16 Verletzte, darunter fünf Schwerverletzte, forderte gestern nachmittag ein Autobusunglück in den Vierlanden bei Hamburg. Beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Omnibus geriet der Autobus auf der Krone des Elbdeichs zu nahe an den Rand, rutschte ab und stürzte den Deich hinunter. Glücklicherweise war der Wagen nur schwach besetzt.

Wie wird das Wetter?

Vorübergehend Wetterbesserung



Ein Tiefdruckgebiet über Mittel- und Ostdeutschland verlagert sich nach Osten, während von den britischen Inseln ein Hochdruckkeil über die Nordsee südostwärts schwenkt und allmählich Einfluß auf unser Wetter gewinnt.

Vorhersage für Sonnabend: Wechselnd bewölkt und teilweise aufheiternd. Nur gelegentlich Schauer. Ziemlich kühl. Höchsttemperaturen kaum über 15 Grad.

Weitere Aussichten: Zunächst heiter bis wolkig. Später wieder unbeständig mit einzelnen Regenfällen. Zögernder Temperaturanstieg.

Das freie Wort

Absolute Ehrlichkeit

A. W. D. Abseits vom Lärm des Alltags begann in der vorigen Woche am Genfer See eine Konferenz, der die Zeitungen zwar keine Schlagzeilen widmen, die aber vielleicht von größerer Bedeutung ist als manche andere Tagung: die zehnte Weltkonferenz für Moralische Aufrüstung in Caux, zu deren Eröffnung sich 650 Vertreter aus 23 Ländern eingefunden hatten.

Wer, wie der Verfasser, an einer Weltkonferenz teilgenommen hat, dort mehrere Wochen mit Menschen aller Rassen, Religionen und sozialen Schichten zusammenlebte, der blickt voller Hoffnung nach Caux, denn da geht es nicht um die Vermehrung oder Erhaltung von Machtfülle, sondern um den Menschen selbst. Caux ist ein Mahnruf zur Ehrlichkeit, Liebe und Selbstlosigkeit, eine Forderung nach Änderung bisheriger Lebensgewohnheiten. Frank Buchman, der Initiator der Bewegung für Moralische Aufrüstung, sagt: „Es hört sich an wie eine Entdeckung — aber wir brauchen neue Menschen. Eine Ideologie, die neue Menschen schafft, ist eine überlegene Ideologie. Ist es nicht eine überlegene Ideologie, wenn die menschliche Natur so verändert und so völlig anders wird, daß alle Leute von ihnen sagen: Es ist eine Freude, mit diesem Mann zusammenzuleben? Es bedeutet neue Menschen auf Konferenzen — Menschen, die anders leben, anders handeln, auch wenn sie nach Hause kommen — radikal anders. Das ist die Änderung, die die Arbeiterschaft von den Unternehmern erwartet und die deren Forderungen schon mehr als halbwegs entgegenkommt."

Und an einer anderen Stelle sagt Frank Buchman: „Die Moralische Aufrüstung bringt die Eigenschaften hervor, auf Grund derer die Demokratie funktioniert. Sie gibt jedem Menschen die innere Disziplin, die er braucht, und die innere Freiheit, die er ersehnt. Sie weckt das moralische und geistige Verantwortungsgefühl der einzelnen für ihr unmittelbares Tätigkeitsfeld und fügt die einzelnen Kräfte zu einem Ganzen."

Freilich, Caux liefert kein fertiges Rezept, alle Probleme dieser Erde mit einem Federstrich zu lösen. Auch soll nicht verschwiegen werden, daß die Bewegung für Moralische Aufrüstung gewisse amerikanische Züge trägt, zu Vereinfachungen neigt und den Blick für die Realitäten des Lebens trüben kann. Das aber sind nur Nebenerscheinungen, die das große Ziel in keiner Weise mindern können, das Ziel nämlich, den einzelnen Menschen zu ändern, durch ihn auf die Gemeinschaft zu wirken und der Welt ein neues Gesicht zu geben.

Absolute Ehrlichkeit ist eines der Hauptanliegen von Caux, ehrlich zu sein vor sich selbst und den anderen, Schwierigkeiten nicht mit einer Handbewegung beiseitezuschieben, sondern sie zu erkennen und zu meistern. Und das ist viel! Dürften wir in unserer unheilgeschwängerten Situation die Gewißheit haben, daß bei der geplanten Konferenz der „Großen Vier" absolute Ehrlichkeit unter allen Beteiligten herrschte, brauchte uns um den Erfolg nicht bange zu sein, denn Ehrlichkeit schließt Mißtrauen und Angst aus, diese beiden größten Dämonen unserer Zeit.

Der Verfasser war in Caux Zeuge, wie sich einer der früheren japanischen Großindustriellen (mit Krupp vergleichbar) für seine Handlungsweise im letzten Krieg bei einem amerikanischen Wissenschaftler entschuldigte und diesen um Verzeihung bat, weil er durch seine Forschungsarbeit zu der Katastrophe von Hiroshima beigetragen hatte. So etwas ist in Caux keine Seltenheit. Unternehmer und Gewerkschaftler, Neger und Weiße sitzen an einem Tisch und überlegen gemeinsam, wie sie trennende Abgründe beseitigen können. Wir wollen nur wünschen, daß Ausstrahlungen der zehnten Weltkonferenz auch bei uns spürbar werden.

Paradies der Schieber und Schmuggler

Erfolgreiche und gestrandete Existenzen in Hongkong — Menschen- und Reisschmuggel

Hongkong, britische Kronkolonie am Rande des chinesischen Riesenreiches, hat schon manches erlebt, was nur ein internationaler Hafenplatz erfolgreicher und gestrandeter Existenzen zugleich erleben kann. Unter den zweieinviertel bis zweieinhalb Millionen Menschen, die heute die kleine Insel mit der vorgelagerten Festlandspitze bevölkern, sind viele Chinesen und wenig Europäer, viele Kaufleute mit weißer Weste und nicht wenige Agenten mit dunklen Absichten.

Das Anti-Korruptions-Departement in Hongkong führt einen erbitterten Kampf gegen die zahlreichen Schmuggelorganisationen. Einer der Bandenführer ist Cheong. Man verdächtigte ihn vor allem des Schmuggels strategischer Güter. Ihn zu überführen erwies sich als außerordentlich schwierig. Er ist äußerst rücksichtslos, dabei immer gut unterrichtet und scheut keine Kosten. Diejenigen, die der Polizei Angaben über ihn machten, hatten einige Tage später ein Messer im Rücken. So fand sich unter den Eingeborenen keiner mehr, der gegen ihn aussagte. Cheong konnte sich damit begnügen, seine Organisation nach außen hin aufzulösen und sich von seinen Gewinnen ein großes Haus in guter Lage zu kaufen.

„Strategische" Waren

Das Schmuggelrisiko macht sich gut bezahlt, wenn das Projekt nicht „auffliegt". Nach Hongkonger Presseberichten ist für den Schmuggel in China ein ganz seriöses System entwickelt worden. Die Schmuggler, die von ansässigen Händlern die „strategischen" Waren zum Weitertransport übernehmen, hinterlegen dafür einen entsprechenden Geldbetrag. Ist die Ware richtig angekommen, so erhält der Exporteur auf vereinbartem Wege von dem chinesischen Kunden eine Bestätigung. Nun zahlt er der Schmuggelorganisation die „Sicherheit" zurück.

Rauschgift, Gold, Diamanten

Rauschgift, Gold und Diamanten lohnen sich schon in ganz kleinen Mengen, die die Polizei nicht so leicht entdeckt. Nach der Praxis, die sich auch in anderen Ländern bewährt hat, hilft sich die Polizei durch hohe Belohnungen für Denunzianten, woraufhin sich, wie in der Hongkonger Presse berichtet wurde, folgender Fall zutrug: In einem Kreis von Schmuggelinteressenten machte ein besonders raffinierter Komplice bei den anderen Stimmung für eine große Goldschiebung per Schiff. Er legte zwar selbst kein Geld dabei an, tiftelte aber den Plan bis auf alle Einzelheiten aus. Als das Goldschiff abging, hatte er bereits die Polizei unterrichtet — und kassierte die Belohnung.

Wenn die Politiker verhandeln ...

Ob in ganz besonderen Fällen in Hongkong sogar Zeitbomben an Bord eines fremden Flugzeugs geschmuggelt werden, wird aus Anlaß des kürzlichen Absturzes einer Verkehrsmaschine mit einer Pekinger Konferenzdelegation untersucht. Weniger aufregend geht der Reisschmuggel in die Kolonie hinein vor sich. Da der Reis außerhalb Hongkongs billiger zu haben ist, werden monatlich schätzungsweise 5000 Tonnen hineingeschmuggelt. Der Menschenschmuggel schließlich hat zweierlei Motive. Unter denen, die aus China kommen, vermuten die Behörden manchen „Verbindungsmann", den sie nicht hineinlassen möchten. Aber auch der Flut der Flüchtlinge müssen sie wohl oder übel steuern. Oder Hongkonger Geschäftsleute, die häufiger hinter die „Bambuswand" fahren, aber bei den eigenen Behörden deswegen nicht gern auffallen möchten, wählen Ein- und Ausreise in dem Versteck eines Fischerbootes. Hier ist die Konjunktur allerdings vorbei. Für umgerechnet 100 Mark kann man schon die Reise ohne ordentliche Reisepapiere machen. Zeitweise soll sie das Zehnfache gekostet haben. Wenn die Politiker verhandeln, müssen die Schmuggler die Preise herabsetzen.

Feierliche Prozession zum Unterhaus

Parlamentseröffnung in London mit Thronrede der Königin

London. (Korr.) **Mit der traditionellen Thronrede der Königin wurde am Donnerstag das am 26. Mai neugewählte britische Unterhaus eröffnet. Zu der Zeremonie hatten sich im Oberhaus die Lords in ihren scharlachroten, hermelinbesetzten Gewändern eingefunden. Die Abgeordneten des Unterhauses waren nach altem Brauch in feierlicher Prozession mit Eden und Attlee an der Spitze zum Unterhaus gegangen.**

In der Thronrede wurde das Regierungsprogramm für die kommende Parlamentsperiode umrissen. Die Königin leitete die Rede mit einem Hinweis auf die ernste Lage durch den Eisenbahnerstreik ein. Weiter hieß es in der Thronrede, die Regierung sehe vertrauensvoll fruchtbaren Verhandlungen mit der Sowjetunion entgegen. Als erstes innenpolitisches Anliegen der Regierung nannte Königin Elisabeth die Aufrechterhaltung der Vollbeschäftigung.

In der Aussprache stellte Eden fest, daß sich die internationale Lage deutlich gebessert habe. Einer Viermächtekonferenz der Regierungschefs müßten Besprechungen der Außenminister und der Sachverständigen folgen.

Oppositionsführer Attlee verlangte, daß sich die Viermächtekonferenz auf höchster Ebene nicht nur mit Verfahrensfragen befaßt, sondern auch die Probleme selbst behandelt. Das Regierungsprogramm erkannte Attlee als ein Dokument guter Absichten an.

Die Parlamentseröffnung fiel mit dem offiziellen Geburtstag der Königin zusammen. Die Geburtstagsparade fiel aus, da Verkehrsstörungen in der Innenstadt verhindert werden sollten. Die Königin fuhr auch nicht, wie üblich, in der Staatskarosse mit vorausreitenden Gardekürassieren, sondern im Auto ins Parlament.

Tschou bleibt hartnäckig

Peking. (Hsnihua) Tschou En-lai hat erneut seine Bereitschaft bekräftigt, mit der USA-Regierung über Formosa zu verhandeln. China sei allerdings nicht im Kriegszustand mit den USA. Deshalb könne auch die Frage eines Waffenstillstandes für Formosa nicht Vorbedingung für die Aufnahme von Verhandlungen sein. Tschou unterstrich die Bereitschaft Chinas, Formosa durch friedliche Mittel zu befreien. „Formosa ist chinesisches Gebiet. Seine Befreiung durch das chinesische Volk ist eine innerchinesische Angelegenheit. Wenn sich ausländische Streitkräfte einmischen sollten, würde ein internationaler Konflikt entstehen. Gerade einen solchen Konflikt haben wir immer verhindern wollen."

Elf Jahre im Keller gelebt

Aus Angst vor der Aburteilung als „Kriegsverbrecher"

Ludwigshafen. (dpa) **Elf Jahre lebte ein ehemaliger SS-Mann, der dreißigjährige österreichische Staatsangehörige Friedrich Stangl, der aus einem Ort in der Nähe von Wien stammt, im Keller eines einsamen Gutshofes in der Normandie. Dieser Tage wurde der Dreißigjährige von deutscher Grenzpolizei verhaftet, als er bei Schweigen die deutsch-französische Grenze heimlich überqueren wollte.**

Die Beamten glaubten zunächst, einen Geistesgestörten vor sich zu haben, da der illegale Grenzgänger kein Wort sagte, leichenblaß aussah und völlig ungepflegt war. Erst auf der Grenzstation erzählte er seine Geschichte. Nachforschungen bei Interpol ergaben, daß die Angaben des Grenzgängers stimmten. Stangl war bei den letzten Kampfhandlungen in der Normandie von seiner Einheit, der SS-Division Frundsberg, abgeschnitten worden und hatte sich bei seiner französischen Freundin versteckt, die mit ihrer Mutter zusammen einen Gutshof bewirtschaftet. Aus Angst, als Kriegsverbrecher verhaftet und abgeurteilt zu werden, hatte sich der Österreicher elf Jahre lang im Keller des Gutes versteckt.

Durch Zufall erhielt Stangl eines Tages eine Zeitung, in der von der Souveränitätserklärung Österreichs berichtet wurde. Der Österreicher verließ daraufhin sein Versteck, um sich in seine Heimat durchzuschlagen und dort die Heiratspapiere zu holen.

Steuerstreit geht weiter

Bonn. (dpa) Der Steuerstreit zwischen dem Bund und den Ländern geht weiter. Der Bundesrat hat gestern erklärt, er könne seine Zustimmung zu einem Bundesanteil von 40 Prozent an der Einkommen- und Körperschaftssteuer im Rechnungsjahr 1955/56 nicht in Aussicht stellen. Nach Meinung des Bundesrats fehlen übereinstimmende Schätzungen des Ertragssteueraufkommens. Die Bundesregierung erwarte 10,7 Milliarden Mark, die Länder 11,3 bis 11,9 Milliarden Mark.

Molotow lud Faure ein

Sowjetaußenminister für Vergessen des Gewesenen

Paris. (Korr.) **Außenminister Molotow hat bei seiner Durchreise durch Paris nach San Franzisko den französischen Ministerpräsidenten Faure und Außenminister Pinay zu einem gelegentlichen Besuch Moskaus eingeladen.**

Ministerpräsident Faure bezeichnete eine Vorkonferenz der amerikanischen, britischen und französischen Regierungschefs in London unmittelbar vor dem Treffen der großen Vier als überflüssig. Der Kontakt zwischen den drei Westmächten sei bereits so eng, daß ihm persönlich eine Abstimmung der verschiedenen Standpunkte auf höchster Ebene vor der Genfer Konferenz nicht nötig erscheine.

Molotow teilte mit, er warte jetzt darauf, den genauen Besuchstermin Adenauers zu erfahren. Der sowjetische Außenminister plädierte wiederholt dafür, daß man jetzt das Gewesene vergessen und sich mehr den kommenden Dingen zuwenden sollte.

Die Meinung der anderen:

Verändertes Klima

New York Post

Die Sowjetunion könnte bereit sein, ein gut Teil diplomatischen Bodens aufzugeben, um ein entwaffnetes und neutralisiertes Deutschland zu erreichen. Sind wir auf die Folgen eines solchen Schrittes vorbereitet, oder ist Außenminister Dulles in die Idee von deutschen Truppen so verliebt, daß er auf dieses veränderte Klima nicht geschmeidig und positiv antworten kann? Der ganze Plan der deutschen Wiederbewaffnung wurde ausgedacht, um die Russen zu ehrenhaften Verhandlungen zu veranlassen. Wenn dieses Ziel in Sicht ist, sollten wir unsere gesamte Haltung überprüfen

New York Times

Die Regierung der Bundesrepublik ist sich durchaus darüber im klaren, daß die sowjetische Einladung an Dr. Adenauer ein neuer Versuch ist, Deutschland aus der westlichen Allianz herauszulösen und das Verteidigungssystem aufzubrechen. Diese Schmeicheleien und Drohungen sind natürlich darauf abgestellt, größten Eindruck auf die deutsche Öffentlichkeit zu machen. Aber sie verführen nicht länger. Dr. Adenauer, der ständig in Übereinstimmung mit den Vereinigten Staaten die sowjetischen Pläne beurteilt hat, verführen sie sicherlich nicht. Die Deutschen werden für ein „sowjetisches Linsengericht" mit diplomatischer Anerkennung und Handelsbeziehungen, die den Weg für eine ständige Unterjochung vorbereiten, nicht alles das, was sie erreicht haben, verkaufen.

Manchester Guardian

Es liegt an Dr. Adenauer, das Beste aus seiner Chance zu machen. Er geht auf Moskaus Einladung. Wenn sie seine Äpfel nicht mögen, dann hätten sie nicht an seinem Baum schütteln sollen. Er sollte nichtsdestoweniger seine Äpfel so annehmbar wie möglich machen. Das ist, wenn es überhaupt einen gibt, der Weg, die Zustimmung Moskaus zur Vereinigung Deutschlands in Freiheit zu sichern. Freie Wahlen sind schon in den Reden Molotows und Bulganins erwähnt worden, so daß Dr. Adenauer diese nur aufzufordern brauchte, ihre Versprechen in die Tat umzusetzen. Können der Warschauer Pakt und die NATO auf eine Garantie der Sicherheit Deutschlands abgestimmt werden? Dr. Adenauer kann mit ehrlicher Überzeugung sagen, daß für ihn keine Vereinbarung vertrauenswürdig ist, die den Abbau der militärischen Struktur der NATO zur Folge hätte.

Combat

Bei dem allgemeinen Überbieten, das jetzt beginnt, kann die Sowjetunion den deutschen Wünschen mit den verlockendsten Angeboten entgegenkommen: wirtschaftliche Ausdehnung nach dem Osten für die in voller Entwicklung stehende deutsche Industrie sowie Wiedervereinigung. Die sowjetischen Machthaber können nach eigenem Belieben die ostdeutsche Regierung mit der gleichen Leichtigkeit fallenlassen, mit der sie neue Verbindungen mit Tito anknüpften, und darüber hinaus sogar gewisse Abänderungen der Oder-Neiße-Linie in weiter Zukunft ankündigen. Adenauer wird daher nach Moskau gehen und auf jeden Fall als der Gewinner zurückkehren. Eisenhower hat in einer ersten Reaktion geäußert, er vertraue dem Bonner Kanzler. Die schwerfällige und systematische Politik der USA ist also in zehn Jahren dahin gekommen, daß sie sich nur noch auf das Vertrauen zum Feind von gestern gründet.

Bodenloser Leichtsinn

Wien. (Reuter) Unter Lebensgefahr und nach schweren eigenen Verletzungen konnten zwei österreichische Gendarmeriebeamte drei deutsche Touristen bergen, die in den brüchigen Wänden des westlichen Trenchtlinggebietes in der Steiermark durch eigenen Leichtsinn in Bergnot geraten waren.

Obwohl keiner der Touristen für eine schwierige Bergtour genügend ausgerüstet war, ließen sie sich von den Einheimischen nicht beraten. Die Gruppe geriet bald an eine Stelle der Trenchtlingwand, von der aus sie weder vorwärts noch rückwärts konnte.

Lediglich einem Touristen gelang es, sich zurückzuarbeiten. Er alarmierte die österreichische Gendarmerie. Bei der Bergungsarbeit erlitten die beiden Gendarmeriebeamten Verletzungen.

LIEBENDES HERZ

Roman von Mila Tannweber

Copyright by Lauxmann-Verlag, Rheine

(4. Fortsetzung)

„Frau Mandler hat nach Ihnen verlangt ... es geht ihr wieder ganz gut, aber es wäre doch besser, wenn ich die Nacht bei ihr wachen würde ..."

Zögernd ging Bettina in das ebenerdig gelegene Schlafzimmer. Die Tante hatte es in dem Zustande gelassen, wie es zu Lebzeiten Herrn Mandlers gewesen war. Bettina überlegte, daß nach dem, was sie eben aus den Papieren erfahren hatte, Herr Mandler Tante Klaras zweiter Mann gewesen sein mußte. Noch stand sein Bett neben dem ihrem, sein Schlafrock hing an einem Haken hinter einem Schrank, und auf seinem Nachttische lag das Buch, in dem er kurz vor seinem Tode gelesen hatte. Bettina erschien es auf einmal unmöglich, daß Tante Klara jene Frau sein sollte, die in einem so furchtbaren Verdacht gestanden hatte und eigentlich bis heute davon nicht gereinigt war.

„Nun, was hast du denn? Du siehst ja, ich lebe noch." Kam die vertraute Stimme aus dem weißen Federkissen, „du hast wohl einen schönen Schreck bekommen?"

„Ja ...", sagte Bettina schluchzend und eilte zu Tante Klaras Bett, kniete davor und barg weinend ihren Kopf in die welke Hand, die sich ihr entgegenstreckte.

„Aber, aber Kind! Ich bin doch noch einmal ganz gut davongekommen, hoffe ich. Dr. Wiesner wird mir ein bißchen Blut abzapfen, das ist alles."

Bettina richtete sich auf; sie zog sich einen Stuhl zu Tante Klaras Bett heran und setzte sich. „Willst du etwas haben, Tantchen?"

„Nein. Bleib ein Weilchen bei mir sitzen, Kind! Sage doch morgen der Frau des Pächters, daß du ihr nicht mehr an der Kasse helfen kannst, ich möchte dich soviel wie möglich bei mir haben ..."

„Selbstverständlich, Tante! Heute nacht wollte die Pflegerin noch hier bleiben, aber ich kann auch bei dir wachen, wenn dir das lieber ist."

„Nein, laß die Pflegerin da, auch morgen noch. — Sag, hast du meine Mappe versorgt? Sie lag auf meinem Tischchen."

„Ja." Bettina war es, als würde trotz der Dämmerung im Zimmer die alte Frau ihr Erröten bemerken, „ich habe sie verschlossen in das Schreibtischfach gelegt. In das Mittelfach. Hier sind die beiden Schlüssel!" Sie holte die Schlüssel aus ihrer Kleidertasche und legte sie auf den Nachttisch. Bettina, sag ... hast du die Mappe ... das heißt in den Papieren gelesen?"

„Ja, Tante." Bettinas Stimme hatte einen fremden Klang.

„Ich freue mich, daß du mich nicht belügst. — Oder wußtest du schon etwas davon?"

„Nein ..."

„Und warum kauftest du die Zeitschrift, in der die ganze Sache zu meinem Schreck wieder aufgerollt wird?"

„Ich hatte die Zeitschrift bei Doktor Heller gelesen, als ich warten mußte ... dann machte er mich mit dem Journalisten bekannt, ich erzählte es dir doch? Nun, ich konnte den Namen nicht behalten und kaufte die Zeitschrift, weil ich — mit Recht — annahm, daß er der Verfasser des Berichtes sei. — Ich sah ihn noch einmal auf der Straße mit Doktor Heller ... es war auch eine Dame dabei."

„So! — Bettina wir sprechen in den nächsten Tagen darüber, wenn es mir wieder besser geht." Die Stimme der Kranken klang jetzt erschöpft, „willst du mir versprechen, daß du inzwischen nicht selber Nachforschungen anstellst? Die Wahrheit kannst du doch nur von mir erfahren."

„Ich verspreche es dir, Tante Klara!"

Frau Mandler legte die Hand des jungen Mädchens an ihre Wange. „Mein geliebtes Kind! ..." flüsterte sie mit versagender Stimme.

Durch diese Unterredung hatte Bettina Kraft und Ruhe wiedergefunden. Alle ihre Gedanken richteten sich jetzt darauf, Unruhe und Lärm von der Tante fernzuhalten. Sie handelte in allen häuslichen Angelegenheiten fortan sehr umsichtig.

Jeden Vormittag kam eine ältere Frau, um einige Stunden im Haushalt zu helfen; für den schönen Garten, auf dessen Pflege Frau Mandler großen Wert legte, hatte Bettina nur ab und zu eine Hilfe. Aber sie arbeitete gern und sie nahm Tante Klara jetzt auch mancherlei geschäftliche Sachen ab. Mit Staunen sah sie, daß die Tante immer noch allerhand Einkünfte hatte, bei der sparsamen Haushaltführung konnte sie das Geld gar nicht verbrauchen. Und Bettina dachte wieder an die Beträge, die jahrelang an Werner Heller gegangen waren. Es gab ihrer Meinung nach dafür nur eine Erklärung, aber die wagte sie nicht auszudenken.

Nur abends wenn Bettina allein in ihrem stillen Zimmer war — auszugehen wagte sie nicht, aus Furcht, Tante Klara könnte sie brauchen —, begann sie zu grübeln und nachzudenken. Und nun kam auch Werners Bild und seine Stimme wieder aus der heilig gehüteten Erinnerung und sie erkannte, daß sie ihn liebte. Ganz gleich, wer er war und was er auch für eine Bedeutung in Tante Klaras Leben haben mochte, sie liebte ihn.

An einem Sommerabend saß Bettina länger als sonst bei ihrer Tante am Bett. Die Pflegerin war heute das letzte Mal dagewesen. Frau Mandler hoffte bald aufstehen zu können. Sie machte einen frischen und lebhaften Eindruck.

Das Fenster nach dem Garten war geöffnet, laue Luft und der Duft der Sommerblumen strömten herein. Gespräch und Lachen klang aus den Nachbargärten.

„Du hättest doch mit Frau Kunz zum Promenadenkonzert gehen sollen, es ist ein schöner Abend. Du kommst überhaupt nicht mehr heraus, Kind."

Frau Kunz war die junge Nachbarin sie hatte Frau Mandler einen Besuch gemacht und Bettina für den Abend aufgefordert. Aber Bettina meinte lächelnd, sie könne noch oft genug ein Konzert hören, übrigens sei sie ehrlich müde, sie habe den ganzen Nachmittag im Garten gearbeitet.

Frau Mandler sah das junge Mädchen forschend an. Bettinas schmales Gesicht war von der Sonne leicht gebräunt, es sah gesund aus, aber in den großen, goldbraunen Augen wohnte die Schwermut, und der schöne, sanft gebogene Mund war viel zu ernst. Es fiel der alten Frau schwer aufs Herz, als sie sich überlegte, daß dieses junge Menschenkind seine Jugend in dem viel zu stillen Hause verbringen mußte; sie schalt sich egoistisch, daß sie Bettina bei sich festhielt, anstatt ihr Gelegenheit zu geben, unter die Menschen zu kommen und mit jungen Leuten fröhlich zu sein.

„Ich bin eine sehr egoistische Frau", sagte sie, „aber es soll anders werden! Immer noch habe ich meinen alten Fehler nicht überwunden ... immer möchte ich das, was ich liebe, ganz bei mir behalten ... ich habe nichts aus meinem Unglück gelernt!"

Bettina erschrak. Sie fühlte, daß die Stunde gekommen war, in der sie alles erfahren sollte. Sie legte ihre Hand beschwichtigend auf Frau Mandlers Arm.

„Wenn es dich anstrengt, Tantchen, so sprich lieber nicht! Ich sitze dann ganz still bei dir. Ich kann dir auch vorlesen, wenn du willst."

„Nein, Kind!" Frau Mandler atmete tief auf, „ich muß dir alles erzählen, es wird mir leichter hinterher sein. Wer weiß, wieviel Zeit mir noch zum Sprechen bleibt ..." Sie bat Bettina, ihr die Kissen zu richten, und dann begann sie. Während sie erzählte, sah Bettina zufällig auf den hellen Fleck, den die Tapete über Frau Mandlers Bett zeigte. Bettina wußte, daß dort das Bild gehangen hatte. Sie erinnerte sich jetzt daran, daß es Frau Mandler früher einmal die „Gefängnis-Muttergottes" genannt hatte, und es schien ihr, als wäre es noch dort, genau so, wie sie es in all den Jahren ihrer Kindheit gesehen hatte. Die Muttergottes hielt ihr Kind, als wolle sie es dem Beschauer zeigen, hinter ihr war das vergitterte Fenster, und ihr holdseliges Gesicht hatte den leisen Schmerzenszug der Wissenden ...

„... wir waren noch sehr jung, Georg und ich, als wir heirateten, und wahrscheinlich hatten wir vielzuviel Geld zur Verfügung. Georg hatte einen technischen „Schlager" erfunden, der ihm eine Menge Geld einbrachte, und wir hatten eine elegante Wohnung und sehr oft Gäste. Georg war ein außerordentlich begabter Mensch und ein blendender Gesellschafter. Sicherlich wirkte ich an seiner Seite schwerfällig und nüchtern, noch dazu plagte mich die Eifersucht auf all die Frauen, die ihm schöne Augen machten und mit denen er lachend flirtete. Mehr war es vorerst nicht.

Wir waren bereits fünf Jahre verheiratet, und wir hatten noch kein Kind und Georg wünschte sich so sehr Kinder, ich glaube, er hätte mit ihnen gespielt wie ein kleiner Bub. In seinem Zimmer hatte er eine elektrische Eisenbahn aufgebaut, die er mit allen möglichen technischen Neuerungen versah. ‚Sie ist für mein Sohn ...' sagte er oft scherzend. Und ich war unglücklich, daß wir keinen Sohn hatten.

Fortsetzung folgt



MODERNES MAILAND: BLICK VOM NEUEN WOLKENKRATZER

LIBANON

Die „Schweiz des Mittelostens“

Beirut will mit Bars, Nachtklubs und großen Festprogrammen den Fremdenverkehr fördern

Beirut. — Die zuständigen Behörden haben das Jahr 1955 zum Jahr des Fremdenverkehrs proklamiert. Die Reisesaison, die in diesen Tagen begonnen hat, steht unter einem guten Eröffnungsstern: Warm schien die Sonne vom wolkenlosen Himmel, und von den Zweitausendern ergoß sich das Schmelzwasser in Sturzbächen an die Küste.

Auf dem Fremdenverkehrskalender sind internationale Skimeisterschaftskämpfe und ein Schneefest nicht weit von den berühmten Zedernwäldern des Libanon-Gebirges vorgemerkt. An weiteren Attraktionen bietet man ein internationales Wellenreiterturnier, ein Fest orientalischer Lieder und Tänze, eine internationale Tenniswoche, ein Fest mittelöstlicher Volkstänze und eine Handels- und Landwirtschaftsmesse.

Um auf Europäer und Amerikaner die rechte Anziehungskraft ausüben zu können, läßt man auch die Kultur nicht zu kurz kommen. Die Italienische Lyrische Oper ist zu einem zweiwöchigen Gastspiel im Beiruter UNESCO-Auditorium eingeladen worden. Außerdem will man die weltberühmten „Balletts de Marquis de Cuevas“, das Jugoslawische Nationalballett und die französische „Comédie Française“ verpflichten. Sollte sich das Programm verwirklichen lassen, so werden zum ersten Male eine Oper und ein Ballett in Beirut Vorstellungen geben. In der Regel werden die Städte des Mittelostens bei solchen Gelegenheiten zugunsten Kairos übergangen.

Beirut zählt 400 000 Einwohner, trotzdem findet man in seinen Mauern mehr Bars, Nachtklubs, Restaurants und erstklassige Hotels als in Kairo mit seinen 2,4 Millionen. Der Libanon ist auf Fremdenverkehr angewiesen. Das Land ist arm, es besitzt weder Öl noch sonstige Bodenschätze, und die Landwirtschaft wirft ebenfalls nicht viel ab. So bleibt nur die günstige geographische Lage zwischen dem Mittelmeer und den landeinwärts liegenden arabischen Wüstenkönigreichen. Handel — auch Transithandel — und Fremdenverkehr sind die beiden einzigen nennenswerten Wohlstandsquellen.

So hat man also die Konsequenzen gezogen: Den hitzemüden Paschas der umliegenden heißen Wüstenländer gedenkt man kühle Berglüfte, den Anblick saftiggrüner Wiesen und Wälder, erfrischende Früchte und köstliches Quellwasser zu verkaufen. Sie werden eingeladen, ihre Sommerferien in den libanesischen Bergen zu verbringen, statt in ihren eigenen ölsprudelnden Ländern zu verdorren oder die anstrengende Reise nach dem teuren Europa zu unternehmen. Dazu will man der steigenden Zahl von Amerikanern und Europäern, die als Soldaten, Angestellte der Ölgesellschaften, Geschäftsleute oder Diplomaten in den weiten Kreis der mittelöstlichen Länder — von der Türkei bis nach Äthiopien — verschlagen worden sind, Wintersportmöglichkeiten verkaufen.

Aber nicht nur die Schneesehnsucht der Weißen soll im Libanon gestillt werden. Auch die Söhne reicher Wüstenscheichs wollen es vielleicht einmal mit einer schmissigen Talabfahrt versuchen und auf diese Weise ihre Liebe zum Wintersport entdecken.

Das Gästebuch des Straßburger Münsters

Vergilbter Wälzer erzählt Geschichte — Von Goethe bis Graf Zeppelin

Straßburg. — Eine wundervolle Fernsicht genießt man von der Plattform des Straßburger Münsters über die altehrwürdige Stadt und das fruchtbare Land am Oberrhein. Man kann es verstehen, daß dieser Rundblick schon in Goethe die nachhaltigsten und tiefsten Eindrücke hinterließ. Unter dem Einfluß Herders, der idyllischen elsässischen Landschaft und der „steinernen Musik“ des Straßburger Münsters wurde in dem jungen Dichter, der bekanntlich im Frühjahr 1770 die dortige Universität besuchte, das Verständnis für Kunst und Geschichte erweckt.

Doch nicht nur Goethe, sondern auch viele andere berühmte Künstler, Gelehrte, Heerführer und Staatsmänner haben die Plattform des Straßburger Münsters erstiegen und sich dort an den baulichen und landschaftlichen Reizen des einem blühenden Garten gleichenden Elsasses kaum sattsehen können. Dies bezeugen die wiederaufgefundenen Teile des Gästebuches, das allein in den Jahren 1818—1870 über 700 000 Namen verzeichnete. Insgesamt haben im Laufe der Jahrhunderte wohl Millionen von Menschen den Weg zur luftigen Höhe angetreten und sich dort zum großen Teil in den dickleibigen, vergilbten „Wälzer“ eingeschrieben. Unter ihnen befanden sich neben Emanuel Geibel, Justinus Kerner und Ludwig Uhland auch Balzac, Lamartine und Victor Hugo, Daguerre, der Erfinder der Photographie, die Professoren Bunsen und Röntgen, der preußische Feldmarschall Graf Dohna-Schlodien, der österreichische Staatsmann Fürst Metternich, Erzherzog Maximilian von Österreich, der spätere unglückliche Kaiser von Mexiko, und Graf Zeppelin. Doch spiegeln sich in den Eintragungen neben zahlreichen Stadtbränden auch die denkwürdigsten geschichtlichen Ereignisse, darunter die Beschießung Straßburgs durch General von Werder vom 24.—27. August 1870, bei welcher u. a. der Turm des Münsters beschädigt wurde.

Als städtebauliches Wahrzeichen von himmelanstrebender Monumentalität ist das Straßburger Münster weit über die Grenzen des Elsasses hinaus bekanntgeworden. Dieses Meisterwerk mittelalterlicher Baukunst erreicht bei einer Breite von 41 Metern und einer Länge von 110 Metern im Mittelschiff eine Höhe von 30 Metern. Der Grundstein hierzu wurde bereits im Jahre 1015 durch den Bischof Werner gelegt. Im Jahre 1277 begann unter Bischof Konrad von Lichtenstein, Erwin von Steinbach mit dem Bau der Außenfront und der Türme, den nach seinem Tode sein Sohn Johannes bis 1339 fortsetzte und Hans Hültz aus Köln 1439 schließlich zum Abschluß brachte. Doch nur der nördliche, 142 Meter hohe Turm erlebte seine Vollendung; der südliche gedieh nur bis zur Plattform.

Das Straßburger Münster vereinigte in sich fast alle Baustile des Mittelalters: Spätromanisch sind Krypta, Chor, Querschiff und ein Teil des unteren Schiffes; weiterhin findet sich ein Übergang zum gotischen Spitzbogen, der in der Fassade seine hervorragendste Ausprägung erfuhr. Von einmaliger Schönheit ist das Hauptportal mit seiner großen Fensterrose von 50 Meter Umfang und zahlreichen Standbildern. Bis zur Gegenwart blieben die herrlichen Glasmalereien aus dem 14. und 15. Jahrhundert, die Kanzel, ein Meisterstück von Johann Hammerer aus dem Jahre 1486, die große Orgel und die berühmte astronomische Uhr von Schwilgué, die 1839—1842 wiederhergestellt wurde, erhalten.

Packeis kreist zwischen Nordamerika und Sibirien

In den strategischen Überlegungen der Amerikaner und Russen spielt das Packeis am Nordpol eine wichtige Rolle, zumal die kürzeste Flugroute von Rußland nach den USA über den Pol führt. Amerikanische Geologen und Meteorologen stellten nun fest, daß sich der ganze riesige Packeiskomplex — bedingt durch die Gezeiten, Winde und unterseeischen Ströme — in kreisender Bewegung befindet. Ein auf dem Packeis etwa zur amerikanischen Seite hin errichteter Flugstützpunkt könnte sich also in fünf Jahren nach Sibirien drehen. (wfj)

FINNLAND

Erz auf dem Meeresgrund

Ausläufer der schwedischen Erzlager / Kompaßstörungen verrieten die Lage

Helsinki. — Küstennahe Erzlager unter dem Meeresboden festzustellen und ihre Erschließung in die Wege zu leiten, wird in Zukunft eine wichtige Aufgabe der Wirtschaft sein. So wie die USA bereits an die Ausbeutung ihrer unterseeischen Erdölfeldern im Küstenbereich gehen und mit Erfolg Petroleum fördern, sollen nun auch die mineralischen Bodenschätze des Meeres nutzbar gemacht werden. Als erster Staat will Finnland zwei Erzlager erschließen, die bei den Alandinseln unter dem Meer liegen. Es sind Ausläufer der großen schwedischen Erzlager, die Alandinseln bilden an der schmalen Meeresenge zwischen Finnland und Schweden eine Länderbrücke.

Die Entdeckung submariner Erzlager ist leicht. Störungen am Kompaß auf hoher See, hervorgerufen durch die magnetische Wirkung der Erzvorkommen, zeigen stets mit Sicherheit an, daß sich unter Wasser metallhaltige Minerallager befinden. Auf Grund der den Schiffahrts- und Flugzeuglinien bekannten Magnetstörungsfelder könnte man einen ganzen Atlas unterseeischer Erzlager zeichnen. Die meisten sind vorläufig uninteressant, da sie in zu großen Tiefen und zu weit von der Küste liegen.

Bei den Alandinseln sind die Vorbedingungen für einen Abbau besonders günstig. Als Ausläufer der schwedischen Eisenerzvorkommen — Schweden besitzt 749 Millionen Tonnen oder 2,3 Prozent des Weltvorrates an Erz und dazu weitere, als sicher vorhanden eingeschätzte 1,2 Prozent — sind die Lager bei den Alandinseln aller Wahrscheinlichkeit nach abbauwürdig. Versuchssprengungen auf dem Meeresgrund, die von der Bergwerksgesellschaft „Vuoksenniska“ vorgenommen werden und Gesteinsproben fördern sollen, haben alle Aussicht auf Erfolg. Vorläufig ermittelt man die genaue Lage der beiden Erzfelder, die in Frage kommen. Eines von etwa 2000 Quadratmeter Ausdehnung wurde durch Schwimmbojen abgesteckt. Das größere läßt man von Flugzeugen überfliegen, die mit Hilfe empfindlicher Detektoren die genauen Grenzen feststellen und auf der Karte eintragen. Man kann an Hand der wechselnden Stärke der magnetischen Störungen ziemlich genau Mächtigkeit und Schichtungsdurchmesser des unterseeischen Eisenerzes verfolgen.

Der Erschließung kommt ein anderer Plan entgegen, welcher die Trockenlegung eines Teiles des Meeresbodens zwischen den Alandinseln vorsieht, um neuen Ackerboden zu gewinnen. Wenn die vorgesehenen Dämme rechtzeitig fertig werden, kann man den schräg nach unten verlaufenden Fördertunnel ein ganzes Stück von der Küste entfernt beginnen. Dadurch ließen sich beträchtliche Kosten sparen.

Beschleunigter Straßenbau in Brasilien

Die brasilianische Regierung hat eingesehen, daß für die schnellere Entwicklung eines jungen Landes, besonders seiner Landwirtschaft, ein dichtes Netz guter Landstraßen von großer Bedeutung ist. Darum sind schon vor Jahren Pionier-Regimenter zur Unterstützung des Straßenbaues mit besten Erfolgen eingesetzt worden. Eine dieser Gruppen war bei diesen Straßenbauarbeiten unweit des Sammelplatzes „Pedras Negras“, etwa 16 km von Curitiba, der Hauptstadt des Staates Paranà, auf der Strecke nach São Paulo auf eine kilometerbeite Ader besten schwarzen Marmors gestoßen. In mühevoller Arbeit mußte der Mamorstein gebrochen und bis auf die Straßenhöhe abgetragen werden. Das nicht herausgesprengte Gestein ist zur massiven Straßendecke geworden und weiter oben wurde der gebrochene, vortreffliche Marmorstein mit Hilfe schwerer Schwarzkopfmaschinen in das Straßenbett eingewalzt, so daß der starke Verkehr auf dieser Hauptverkehrsstraße, heute über kilometer lange Strecken auf feinstem schwarzen Marmor staublos dahinrollt. Diese Prachtstraße verläuft von Rio de Janeiro über São Paulo — Curitiba — Blumenau — Caxias do Sul — São Sebastião — São Leopoldo nach Pôrto Alegre. Auch nach allen anderen großen Städten des Staates Rio Grande do Sul bieten stellenweise asphaltierte Hauptstraßen eine gute Verbindung. Zu den Nachbarrepubliken Argentinien und Uruguay sind gleichfalls gute Autostraßen angelegt worden, die in weitem Maße die wirtschaftliche Entwicklung des Landes günstig beeinflussen.

SOWJETUNION

Touristenverkehr nach Sibirien?

85 Prozent des sowjetischen Territoriums sollen für Ausländer freigegeben werden

Die bekannte Moskauer Usowka-Reise- und Verkehrsgesellschaft hat Verhandlungen mit der Kremlregierung über eine Erleichterung des Touristenverkehrs nach der UdSSR und zur Aufhebung des größten Teils der Reisebeschränkungen für Ausländer in der Sowjetunion aufgenommen.

Der Direktor der Usowka, Jenyin Otstowko, hatte schon drei Unterredungen mit Malenkow, Molotow, Chruschtschew und anderen Regierungsmitgliedern. Molotow bringt den Plänen Otstowkos die meisten Sympathien entgegen. Seiner Meinung nach würde zum Beispiel die Einrichtung eines freien Touristenverkehrs nach Sibirien ein- für allemal den Vorwand entkräften, es gebe einen Eisernen Vorhang. Dazu könnte man damit die Friedensliebe der UdSSR deutlich unter Beweis stellen.

Gewisse Vorbereitungen in der sowjetischen Hauptstadt deuten darauf hin, daß die Usowka mit ihren zweifellos großen Plänen durchkommen wird. Die Regierung hat ihr die beantragten 36 Reiseflugzeuge bewilligt und sich einen Streckenplan für die vier- und zweimotorigen Maschinen vorlegen lassen. Der Entwurf dieses Planes sieht Flugstrecken von Washington, London, Hamburg und Berlin nach Moskau und Leningrad, aber auch nach Kiew, Sewastopol, Astrachan, Tscheljabinsk, Tomsk, Nowo-Sibirsk und Irkutsk am Baikal-See vor. Wenn es der Usowka gelingt, zum 1. Januar 1956 die Erlaubnis für allgemeine Erleichterungen im Touristenverkehr in der gesamten UdSSR zu erhalten, will sie zunächst 500 westliche Schriftsteller und Journalisten zu Zielflügen einladen. Vom Ankunftsort sollen sie dann beliebige Ausflüge starten können.

Der zweite Direktor der Usowka, Tinosonowitsch Miniwongow, gleichzeitig verantwortlicher Parteisekretär für den Distrikt Irkutsk (Sibirien), versuchte inzwischen dem Zentralsekretariat der KPUSSR die bestechende politische Wirkung dieses Planes klar zu machen. „Die Sowjetunion würde mit einem Schlage doppelt so stark. Verleumder und Kritiker unseres Systems hätten nur noch sehr kleine Angriffsflächen, weil sie voll und ganz mit der Wahrheit operieren müßten. Und eine gesunde Kritik kann uns nur dienlich sein, wenn etwa 85 Prozent des sowjetischen Territoriums für Ausländer freigegeben sind. Wir erhielten eine Zusatzeinnahme für unsere Wirtschaft. Mit der Zeit kämen Hunderttausende Touristen schon aus reiner Neugier und um die landschaftlichen Schönheiten Sibiriens und Südrußlands kennenzulernen. Dieser Plan wäre zugleich ein politischer. Er könnte zum größten Erfolg der sowjetischen Politik seit Jahren werden!“

Die Usowka verhandelt gegenwärtig mit Ziss über die Lieferung von 500 Reiseomnibussen und 1000 Mietwagen für Ausländer. Gleichzeitig sind die Funktionäre des Reiseunternehmens in kleineren Städten, abgelegenen Gegenden der Sowjetunion und in Sibirien unterwegs, um geeignete Häuser zur Einrichtung von Pensionen und Hotels ausfindig zu machen. Die Usowka hat inzwischen auch einen Förderungsplan für das Gaststättenwesen vorgelegt. In einer Reihe von Usowka-Läden sollen alle von Touristen begehrten Artikel bereitgehalten werden, nicht zuletzt Fotoapparate und Filme! Direktor Miniwongow meint: „Mit unserem Reiseprojekt eröffnen wir dem Westen ein weites Feld für die Berichterstattung über die Schönheit und die Errungenschaften unseres Landes.“

BOLIVIEN

Einkauf auf indianischen Märkten

Auf Expedition in die Bergwelt der Anden – Winzige Marktflecken in abgelegenen Dörfern

Mit ihrem Lama ist sie gestern zu den Gletschern hinaufgestiegen, die dort oben in der Sonne leuchten. Sie hat zwei Eisblöcke in Heu eingewickelt, das Lama damit beladen und sich schnurstracks wieder auf den Rückweg begeben. Nachts schlief sie zusammengekauert in irgendeinem Winkel, nun wartet sie geduldig auf Käufer für ihre vergängliche Ware. Der Lohn, den ihr die Mühe des beschwerlichen Auf- und Abstiegs einträgt, läßt sich nach Pfennigen zählen...

Wie auf großen, runden, leuchtendfarbenen Kissen sitzen rechts und links in langer Reihe die zierlichen braunen Gestalten der Marktfrauen auf ihren vielen bunten Röcken. Ihre Schätze haben sie vor sich ausgebreitet: Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, von denen allein es hier 65 verschiedene Sorten geben soll, Früchte in verblüffender Größe, Farbe und Auswahl. Dem Durstigen werden allerlei rote, grüne, gelbe Getränke angeboten — woraus sie bestehen, ist nicht recht in Erfahrung zu bringen. Salzziegel sind zu Blöcken gestapelt, man zerkleinert sie zu Hause im Mörser, den man ohnehin für die zähnligen scharfen Gewürze braucht. Ein winziges Quäntchen davon treibt dem Europäer den Schweiß auf die Stirne. Ein einheimischer Menschenfreund verriet das probate Gegenmittel: Salz hinterherschlucken! Natürlich kann man auf den Märkten neben den Lebensmitteln auch die wunderhübschen Webereien und Strickereien kaufen, die die Indianerinnen mit soviel Geschick verfertigen, zum Beispiel die charakteristischen Indianer-Zipfelmützen — in den Zipfeln werden die Kokablätter aufbewahrt, die der Indianer ständig kaut, die Ohrenklappen schützen gegen den kalten Hochgebirgswind. Schalen, Töpfe, Krüge aus Ton, geschnitzte Kochlöffel und Bambusflöten tragen zur verwirrenden Vielfalt bei.

Durchaus nicht alle Frauen verkaufen das, was auf den bunten Tüchern vor ihnen liegt. Manche sitzen auch nur zum Vergnügen da, um das Treiben zu betrachten und ein bißchen mit den Nachbarinnen zu tratschen. Aber sie machen das sehr dezent — man hört ihre halblauten Stimmen kaum, wie es überhaupt auf den Märkten erstaunlich leise zugeht. Keiner der Frauen würde es einfallen, ihre Ware vernehmlich anzupreisen. Und auch die Kundinnen bewegen sich auf ihren nackten Füßen fast lautlos von Stand zu Stand.

In Ruhe und Würde verständigt man sich über den Preis. Es dauert lange, aber es ist nicht selten, daß das Hammelbein dann schließlich nur noch die Hälfte kostet. Es geht dieses Hammelbein dabei von Hand zu Hand. Erst wägt es die bisherige Besitzerin, dann die Kundin, dann die Frau, die nebenan Tomaten verkauft, dann eine andere, die zufällig vorbeikam, und dann fängt es noch einmal von vorne an...

Der Einkauf ist hier keine leichte Angelegenheit — schon des Rechnens wegen. Die Marktfrau nimmt dazu alle ihre Finger zu Hilfe — und wenn sie nicht reichen, müssen die der Nachbarin mit herhalten. Da sitzen dann zu guter Letzt vier oder fünf der kleinen Persönchen beisammen und klären in einem ausgedehnten Palaver, wieviel wohl acht riesige Toronjos (Grapefruits) ausmachen, wenn eine sechs Bob (bolivianische Pesos, also etwa sechs Pfennige) kostet. Multiplizieren können sie nicht. Maya, paya, quimsa zählen sie mit gerunzelter Stirn immer wieder drei von ihren Fingern dazu. Wenn man es eilig hat, tut man gut daran, nur ein Stück zu kaufen und gleich zu bezahlen, dann das nächste, und so fort — bis man das gewünschte Quantum beisammen hat. Wo die „gringa“, die Besucherin aus einer fremden Welt, bereits das Vertrauen gewonnen hat, überläßt man ihr die schwierigen Rechenmanipulationen, und es erregt immer wieder ehrfürchtiges Staunen, wenn sie auf Anhieb weiß, was man für sechs Hände voll Mais insgesamt bezahlen muß.

Niemals sieht man die Indianerfrauen ohne ihren Hut, den kleinen, runden Filzhut mit der schmalen, aufgebogenen Krempe. Und auch das Tragetuch fehlt selten. Hundertmal hat man es nun schon beobachtet, wie Frauen und Mädchen mit geschickten Händen ihre Siebensachen auf dem am Boden ausgebreiteten Tuch verteilen, zwei gegenüberliegende Enden über der Last verschlingen und das Ganze dann — schwupp — auf den Rücken befördern. Aber immer wieder hält man den Atem an — diesmal muß etwas herauskollern! Aber nein — eins, zwei, drei — landet auch das Baby sicher auf dem mütterlichen Rücken. Die freibleibenden Enden des Tuches werden dann über der Brust verknotet. So haben die Indianerinnen, obwohl sie ständig allerlei mit sich herumschleppen müssen, doch immer ihre Hände frei. Das ist sehr praktisch. Sie können sich, wenn es sich gerade so macht, mit dem Baby auf dem Rücken im Tanze drehen — oder auf den viele Meilen langen Märschen vom und zum nächsten Markt mit der Last der Waren auf dem Rücken ihr Strickzeug klappern lassen. Erstaunlicher noch, daß sie es sogar verstehen, im Gehen zu spinnen. Das Vlies haben sie unter den Arm geklemmt und die Holzspindel tanzt in der Luft, während sie den Faden zwirbeln. Wieder daheim angelangt, dreht sich die Spindel in einem Holzschälchen fleißig weiter, während ihre „Meisterin“ — immer mit dem Hut auf dem Kopf — behaglich auf der Türschwelle sitzt und in die Abendsonne blinzelt.

Neuer Zugang zur unvollendeten Sakkara-Pyramide entdeckt

Kairo. — Der ägyptische Archäologe Dr. Zakaria Goneim hofft wieder, in der von ihm entdeckten und zum Teil schon erschlossenen unvollendeten Stufenpyramide von Sakkara (25 km südlich von Kairo) noch die Mumie eines Pharaos zu finden. Er ist jetzt bei Grabungen am Pyramidenstumpf auf einen neuen Zugang gestoßen, von dem aus ein zunächst steil abfallender Gang in das Innere führt. Der neue Stollen liegt offenbar parallel unter dem im vergangenen Jahr entdeckten, durch den die „Schein-Grabkammer“ mit dem leer aufgefundenen Alabaster-Sarkophag zu erreichen ist. Die Räumung des neuen Gangs gestaltet sich sehr schwierig, weil die brüchige Decke abgestützt werden muß. Goneim glaubt jedoch, ihn bis zum Ende der Grabungssaison im Mai vollständig erforschen zu können. Er hält es für möglich, daß die Stufenpyramide noch eine zweite, unberaubte Grabkammer enthält, in der ein altägyptischer Herrscher beigesetzt worden ist. Die Pyramide wird dem König Sechem-Chet aus der dritten Dynastie zugeschrieben. Man nimmt an, daß er 2575 vor Christi gestorben ist.

Karli macht sein Glück

Waisenkind wird französischer Grafensohn — Ein modernes Märchen aus der Gironde

Wien. — Ein kleiner Wiener Junge wird französischer Grafensohn. Wie ein modernes Märchen hört sich die Geschichte des zwölfjährigen Karli Schlosser an, der vor zwei Jahren zusammen mit 200 österreichischen Buben und Mädchen nach Frankreich verschickt wurde und dort sein Glück gemacht hat. „Ich bin stolz auf den Buben", schrieb kürzlich die Comtesse de Lingeris aus Saint-Emilien in der Gironde an Karlis Tante in Wien. In einem Internat hat der Junge, der inzwischen spielend Französisch gelernt hat, seine Mitschüler bereits um einige Nasenlängen im Schulunterricht geschlagen.

Karli war der Sohn einer österreichischen Kriegerwitwe, die mit ihren drei Buben mühsam von einer kleinen Rente lebte. Als der Junge 1953 die Möglichkeit hatte, auf längere Zeit nach Frankreich zur Erholung zu fahren, gab sie schweren Herzens ihre Einwilligung. Karli hatte Glück. Herzlich und gastfreundlich wurde er von der Comtesse de Lingeris aufgenommen, freundete sich schnell mit Jacques, dem 26jährigen Sohn des Hauses, an und wuchs in eine Atmosphäre des Reichtums und Wohlstandes hinein, von der er sich im elterlichen Wien nicht einmal hatte träumen lassen. Karli erhielt sein eigenes Zimmer, ließ sich morgens von den Singvögeln wecken, die im Apfelbaum vor seinem Fenster nisteten, begleitete Jacques auf die Felder und in die Weingärten, fuhr mit der Comtesse im prachtvollen Sportwagen spazieren oder streifte mit einer Meute Hunde durch die Gegend.

Die Zeit verging ihm wie im Fluge. Die gute Luft, das reichliche Essen und all die vielen neuen Eindrücke wirkten Wunder: Karli bekam wieder rote Backen, sah gesund und kräftig aus. Blutarmut und Nervenschwäche waren bereits nach kurzer Zeit verschwunden. Da geschah das Schreckliche: Als Karli nichtsahnend und voll inneren Glückes wieder in Wien eintraf, stand er am Sterbebette seiner Mutter. Mit letzter Energie hatte sie dem nahen Tod Widerstand geleistet, um ihren Karli noch einmal zu sehen. Sie konnte ihm gerade noch zulächeln, ehe die Hand kraftlos herabfiel. Für Karli war es ein furchtbarer Schlag.

Was dann kam, zeugt von echter Menschlichkeit und der mütterlichen Liebe seiner französischen Gastgeberin. „Karli komm zu uns. Wir wären sehr glücklich, Dich immer hier zu haben", schrieb sie, als sie von einer Nachbarin Karlis Unglück erfahren hatte. Dem Vormund teilte sie mit, daß der Junge zur Familie gehören soll und — wenn er es später wünscht — adoptiert werden kann. Vor einigen Monaten hat Karli nun die Reise in seine neue Heimat angetreten. Seine Pflegeeltern haben ihn in ein Internat gegeben, von wo sie ihn an jedem Wochenende abholen. Karli ist glücklich und guter Dinge.

BUNTE WELT

Der Schatz im Maniel

Mailand. Ein Bauer bei Forli (Oberitalien) hatte seit Jahren während der Arbeit einen amerikanischen Soldatenmantel getragen, der aus einem offiziellen Verkauf von Kriegsmaterial stammte. Jetzt sollte das inzwischen schäbig gewordene Stück gewendet werden. Als die Bäuerin die Nähte auftrennte, fand sie, sorgsam im Futter versteckt, 1000 Dollar in Banknoten. AR

Aufstand gegen die Ärzte

Paris. Die französischen Apotheker haben von der Ärzteschaft des Landes mit allem Nachdruck gefordert, künftig die Rezepte nicht mehr mit der Hand, sondern mit der Schreibmaschine zu schreiben. Das hätte nicht nur den Vorteil, Irrtümer zu vermeiden, sondern es würde auch den Apothekern viel Zeit ersparen, die sie jetzt noch durch die oft sehr schwierige Entzifferung der Handschriften verlören. AR

Minister und Whisky

London. Whisky sei eine ausgezeichnete Medizin zur Wiederherstellung der Kräfte krankheitsgeschwächter Menschen, versichern zahlreiche englische Ärzte und verordnen hier und da ihren Patienten kleinere Quantitäten. Indessen weigert sich die staatliche Gesundheitsfürsorge, die Whisky-Rezepte zu bezahlen. Jetzt soll der zuständige Minister das Problem entscheiden. AR

Das Seelenkorsett der Stars

Postsäcke voll gefälschter Briefe — Künstlich fabrizierte Beliebtheit

Hollywood. — 95 Prozent der Verehrerbriefe, welche Hollywoods Filmstars erhalten, sind fingiert. Das gab Sam Bronstein zu: selbst einst Manager einer Filmgesellschaft und Verfasser zahlreicher Briefe, welche den Sternen und Sternchen des Filmhimmels Bewunderung, Anbetung und Liebe ausdrückten. „Nur ganz wenige Stars wissen", so sagt er, „daß der größte Teil der Zuschriften, die sie täglich mit der Post erhalten, gefälscht ist. Diejenigen Schreiben, die sie verächtlich beiseite legen, weil ihre Form plump ist oder der Inhalt ihre Eitelkeit nicht befriedigt, sind die echten. Die anderen Lobeshymnen werden von einem Heer fleißiger und phantasiereicher Schreiber in Serien fabriziert."

Die Postsäcke voll Verehrerbriefe, welche eine Filmgesellschaft für ihre Stars und Starlets anfertigen läßt, gehören zum Geschäft. Sie beweisen, wie beliebt ein Schauspieler oder eine Schauspielerin angeblich ist. Die meisten Größen wurden auf diese Weise groß gemacht, Rita Hayworth ebenso wie Marilyn Monroe oder jetzt wieder die gealterte Gloria Swanson. Man zeigt der Presse den täglichen Posteingang, läßt sie in den Schreiben blättern und über den angehenden Star berichten, dessen steigende Beliebtheit ja nun offensichtlich geworden ist.

Die fingierten Briefe haben aber auch eine psychologische Aufgabe: Sie sollen das Selbstbewußtsein der Stars steigern und stärken. Als die in der Versenkung verschwundene Gloria Swanson innerhalb von fünf Monaten achtzig Prozent des Briefeinganges ihrer Glanzzeit erreicht hatte, war sie wieder obenauf. Kleine unbedeutende Mädchen, welche die Gunst eines Filmbosses die Stufenleiter zum Ruhm hinaufschiebt, fühlen sich sicherer und lernen fast von selbst das Benehmen einer Diva, wenn man mit einigen Tausend gefälschter Briefe ihr seelisches Korsett stärkt.

Die Schreiben werden sorgfältig vorbereitet und von Hollywood aus in die Städte geschickt, in denen die angeblichen Absender wohnen. Ihre Absendernahmen wählt man aus Telephonbüchern aus, fügt aber den Briefumschlägen nur selten die Straßenangabe bei. Es kommt immer wieder vor, daß der dumme Zufall mitspielt und der angeschriebene Star in eine peinliche Situation gerät wie ein bekannter Filmschauspieler, der auf einer Urlaubsreise durch irgendeinen kleinen Ort der nordwestlichen Staaten fuhr.

Er hatte von dort den Brief einer Verehrerin erhalten, und da ihm der Name im Gedächtnis haften geblieben war, beschloß er, ihr eine Freude zu machen. Er sah im Telephonbuch nach und rief sie an. Es meldete sich, ohne daß er es wußte, der eifersüchtige Gatte, mit dem es zu einer Auseinandersetzung kam. Seine Frau hatte den Brief nie geschrieben, das kam erst heraus, als mit Mühe eine Prügelei vermieden worden war. Solche Zwischenfälle nimmt man aber in Kauf, da die fingierten Verehrerbriefe reklamekräftig sind und Hollywood nicht mehr ohne sie auskommt.

Katzen an Bord erlaubt

London. — Die britische Admiralität hat entschieden, daß die Besatzungsangehörigen der Kriegsschiffe das Recht haben, an Bord Katzen zu halten. Das Oberkommando der Royal Navy mißbilligte damit das Verhalten eines Offiziers des britischen Kreuzers „Cleopatra"; er ließ achtzehn Katzen, Eigentum von Matrosen, ins Meer werfen. Nur das energische Durchgreifen des Kommandanten verhinderte eine Meuterei.

Die Entscheidung der Admiralität, daß keinem zu einem Kriegsschiff Ihrer Majestät gehörendem Matrosen das Halten einer Katze verboten werden dürfe, gründet sich auf Gewohnheitsrecht, das noch aus der Zeit der Segelschiffe stammt. Damals hatten die Katzen allerdings eine bestimmte Aufgabe, nämlich — Mäuse zu fangen. (AR)

10 Jahre Besatzungsstaub

Österreichs Wirtschaft vor neuen Problemen – Salzburg trauert den Amerikanern nach

Wien. — Der Abzug der Besatzungstruppen bringt für Österreich schwerwiegende Probleme mit sich. Sie laufen in allen Zonen darauf hinaus, die Verdienstausfälle auszugleichen, welche durch den Fortzug der „militärischen Verbraucher" entstehen.

Trotzdem ist die Lage im russisch besetzten Teil Österreichs grundverschieden von derjenigen in den westlichen Zonen. Während hier Handel und Gewerbe sich modernisieren und investieren konnten, muß die russische Zone da anfangen, wo es 1945 aufhörte. Die Stadt Baden z. B. braucht 400 Millionen Schilling, wenn sie ihre Hotels, Pensionen und Kuranlagen von dem Staub einer zehnjährigen Besatzungsherrschaft befreien will. 400 weitere Millionen müssen die Geschäftsleute des österreichischen Karlshorst, Bäcker, Fleischer, Textilhändler und Friseure aufbringen, um ihre Geschäftsräume einigermaßen aufzupolieren. Niemand wagte das bisher. Wer einen Fensteranstrich, einen Gartenzaun riskierte, hatte es bald zu bereuen. Sein Haus verfiel der Beschlagnahme. Baden, einer der vornehmsten Kurorte Österreichs, sieht heute wie eine graue Kleinstadt irgendwo in Rußland aus.

Bürgermeister Dr. Hahn seufzt, wenn er an den Tag des Abzugs der Russen denkt, es ist ein Seufzer halb der Erleichterung, halb der Ernüchterung. Man muß mit Geldmitteln anfangen, die vorderhand noch nicht zur Verfügung stehen. 260 Millionen Schilling wären das dringlichste, dafür könnte man den Park, die Trinkhalle, den „Herzoghof" und den „Maria-Zeller-Hof" in Schuß bringen. Aber der Finanzminister, bei dem er vorsprach, seufzte noch tiefer. Immerhin, etwas muß geschehen, Baden ist auf den Fremdenverkehr angewiesen, und der Staat hat die Pflicht, der Stadt zu helfen, die zehn Jahre lang Hauptquartier der sowjetrussischen Besatzungsmacht gewesen ist.

28 000 Russen wohnen in Baden heute noch — es selbst hat nur 22 000 Einwohner. Als es Hauptquartier wurde, besaß es 4500 Fremdenbetten. Die Russen beschlagnahmten alle bis auf 24. In den letzten Jahren lockerte sich das Verhältnis, heute kann Baden wieder tausend Fremde aufnehmen, aber was ist das gegen früher? 1938 gab es 732 000 Übernachtungen, 1954 nur 16 000. Und, das ist die Hauptfrage, werden die Fremden auch wieder kommen, wenn die Russen ihnen die verwohnten und zum Teil jämmerlich aussehenden Hotelzimmer überlassen?

Die Stadtverwaltung kann höchstens ihre eigenen Gebäude renovieren lassen, Geld für private Hotels und Pensionen steht kaum zur Verfügung. Geschäftsleute und Handwerker haben es augenblicklich etwas besser, bei ihnen herrscht Hochkonjunktur. Die Russenfrauen kaufen kistenweise ein, Geld fließt in die Kasse. Aber das hört einmal auf, und dann kommt die gefürchtete Übergangszeit — keine Russen, aber auch keine oder wenig Fremde. Ein Hotelbesitzer klagte: „Wir müssen für die Ehre, zehn Jahre russisches Hauptquartier gewesen zu sein, mindestens dreißig Jahre lang bezahlen!"

Vor ähnliche Fragen, wenn auch aus anderen Gründen, sehen sich manche Städte der westlichen Besatzungszonen gestellt. Salzburg erwartet nach dem Abzug der Amerikaner einen Verdienstausfall von 680 Millionen Schilling jährlich. Bisher gab jeder der 20 000 im Camp Roeder und anderen Lägern stationierten GIs 1000 bis 10 000 Schilling monatlich aus. Mit Hilfe von Krediten hatten sich Gaststättengewerbe und Kraftfahrzeughandwerk auf die großzügigen amerikanischen Kunden eingestellt. Die Kredite müssen weiter verzinst und abgezahlt werden, auch wenn — wie die Handelskammer feststellte — mit einem Umsatzrückgang von 150 Millionen bei den Gastwirten und von 50 Prozent bei Reparaturwerkstätten und Tankstellen zu rechnen ist.

Hotels und Pensionen müssen sich auf weniger zahlungskräftige Kunden einrichten. Salzburg, das den Ruf genoß, Österreichs teuerste Stadt zu sein, sieht einer wirtschaftlichen Wende entgegen. Die Amerikaner hinterlassen 4900 Arbeitslose, die bisher bei ihnen beschäftigt waren, und den Behörden und Einwohnern die Aufgabe, sich von der Besatzungsprosperität auf normale Zeiten umzustellen.

„Struwwelpeter" von Portugal klagt

Vor rund 52 Jahren hat der 70jährige José Rodriguez Pirès i Benho Garcia aus Porto (Portugal) ein Gelübde geleistet, sich niemals die Nägel an Fingern und Zehen zu schneiden, und diesen Schwur hat der Portugiese treulich gehalten. In ganz Portugal besitzt der „Struwwelpeter" wegen der einmaligen Länge seiner Nägel eine entsprechende Berühmtheit. Kürzlich drangen nun einige mit Scheren bewaffnete Burschen in die Wohnung von José und schnitten dem hilflosen Greis gegen seinen Willen alle Nägel ab. Wütend erstattete der Portugiese gegen seine Angreifer Klage vor Gericht und verlangte Schadenersatz — und neue Schuhe, da diejenigen, die er besitzt, viel zu groß sind, nachdem man ihm gewaltsam die riesigen Fußnägel schnitt.

„Was Sie nicht im Schaufenster sehen . . .!"

In dem Ort Charmes (Vogesen) befindet sich an dem Schaufenster eines Geschäftes folgende Aufschrift: „Alles, was Sie suchen, finden Sie im Innern des Ladens, mit Ausnahme des Geschäftsinhabers, der sich in der Wirtschaft gegenüber befindet!"

Amokläufer aus Verzweiflung

Kopenhagener Arzt hat schriftliches Geständnis hinterlassen — Der erste Ermordete war „Vater der Ärmsten"

Kopenhagen. — Die Kopenhagener Polizei braucht nun nicht mehr nach dem Motiv zu forschen, das der Arzt Dr. Gunnar Kelstrup für den Mord an drei Menschen — und schließlich an sich selbst — hatte. Der Amokläufer hat in einem Brief, den er in der Stille des Museums von Roskilde an die Polizei schrieb, ausführlich die Gründe geschildert, die ihn zu seiner Tat trieben: Er war vor Jahren Erpressern in die Hände gefallen. Sie knöpften ihm jede Krone ab, die er verdiente. Insgesamt will Dr. Kelstrup den Gaunern 285 000 Kronen geopfert haben. Seine Lage sei schließlich so ausweglos geworden, daß er ein Ende mit Schrecken einem Schrecken ohne Ende vorgezogen habe.

Dr. Kelstrup klagt verschiedene Personen der Erpressung an. Ihre Namen hält die Polizei mit einer Ausnahme noch geheim. Die Ausnahme bildet der 69jährige Sekretär Johan Laub-Ostenfeld, den der Arzt als ersten niederschoß. Der Ermordete hat in Kopenhagen eine sehr sonderbare Rolle gespielt: Er nannte sich selbst den „Vater der Ärmsten". Obwohl er offenbar über nicht geringe Mittel verfügte, lebte er wie ein Bettler. Er mied seine Wohnung und schlief, mit Zeitungen zugedeckt, auf Kellertreppen und unter Brücken. Was er besaß, schenkte er den Armen. Vor einigen Jahren gewann er 200 000 Kronen in der Lotterie. Wo dieses Geld geblieben ist, weiß die Polizei noch nicht. Möglich ist, daß er es zur Erweiterung seiner großen Bücherei benutzt hat, die man in seiner Wohnung fand. Möglich ist aber auch, daß er die Summe irgendwo versteckt hat, um die Rolle des „Vaters der Ärmsten" weiterspielen zu können.

Nicht zu begründen ist bisher auch die Rolle, die Dr. Kelstrups frühere Frau in der Erpresseraffäre gespielt hat. Sie selbst kann nichts mehr aussagen, da sie das zweite Opfer des Amokläufers wurde. Aber ihre Mutter, Frau Friis, wird vielleicht Licht in das Dunkel bringen können, da sie trotz ihrer schweren Verletzungen — Kelstrup wollte auch sie erschießen — mit dem Leben davongekommen ist. Frau Friis hat ihren ehemaligen Schwiegersohn vor etlichen Jahren, kurz nach der Scheidung, angezeigt, er habe seine Frau rauschgiftsüchtig gemacht, um die Trennung von ihr leichter zu erreichen. Das Verfahren wurde jedoch eingestellt, da die Verdachtgründe nicht ausreichten. Kurz vor Dr. Kelstrups Wahnsinnstat lief bei der Polizei eine weitere Anzeige ein: Eine Frau klagte ihn an, sie sei durch seine Narkotika-Behandlung zu einem menschlichen Wrack geworden.

In Dr. Kelstrups Geständnis, das die Polizei nur zu einem Teil veröffentlichte, um die der Erpressung beschuldigten Personen nicht vorzeitig zu warnen, heißt es zum Schluß: „Ich habe jetzt keinen anderen Ausweg mehr. Aber das, was ich tun will, ist genau überlegt."

Monsieur Pelladeaus Wunderlampen

Probefahrt im blendfreien Auto — Drei bunte Strahlen bündeln sich Weiß

Paris. — Ein „Geisterauto" raste mit hundert Stundenkilometern über die nachtdunklen regennassen Landstraßen Frankreichs. Statt der Scheinwerfer hatte es drei abgeschirmte Strahler am Kühler; der eine leuchtete rot, der andere blau, der dritte grün. Für den Fahrer aber war die Straße zweihundertfünfzig Meter weit durch einen schneeweißen hellen Lichtkegel erleuchtet.

Dieser Fahrer war ich. In jener Nacht testete ich die aufsehenerregende Erfindung des 60jährigen Maurice Pelladeau, die blendfreien Scheinwerfer. Sein Prinzip ist verblüffend einfach: „Jedermann weiß", erklärte er, „daß sich das weiße Licht aus den sieben Farben des Spektrums zusammensetzt. Ich habe mir das zunutze gemacht, um dem Fahrer die nötige Straßenbeleuchtung zu geben. Die Fahrer entgegenkommender Wagen sehen nur gebrochenes Licht, und das auch noch farbig. In meinen drei Lampen sind die sieben Farben des Spektrums vereinigt. Die farbigen Strahlen werden synchronisiert, so daß sie ein normales weißes Licht ergeben. Sehen Sie es sich an."

Wir fuhren hinaus auf die dunklen engen Straßen von Versailles und Marly. Auf einem Waldweg stoppten wir. Ein blendend weißer Strahl schoß zwischen den Baumstämmen hindurch. Als wir nur den grünen und roten Strahler einschalteten, war das Licht bernsteingelb, aber nicht weniger hell. „Hier haben Sie gleich den idealen Nebelscheinwerfer", erläuterte der Erfinder. „Der Strahl reicht 250 m weit auch durch die dickste Waschküche."

Dann fuhr Monsieur Pelladeau in voller Beleuchtung mir entgegen. Die dreifarbigen Strahlen blendeten nicht im geringsten. Selbst auf der nassen Straße gab es keinen grellen weißen Widerschein, sondern der Asphalt reflektierte nur die Farben. Auf der Heimfahrt begegneten uns 37 Wagen. Jeder blendete ab, und das in einem Land, in dem das Prinzip herrscht: „Bevor du nicht abblendest, bemühe ich mich noch lange nicht." Die anderen Fahrer sahen eben nicht den weißen Strahl, der uns die Straße erleuchtete. Sie glaubten, wir hätten bereits abgeblendet. Sidney Smith.

Sie arbeiten um zu heiraten

Zweijährige „Gastspiele" amerikanischer Junggesellinnen in den Büros
Mädchen mit Bedingungen: Mittagessen muß die Firma zahlen

Neuyork. — Zwei Jahre braucht im Durchschnitt eine Junggesellin in den USA, um einen (legalen) Mann zu bekommen. Darum verlassen so viele Stenotypistinnen und Sekretärinnen nach zwei Jahren wieder ihre Arbeitsstellen, die sie hauptsächlich zu dem genannten Zweck angenommen haben. Wer sich tüchtig anstrengt, schafft es vielleicht schon in einem Jahr.

Die amerikanischen Chefs wissen ganz genau, weshalb die meisten jungen Mädchen Arbeit suchen, aber sie sind machtlos gegen deren „Gastspiele". Denn es herrscht in den USA seit Jahr und Tag ein solcher Mangel an weiblichen Arbeitskräften, daß heute mit großer Offenheit die Bewerberinnen ihre Bedingungen stellen. Abgesehen von vereinzelten übertriebenen Forderungen geht es hauptsächlich um folgendes:

1. Bevorzugt werden Firmen, in denen möglichst viele Junggesellen tätig sind. 2. Die Firma darf nur ein paar Minuten von der nächsten Untergrundbahnstation entfernt liegen. 3. Das Büro muß eine Klimaanlage haben. 4. Mittagessen geht auf Rechnung des Betriebes. 5. Keine Arbeit nach 17 Uhr.

Überlastet werden darf natürlich auch niemand; das ist schon zu selbstverständlich, als daß es noch ausgesprochen werden müßte. An Gehalt sind gegenwärtig im Monat rund 300 Dollar üblich, was kursmäßig über 1200 Mark, nach der Kaufkraft ungefähr 600 bis 700 DM bedeutet.

Freilich nicht alle weiblichen Kräfte sind so eingestellt, aber doch erschreckend viele, und die Chefs wissen nicht, wie sie mit den Schwierigkeiten fertig werden sollen. Denn das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage ist etwa 1 zu 20!

Die Watussi vom Victoria-See

Ein schwarzes Volk und sein filmfreudiger König — „Minen des Königs Salomo" enttäuschten

Brüssel. — Seine Majestät Rutara Rudschwigan, König der Watussi, wird in Kürze zugunsten seines jüngsten Sohnes abdanken und sein afrikanisches Reich verlassen. Er hat in dem belgischen Keerbergen ein Landhaus erworben, in dem er seinen Lebensabend verbringen will. Die Frage, warum er ein europäisches Land und ausgerechnet Keerbergen wählte, beantwortete er mit dem Satz: „Es ist keine Großstadt, hat aber viele Kinos. Ich sehe leidenschaftlich gern Filme, am liebsten jeden Tag drei, was in Urindi noch nicht möglich ist!"

Der „Mwami" der Watussi ist in Belgien kein Unbekannter. Mit seinen 2,04 Metern Größe wurde er anläßlich seines letzten Staatbesuches in Brüssel überall „herumgereicht" und brachte den Protokollchef in Verlegenheit, da die ihm zur Verfügung gestellten Limousinen zu klein waren. Wenn Majestät im Frack war, stieß er mit dem Zylinder jedesmal gegen die Wagendecke und mußte barhäuptig fahren. Folge war, daß der Protokollchef, sowie die sonstige Begleitung ebenfalls ihre Kopfbedeckung abnehmen mußten. Man hatte nicht mit einer solchen Größe des dunkelhäutigen Monarchen gerechnet.

Die Watussi, die zwischen Tanganjika- und Victoria-See leben und zu Belgisch-Kongo gehören, sind die größten und schönsten Menschen des schwarzen Kontinents. Sie unterscheiden sich von den Negern, man vermutet, daß sie von den hammitischen Ägyptern abstammen. Sie haben dieselben eckig-feierlichen Bewegungen und Gesten und als einziges Volk dieselben langgehörnten Rinder, wie man sie auf den Abbildungen der Pharaonengräber sieht. Als Hirten- und Kriegervolk eroberten sie Uranda und Urundi, unterwarfen sich die Bantu und nahmen unter deutscher und später belgischer Herrschaft das Christentum an. Sie sind tüchtige Kaffeepflanzer oder Geschäftsleute und im Besitz vieler Annehmlichkeiten des modernen Lebens. Hirsebier haben sie sich längst abgewöhnt, sie trinken Brüsseler Exportbiere, englischen Whisky und französischen Sekt.

Außer dem „Mwami" gibt es 26 Herzöge, welche ihre Territorien mit einheimischen, von Belgiern ausgebildeten Beamten selbständig verwalten. Diese Adelsfamilien verfügen über die besten Autos, mit denen sie zur Büffeljagd fahren. Sie nehmen dazu aber keine Gewehre mit, sondern jagen sportlich mit Pfeil und Bogen. Von den 300 000 Watussi wohnen 285 000 in festen Häusern aus Stein oder Holz, die 4 bis 15 Zimmer haben. Europäische Kleidung wird nur getragen, wenn belgischer Regierungsbesuch kommt, man ist stolz auf die alte tunikaähnliche Tracht, die den hochgewachsenen Mädchen mit den ausgesprochen vornehmen Gesichtern gut steht.

Der filmfreudige König der Watussi war begeistert, als Hollywood in seinem Lande Außenaufnahmen zu dem Film „Die Minen des Königs Salomo" machte. Als er später den Streifen sah, konnte er seine Enttäuschung nicht verbergen. Man hatte nur wieder Kriegstänze gedreht, die jeder Weiße sehen will. „Als ob es nicht begabte und schöne Mädchen bei uns geben würde", sagte seine Majestät, „ich hätte es gerne gesehen, wenn eine Filmschauspielerin in Amerika oder Europa geworden wäre um vom Ruhm unseres Landes Zeugnis abzulegen.

„Hüpfende Helene" bleibt Weltrekordinhaberin

Margate (Natal). — Die Olympiade der Frösche in Margate (Natal) endete bei einer Beteiligung von nahezu eintausend vierbeinigen Athleten, darunter den „Nationalmeistern" aus den USA, England, Zentralafrika, Kenia und Malaya mit einem überzeugenden Sieg Südafrikas. Die bisher völlig unbekannte Nataler Amateurhüpferin „Zulu-Lulu" brachte in drei Sprüngen 577 Zentimeter und zwei Millimeter hinter sich und übertraf die Leistung des gefürchteten amerikanischen Favoriten „Croaker" aus Kalifornien, der nach tierärztlicher Diagnose die Luftreise nicht gut überstanden hatte, fast um das doppelte. Der Weltrekord, den 1954 im Dreiersprung die „Hüpfende Helene" aus Durban mit einer Entfernung von 670 Zentimetern und sechs Millimetern aufstellte, bleibt somit unübertroffen. Die „Hüpfende Helene" war wegen des kalten Wetters indisponiert und verweigerte deshalb den Start.

„Wir drucken für Sie jede Art von Geld . . ."

Die Polizei von Los Angeles verhaftete den Druckereibesitzer Glenar E. Schmidt, Chef einer Bande, die falsche 20-Dollar-Noten in Umlauf brachte. In den Büroräumen der Druckerei entdeckten die Polizeibeamten ein Reklame-Prospekt mit folgenden Worten: „Wir bringen unserer verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß wir keine Falschmünzer sind, sondern nur Leute, die auf ihren Maschinen jede Art von Geld drucken, das Sie nötig haben . . . !"

120. Jahrgang — Nummer 133

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Samstag, den 11. Juni 1955

UNSERE Heimat

Nun blüht er wieder . . .

Nun blüht er wieder, der Flieder! In voller Pracht recken sich die herrlichen Blütendolden in den blauen Himmel und verbreiten ihren wundersamen, köstlichen Duft mit verschwenderischer Fülle durch die Tage und Nächte. Aber nicht nur der weiße Flieder trägt wieder sein Blütenkleid und erfreut damit unsere Augen und Herzen, auch der blaue und rote hat seine kleinen Sternblütchen aufgetan, und die zarten Farben fügen sich mit einer seltenen Harmonie in die Palette der ganzen Blütenpracht. Zugleich mit seinem betörenden Duft verströmt so ein Fliederstrauch eine unendliche Ruhe und beseligende Beschaulichkeit. Versuchen Sie einmal, sich für ein halbes Stündchen in den Schatten eines Fliederbusches zu setzen: Alle Hetze des Alltags wird gewißlich dann von ihnen abfallen und einer fröhlichen Beschwingtheit Platz machen. Und es würde niemand wundern, wenn Sie dann angeregt durch den Anblick des Flieders auch leise „Ihr schönstes Frühlingslied singen . . .“

Musikhaus Dörre
BERGNEUSTADT
Große Auswahl

Olper Stadtspiegel

Eine starke Beteiligung hatte die diesjährige Fronleichnamsprozession aufzuweisen, als am Donnerstag der Eucharistische Heiland segnend durch die Straßen von Olpe getragen wurde. Die Prozessionswege hatte man wiederum prächtig geschmückt mit Birkengrün, Blumenteppichen und Fähnchen. Würdig waren auch die Segensaltäre ausgestaltet. Erfreulicherweise hielt sich das Wetter am Vormittag, so daß sich die Prozession schön entfalten konnte. Der Nachmittag des Feiertages war jedoch verregnet. Während man die Fronleichnamsprozession nach dem Ableben des Geistl. Rates Menke diesmal ohne Pastor durchführen mußte, hörte man aus berufenem Munde, daß bereits sein Nachfolger bestimmt sei. Dieser amtiere nicht zu weit von Olpe entfernt als Pfarrer. Sein Name kann jedoch erst nach der offiziellen Ernennung zum Pfarrer von Olpe bekanntgegeben werden.

Das Sinfonie-Konzert mit Werken von Gluck, Weber, Kretschmer (Uraufführung) und Schubert („Unvollendete“) beginnt heute um 20 Uhr in der Aula der St. Franziskusschule. In Anbetracht der vorzüglichen Vortragsfolge, auf die das „S. V.“ gestern ausführlich hingewiesen hat, ist der Besuch dieses Konzertes allen heimischen Musikfreunden sehr zu empfehlen. Veranstalter ist der Orchesterverein Olpe.

Der Verband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen (VdK) hält heute hier einen Kreisdelegiertentag ab, der um 10 Uhr im Hotel „Zum Schwanen“ beginnt.

Satzung für das Kreisjugendamt. Die vom Kreistag des Landkreises Olpe am 20. Dezember 1954 beschlossene Satzung für das Kreisjugendamt ist inzwischen vom Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigt worden. Die Satzung sieht die Bildung eines Jugendwohlfahrtsausschusses vor, dem u. a. auch Vertreter der Jugendverbände und freien Vereinigungen der Jugendwohlfahrt angehören. Auf die Veröffentlichung der Kreiverwaltung und Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen wird hingewiesen.

Eine Verkaufsstelle für WK-Sozialmöbel wird am Mittwoch, dem 15. Juni, in der Franziskanerstraße 12 eröffnet. Am gleichen Tage hält um 18.15 Uhr im hiesigen Lichtspieltheater der Beauftragte des WK-Verbandes und Sozialwerkes für Wohnung und Hausrat, Carganico, einen Lichtbildervortrag über „Wohnung und Familie“.

Die SGV-Abteilung nimmt morgen am 40. Gebirgsfest des Sauerländischen Gebirgsvereins in Lüdenscheid teil. — Nächsten Donnerstag ist Abendwanderung zur Jahnhütte.

Der Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Ortsgruppe Olpe, fährt am Sonntag nach Essen zur Gruga. Abfahrt um 7 Uhr vom Marktplatz.

Nächtlicher Einbruch. In der Nacht zum 9. Juni stiegen unbekannte Täter, vermutlich durch ein offenstehendes Fenster, in das Zimmer einer Gastwirtschaft. Es wurden Zigarren, Zigaretten und Bargeld entwendet.

Die Olper Segelflieger haben die Arbeiten an ihrem Segelflugzeug so weit beendet, daß die Maschine demnächst abgenommen und wahrscheinlich noch in diesem Monat getauft werden kann.

„Bierprobe“ und neuer Königsorden

Schützenfest 1955 rückt näher — Stimmungsvoller Auftakt

Olpe. Schützenvorstand und -offiziere trafen sich am Donnerstagnachmittag im Speisesaal des Schützenplatzes zur traditionellen „Bierprobe“. Dieses kleine, kameradschaftliche „Vorspiel“ zum großen Schützenfest findet alljährlich am Fronleichnamstage statt. Auch Schützenvikar Wurm ließ es sich nicht nehmen, im Kreise der St. Sebastianus-Schützenbrüder zu erscheinen, um Kenntnis zu erhalten von den Planungen für das kommende Fest, das bekanntlich am dritten Wochenende im Juli durchgeführt wird. Die Vorbereitungen darauf sind bereits zugange, so daß man mit einem schönen Verlauf des Festes rechnen darf. Und dieser wird hoffentlich schöner sein als im vergangenen Jahre, wo sich der Wettergott den Olper Schützen leider nicht gerade freundlich zeigte. Der Verein hatte dadurch 1954 einen merklichen finanziellen Ausfall. Man muß also dringend wünschen, daß uns zum diesjährigen Olper Schützenfest wesentlich besseres Wetter beschieden sein wird! Sonnenschein über dem Imberg wäre das einzig Richtige für die großen Festtage im Juli!

Zu Beginn der Bierprobe wurden noch einige Regularien erledigt, so bezüglich der Beiträge. U. a. wurde der Beitrag für Jungschützen auf 4 DM (bisher 3 DM) festgesetzt. Eine genaue Kontrolle aller Eintrittskarten soll während der Festveranstaltungen auf dem Schützenplatz vorgenommen werden. Kriegerwitwen und Frauen von Vermißten, die dem Schützenverein angehörten, haben weiterhin kostenlosen Zutritt zum Schützenplatz. Vertriebene und Bedürftige, die einen ermäßigten Eintritt zahlen oder vom Eintrittsgeld befreit sein wollen, mögen sich rechtzeitig vor dem Fest beim Rendanten (Siepe) melden.

Recht erfreulich lautete dann die Mitteilung, daß der erste Abschnitt des Erweiterungsbaues zum großen Zelt nunmehr im Rohbau fertiggestellt ist, d. h. daß in Kürze der Neubau überdacht wird. Im großen Zelt werden mithin beim diesjährigen Schützenfest die Festteilnehmer viel mehr Platz vorfinden als bisher. Ob man bis dahin auch den Ausbau des neuen Speisesaales und der Toiletten im Erdgeschoß vornehmen kann, hängt einzig und allein von den Finanzen ab. Mit der Bitte um Unterstützung soll daher in geeigneter Form an die Mitglieder des Schützenvereins und die Olper Bürgerschaft herangetreten werden.

Der derzeitige Olper Schützenkönig Johannes Droege nahm die Gelegenheit der Zusammenkunft des Schützenvorstandes wahr, um an Schützenmajor Hesse, der die Versammlung leitete, den neuen Königsorden zu überreichen. Der Orden zeigt eine Abbildung des — schon vollendeten — Anbaues auf dem Schützenplatz und wird somit ein wertvolles Erinnerungsstück sein, das dem stattlichen Olper „Schützenadler“ zur besonderen Zierde gereicht! Schützenmajor Hesse dankte dem König für das Geschenk und ließ ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät und den Verein ausbringen. (Die neue Silbermedaille wurdee wieder vom Juweliergeschäft Schulte am Markt angefertigt.) Anschließend gab der Schützenmajor unter dem Beifall aller Anwesenden die Beförderung des Fabrikanten Kurt Imhäuser zum Oberleutnant bekannt.

Der fröhliche Umtrunk, ein deftiges Schützenlied und frohe Unterhaltung riefen rasch jene Stimmung hervor, wie sie nun einmal auf dem Imberg, dem „Paradies der Olper Schützen“, heimisch ist. Noch lange blieb man in dieser angeregten Runde zusammen . . . bis der letzte Tropfen der ermunternden „Bierprobe“ verabreicht war.

Neue Volksschule in Oberelspe

Die Weihe feierlich vollzogen — Zahlreiche Ehrengäste

Oberelspe. Vom herrlichsten Wetter begünstigt war die Einweihung der neuen Volksschule am vergangenen Dienstag. Als Ehrengäste hatten sich u. a. Landrat Metten, Schulrat Bartmeier, Amtsdirektor Rettig und Amtsbürgermeister Freitag eingefunden. Der Neubau stand unter Leitung von Baurat Bierbach vom Staatshochbauamt Siegen. Besonders bemerkenswert ist, daß diese Schule aus eigenen Mitteln der Gemeinde ohne Wilfe des Landes in einer Bauzeit von zwei Jahren errichtet werden konnte und nunmehr ein Schmuckstück des Dorfes ist.

Dem Weiheakt voraus ging ein Levitenamt. Auf dem Festplatz übergab sodann Bürgermeister Friedrichs den Schlüssel zum Hause an Lehrer Kirschbaum. Die kirchliche Einsegnung der neuen Schulräume nahm Pfarrvikar Tölle vor. Ueber den Werdegang der neuen Schule führte der Bürgermeister u. a. folgendes aus: Nachdem die hiesigen Schulverhältnisse nicht mehr tragbar gewesen seien, habe der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 11. März 1952 den Ankauf des Schulgrundstückes gebilligt. Im Januar 1953 habe man die Notwendigkeit einer neuen dreiklassigen Volksschule in Oberelspe anerkannt und unter dem Vorsitz des damaligen Bürgermeisters Behrens einstimmig den Schulneubau beschlossen. Die Baukosten waren mit 215 000 DM veranschlagt. Da von der Regierung in Arnsberg ein Zuschuß von 70 000 DM aus Landesmitteln und auch eine Kreisschulbaurücklage in sichere Aussicht gestellt waren, habe man die Arbeiten am 19. Juni 1953 vergeben. Am 20. August 1953 habe jedoch der Bürgermeister mitgeteilt, daß auf erneute Vorstellung die Aufnahme des Oberelsper Schulbaus in das Schulbausofortprogramm abgelehnt sei und Beihilfen für dieses Vorhaben nicht gewährt würden. **Trotzdem habe die Gemeinde die Dringlichkeit anerkannt und die Schule mit einem Kostenaufwand von rund 250 000 DM errichtet.** Der Bürgermeister dankte allen, die an der Verwirklichung des Neubaues mitgewirkt haben und übergab die Schule ihrer Bestimmung.

Hierauf überbrachten die Gäste ihre Glückwünsche. Schulrat Bartmeier konnte außerdem an Lehrer Kirschbaum, den Leiter der Schule, die Ernennungsurkunde zum Hauptlehrer überreichen. Für die Schulpflegschaft und Ortsbewohner sprach Amtsvertreter Hümmeler, worauf Hauptlehrer Kirschbaum der Festversammlung versicherte, daß die Lehrerschaft alles tun werde, um die Kinder zu tüchtigen Menschen heranzubilden, die treu zu ihrem Glauben und der Heimat stehen.

Die Feier schloß nach Sprüchen und Gesängen der Schulkinder unter Leitung von Lehrer Thies mit der dritten Strophe des Deutschlandliedes. Anschließend besichtigten die Festteilnehmer die neuen Räume. Ein Dorfabend, zu dem sich die Einwohner in der Gemeinschaftshalle eingefunden hatten, beschloß den Festtag.

Elmo-Kaffee
...sonntags und werktags
Elmo KAFFEE

Neupriester

Schürholz. Fr. Siegfried Kreis empfängt am 17. Juni, dem Fest des heiligsten Herzens Jesu, in Schönstatt bei Vallendar die hl. Priesterweihe. Sein erstes hl. Meßopfer in der Heimat feiert der Neupriester am 19. Juni in der St. Laurenzius-Kirche in Schreibershof.

Vor 34 Jahren . . .

. . . fuhr der erste Omnibus

Grevenbrück. Vor 34 Jahren — es war am 1. Juni 1921 — fuhr der erste Personenbus der Post von Grevenbrück nach Bilstein und auch der erste Omnibus der Post von Grevenbrück nach Oedingen. Die Postomnibuslinie über Oedingen hinaus bis Meschede wurde erst am 15. Oktober 1926 eingerichtet. Der Omnibusverkehr der Post über Bilstein hinaus bis Olpe wurde ab 4. April 1927 weitergeführt. Der erste Omnibusfahrer auf beiden Strecken, sowohl nach Oedingen als auch nach Bilstein, war der bekannte Postbusfahrer Fritz Rath aus Kirchveischede, der vorher den Postbus von Warstein nach Meschede gefahren hatte und seit dem 1. Juni 1921 beim Postamt Grevenbrück tätig ist. Auch heute noch leitet er die Omnibusse nach Olpe und Meschede. Genau ein Jahr später — am 1. Juni 1922 — traten die beiden Kraftharer Ernst Krause u. Hermann Wegener ihren Dienst beim Grevenbrücker Postamt an und fahren auch heute noch mit Fritz Rath auf den beiden obengenannten Omnibuslinien der Bundespost. Auch sie dürften zu den ältesten Busfahrern der Post im Bezirk der Oberpostdirektion Dortmund gehören.

Straßenbeleuchtung

Benolpe. Im Kirchveischeder Gemeinderat verlas Bürgermeister Freitag einen Antrag der Einwohner von Benolpe auf Einrichtung einer Straßenbeleuchtung mit Langfeldleuchten. Nach eingehender Erörterung des Für und Wider, zu dem Amtsdirektor Rettig sachliche Erläuterungen gab, waren die Gemeindevertreter schließlich damit einverstanden, daß der Lichtlieferungsvertrag mit dem EWS in der nächsten Sitzung vorgelegt und beraten werden soll

Über 70 000 in der Obhut der Caritas

Wissenswertes zur Sammlung: „Tuet Gutes Allen!“

Olpe. 72 323 Kranke, Krüppel, Alte, Jugendliche u. Kinder sind im Erzbistum Paderborn in ständiger Betreuung der Caritas. Dafür stehen insgesamt 1 106 Anstalten und Einrichtungen wie Krankenhäuser, Heilstätten, Krüppelanstalten, Erholungsheime, Waisenhäuser, Jugendwohnheime, Altersheime, Kindergärten, Nähschulen usw. zur Verfügung. Diese Uebersicht ist aus der neuesten Statistik des Diözesan-Caritas-Verbandes Paderborn zu entnehmen. Daneben werden aber zur Pflege der Kranken und Alten in Haus und Familie noch 367 ambulante Krankenpflegestationen und zur Unterstützung der Mütter 39 Familienpflegestationen unterhalten. Außerdem stehen im Bereich des Erzbistums den Bedürftigen, Gefährdeten, Hilfesuchenden mit Rat und Tat zur Seite 21 Caritas-Sekretariate, 13 Bahnhofs-Missionen und 92 Ortsgruppen des Kath. Fürsorgevereins. Das Caritaswerk des Erzbistums Paderborn steht in einem Gebiet, das im Westen die Regierungsbezirke Arnsberg und Detmold und im Osten das Kommissariat Magdeburg umfaßt. Es bildet mit seinen Einrichtungen und Hilfen die verbindende Brücke zwischen beiden Teilen. Dieses Gesamtwerk wird zu einem guten Teil von den freiwilligen Gaben des kath. Volkes getragen. Da die caritativen Einrichtungen auch dem öffentlichen Wohl dienen, wendet sich die Caritas einmal im Jahr auch an die gesamte Oeffentlichkeit mit der Bitte um Unterstützung ihrer Arbeit. In diesem Jahre mit der Sammlung „Tuet Gutes Allen“ vom 1. bis 14. Juni. Gerade dieser Sammlungsaufruf ist Ausdruck dafür, daß die Caritas allen helfen will und daß ihr kein Gebiet der Hilfe fremd ist.

Stachelau-Altenkleusheim. Am 9. Juni fuhr auf der Bundesstraße 54 ein Pkw zwischen Stachelau und Altenkleusheim auf der rechten Straßenseite gegen einen Baum. Der Fahrer wurde leicht verletzt, der Pkw schwer beschädigt.

Totenglocke

Gerlingen. Im Alter von 89 Jahren verstarb am 8. Juni Frau Emilie Alfes, geb. Kaufmann. R. i. p.

Wenden. Die Witwe Rosalia Kleine, genannt „Oma Kleine“ wird heute 80 Jahre alt. Der treuen Leserin unserer Zeitung gelten zu ihrem Geburtstag unsere besten Glückwünsche!

Schützenfest in Wenden

Wenden. Der St. Severinus-Schützenverein feiert heute und morgen sein Schützenfest. Das Vogelschießen beginnt heute um 16.30 Uhr; danach ist Konzert ein großer Zapfenstreich statt. Sonntag um 9 Uhr ist Schützenhochamt mit anmit Tanz im Festzelt. Um 22 Uhr findet schließendem Frühschoppen, um 15 Uhr Festzug durch das Dorf. Es spielt die Saßmicker Musikkapelle. Festwirt ist Aloys Arens.

Kapelle wird geweiht

Brachtpe. Am morgigen Sonntag wird die neue Kapelle in feierlicher Weise eingeweiht. Die Weihehandlung nimmt Dechant Strawe vor. Um 10 Uhr ist ein Levitenhochamt. Die Feierlichkeiten werden durch Vorträge der Musikkapelle Iseringhausen verschönt. Die ganze Gemeinde ist hocherfreut darüber, daß nunmehr die schmucke Kapelle ihr Weihe erhalten kann. An den Feierlichkeiten werden alle Einwohner regen Anteil nehmen.

Interessantes zum Thema: „Amateurfotografie“

Eine Stadt fördert Zusammenarbeit — Spitze des VDAV besucht Jubelfeier

Kreis Olpe. Unsere heimischen Amateurfotografen, die im VDAV zusammengeschlossen sind, dürfte der nachstehende Bericht interessieren, den wir — im Auszug — dem Bochumer Stadtanzeiger vom 7. Juni entnehmen:

In einer nachträglichen Feier beging die Lichtbildnergemeinschaft des Bochumer Vereins am Wochenende ihr 25jähriges Bestehen. In seiner Begrüßungsansprache gab Presseamtsleiter Lassek als 2. Vorsitzender den zahlreich erschienenen Gästen und Lichtbildfreunden einen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins. Dieser wurde auf Grund eines Aufrufes des damaligen Schriftleiters der Hüttenzeitung (von Mutius) am 21. Januar 1928 gegründet.

Innerhalb der westfälischen Amateurfotografie hat die Lichtbildner-Gemeinschaft vor dem Kriege durch Leistungen und Erfolge eine Spitzenstellung eingenommen. Gau- und Verbandsaustellungen in Bochum trugen dazu bei, im westlichen Raum die Aufmerksamkeit auf die Amateurfotografie zu lenken. Diese Bestrebungen fanden eine großzügige Unterstützung durch die Bochumer Stadtverwaltung, die zusammen mit der Lichtbildner-Gemeinschaft interne Wettbewerbe veranstaltet hat, um werbewirksame Fotos von Bochum zu gewinnen. Dieses angenehme Verhältnis zwischen der Stadt und den Bochumer Amateurfotografen soll auch in Zukunft weiterbestehen. Seit 1950 fanden sich alte und neue Mitglieder wieder zusammen.

Es ist einmalig in der Geschichte der Bochumer Lichtbildner, daß bei der Jubiläumsfeier der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Amateurfotografen-Vereine (VDAV), Bösenberg, zugleich mit dem Verbandskassenwart Schnepel und dem Justitiar des Verbandes, Rechtsanwalt Dr. Jaeschke, bei der Jubiläumsfeier in Bochum anwesend waren. Der Verbandsvorsitzende überbrachte die Glückwünsche des VDAV und überreichte für die Vereinsbücherei ein wertvolles fotografisches Bildwerk. Zugleich überreichte er dem technischen Leiter des Vereins, Betriebsleiter Ksinsik, die goldene Ehrennadel des VDAV für seine Verdienste um die technische Ausrichtung der Bochumer Vereinsarbeit in den letzten 25 Jahren. Vom Vorsitzenden des Gaues Westfalen im VDAV, Römer, ging ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm ein.

Den Anwesenden Gästen wurden ausgewählte Farbdias mit musikalischer Untermalung als Querschnitt des lichtbildnerischen Schaffens gezeigt. Gesangdarbietungen und sinnvolle Ansagen bereicherten die Stunden. Die Hauskapelle spielte noch bis in die frühen Morgenstunden zum Tanz auf. Die Hauptgewinne einer reichlichen Tombola fielen erfreulicherweise aktiven Mitgliedern der Gemeinschaft zu. Kameradschaft zu üben und zu pflegen war der besondere Sinn der Jubiläumsfeier.

Wie der Vereinsvorsitzende, Prokurist Krömer, dem Verbandsvorsitzenden abschließend versicherte, wird es das Bemühen des Vereins sein, die frühere Stellung innerhalb der westfälischen Amateurfotografie wiederzugewinnen. Schöpferisch etwas Gesehenes oder Erlebtes mit eigener Handschrift aufzuzeichnen, sei der tiefere Sinn der Amateurfotografie.



Goldgelbe Ernten vollausgereifter Tabake bestimmen den mildwürzigen Charakter dieser aromatischen Mischung.
BRINKMANN TABAK aus BREMEN

10 Siedlungshäuser gerichtet

Große Anerkennung für die Hüttenwerke und Siedler

Langenei. Auf dem Baugelände gegenüber dem Bahnhof haben unter der Trägerschaft der Westf. Wohnstätten A.-G. in Dortmund die Siedler zehn schmucke Häuser erstehen lassen, die mit je einer Einliegerwohnung im Herbst bezugsfertig sein sollen. Auf jedem Neubau grüßte anläßlich des Richtfestes ein geschmücktes Richtbäumchen, als Siedlerobmann Franz Kremer die versammelten Siedler, die Vertreter der Hüttenwerke Siegerland, der Wohnstätten A.-G. und die Ehrengäste begrüßte. Er gab einen Ueberblick über die umfangreiche Eigenleistung der Siedler und sprach dem Vorstand der Hüttenwerke Siegerland, namentlich Direktor Döpp vom Werk Langenei, Arbeitsdirektor Kerkmann und dem Leiter der Grundstücksabteilung, Stähler, den Dank für die Unterstützung des Siedlerwerkes aus. Auf einem der Gebäude wurde dann der Richtkranz hochgezogen, während vom Dachfirst Zimmermeister Hanses (Fleckenberg) den Richtspruch tat. Nach einem kleinen Umtrunk lud Direktor Döpp die Siedler, Zimmerleute und Gäste in den Gasthof Heimes ein, wo ein geselliges Beisammensein mit gemeinsamem Imbiß stattfand und Arbeitsdirektor Kerkmann die Grüße des Vorstandes der Hüttenwerke überbrachte, ferner Amtsdirektor Großheim die Wünsche der Gemeinde und des Amtes sowie Betriebsobmann Clemens die der Belegschaft. Wohnungen zu schaffen sei eine Aufgabe im Dienste der Gesundheit und des Glückes der Familien. Humorvoll gratulierte schließlich noch Gemeindebürgermeister Heimes. Für schöne musikali-Unterhaltung sorgte die Hauskapelle.

An Hundem und Lenne

Elspe. Die SGV-Abteilung hat zwölf Bänke auf dem Rübenkamp, in der Bermke und an Bürgersteigen aufstellen lassen. Man sollte nun die neuen Bänke vor allen Beschädigungen bewahren und irgendwelche Uebeltäter sofort dem SGV melden!

Grevenbrück. Die Kolpingsfamilie führt ihren Sommerausflug am 24. Juli über Winterberg, Waldeck, Edersee und zurück über Berleburg durch. Der Fahrpreis beträgt 8.50 DM und ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Grevenbrück. Die BvD-Ortsvereinigung hält am Sonntag um 18 Uhr im Vereinsheim Heydorn ihre Jahresversammlung ab. Ueber Ziele und Aufgaben des BvD wird der Kreisvorsitzende sprechen.

Grevenbrück. Am Dienstag, dem 14. Juni, sind die Büroräume des Amtes Bilstein, der Amtskasse Bilstein sowie auch der Amtsparkasse Biltein mit den angeschlossenen Gechäftsstellen in Grevenbrück, Bilstein, Elspe und Meggen geschlossen.

900 000 DM Einlagenzuwachs

Erfreuliche Entwicklung der Spardaka

Altenhundem. Gut besetzt war der Saal im Gasthof Max Cordes am vergangenen Samstag, als die Spar- und Darlehnskasse ihre Generalversammlung abhielt. Vorsitzender E. Cordes konnte Direktor Alzer vom Verband ländlicher Genossenschaften und die Verbandsprüfer Cordes und Schmillenkamp begrüßen. Die vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1954 zeigte im Vergleich zu den verflossenen Jahren eine sehr erfreuliche Entwicklung. Beachtlich ist dabei die Steigerung der Bilanzsumme, die durch den starken Einlagenzuwachs um rund 900 000 DM seit der Währungsreform zugenommen hat. Die Aufgliederung der Mitglieder nach Berufsgruppen zeigt, daß die Kasse von dem Vertrauen aller Berufsschichten der Bevölkerung getragen wird. Die Versammlung beschloß einstimmig, aus dem beachtlichen Gewinn eine Dividende von 6 Prozent für die Geschäftsguthaben zu zahlen. Sämtliche satzungsgemäß ausscheidenden Verwaltungsmitglieder wurden wiedergewählt. Nach Verlesung der Prüfungsberichte wurde Vorstand, Aufsichtsrat und Rendanten Entlastung erteilt. Große Beachtung fand abschließend der Vortrag von Direktor Alzer über geld- und kreditwirtschaftliche Tagesfragen.

Gottesdienste

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 12. Juni 1955

St. Martinus Olpe: 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe; 8.15 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt; 11 Uhr hl. Messe; 14 Uhr und 20 Uhr Andacht.

St. Mariae-Himmelfahrt Olpe: 7.30 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt; 14.30 Uhr Andacht.

Pallottiner-Kloster Olpe: 6.30 Uhr hl. Messe; 7.30 Uhr hl. Messe; 17.30 Uhr Andacht.

St. Clemens Drolshagen: 6 Uhr hl. Messe; 7.30 Uhr hl. Messe; 8.45 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst in Drolshagen, 11 Uhr Kindergottesdienst in Drolshagen. — Mittwoch: 15 Uhr Frauenhilfe Rothemühle. — Donnerstag: 15 Uhr Frauenhilfe Drolshagen.

Attendorn: 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, in Windhausen 8 Uhr Gottesdienst (Schule), in Papiermühle 13.30 Uhr Kindergottesdienst, 14.30 Uhr Gottesdienst (Schule). — Mittwoch 16 Uhr Frauenhilfe, Attendorn, 20 Uhr Bibelstunde, Ennest.

Grevenbrück: 7.30 Uhr Elspe, Schule. Gottesdienst; 9 Uhr Grevenbrück, Gottesdienst; 10.15 Uhr Grevenbrück, Kindergottesdienst, 15.15 Uhr Bilstein, Dorfkirche, Gottesdienst. — Montagabend: Kirchenchor. — Dienstag: 20 Uhr Jungmännerkreis. — Mittwoch: Kreissynode Lüdenscheid in Kierspe. — Freitag: 20 Uhr Mädchenkreis — Samstagabend: Posaunenchor.

Altenhundem: 9.30 Uhr Gottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 15 Uhr Oedingen, 17 Uhr Hofolpe, 9 Uhr Maumke, 10.15 Uhr Lutrop, 13.30 Uhr Saalhausen, 15 Uhr Langenei.

Aerztliche Vertretung

Sonntag, dem 12. Juni, in Olpe: Dr. Junker, Martinstraße 6, Privatwohnung Seminarstraße 33 (Ruf 548). Die Vertretung beginnt bei Verhinderung des Hausarztes am Samstag um 13 Uhr und endigt am Montag um 7 Uhr.

In Wenden: Die ärztliche Vertretung für die Praxen Dr. Althaus, Dr. Schreiber und Dr. Wurm übernimmt in Notfällen am Sonntag, dem 12. Juni, (Beginn Samstag 12 Uhr) bei Verhinderung des Hausarztes Dr. Wurm (Ruf 323).

Bereitschaftsdienst der Apotheken

Dienstbereit ist in Olpe sonntags und nachts ab Samstag, dem 11. Juni, die Adler-Apotheke (Ruf 433).

Uhr für Erstimpflinge, um 16 Uhr für Wiederimpflinge; in Hofolpe um 17 Uhr für Erst- und Wiederimpflinge. Nachschau am 20. Juni.

Heute knallen Schützenböller

Milchenbach. Unser Sommerfrischenort steht am Wochenende im Zeichen des dreitägigen Schützenfestes.

6933 Vertriebenen-Ausweise

Kreis Olpe. Nach dem Stand vom 31. Dezember 1954 wurden im Landkreis Olpe 7 143 Anträge auf Ausstellung eines Vertriebenenausweises A und B gestellt. Ausgestellt und ausgegeben wurden bis zum gleichen Tage 6 933, das sind 97,1 v. H. Die Anzahl der abgelehnten Ausweise betrug 36, 0,5 v. H. Unerledigt waren 174 Anträge, 2,4 v. H. Ebenfalls bis zum 31. Dezember des vergangenen Jahres waren 866 Anträge auf Ausstellung eines Flüchtlingsausweises C für Sowjetzonenflüchtlinge eingegangen. Ausgestellt bis dahin waren 469, 54,2 v. H. Der Ablehnung verfielen 278 Anträge, 32,1 v. H. Unerldigt blieben bis zum Jahresende 119 Anträge, 13,7 v. H. Von den bearbeiteten Anträgen auf Ausstellung eines Flüchtlingsausweises C betrug die Ausweiserteilung 62,8 v. H. Mit 37,2 v. H. beziffert sich die Zahl der Ablehnungen.

Einbahnstraßen während des Manövers

Vom 11. bis 19. Juni – Wichtig für die Bundesstraße 55

Kreis Olpe. In der Zeit vom 11. bis 19. Juni führen belgische Truppeneinheiten u. a. im Raume Drolshagen/Listertalsperre Manöver durch. Bei dem Manöver handelt es sich um eine Versorgungsübung, bei der nur Versorgungseinheiten unterwegs sind und an der weder Kampftruppen noch Panzer teilnehmen. Marschstraße ist die Bundesstraße Nr. 55 zwischen Köln und Olpe. Diese Straße wird von den Manöverfahrzeugen besonders stark in der Zeit vom 12. bis 17. Juni 1955 zwischen 22 und 3 Uhr in beiderseitiger Richtung befahren. Die Bevölkerung wird gebeten, diese Straße nach Möglichkeit in der oben angegebenen Zeit zu meiden. Für die Manöverdauer sind folgende Straßen als Einbahnstraßen erklärt worden:

1. Provinzialstraße Nr. 708 zwischen Wegeringhausen und Viadukt an der Listertalsperre in nord-östlicher Richtung.

2. Provinzialstraße zwischen Viadukt an der Listertalsperre — Krummenerl — Neuenhaus in westlicher Richtung.

3. Gemeindestraße Wegeringhausen — Scheda — Beul in nördlicher Richtung.

20 Uhr Backvorführung, Backen nach Grundrezepten.

Dienstag: 9—13 Uhr Kochlehrgang für die Mädchen des 7. und 8. Volksschuljahrganges; 15—17 Uhr Was muß die Bäuerin von der Gesunderhaltung der Familie wissen? Vortrag mit Film. Abends besucht die Landjugend aus Kirchhundem den Beratungsdienst.

Mittwoch: 9—12 Uhr Waschlehrgang mit Vorführung moderner Maschinen und Geräte; 15—19 Uhr Backlehrgang, Backen nach Grundrezepten; 20 Uhr Die bäuerliche Geflügelhaltung. Vortrag mit Film und Aussprache.

Donnerstag: 9—13 Uhr Kochlehrgang, Vielerlei aus Hefeteig; 15—19 Uhr Zuschneiden und Nähen von einfacher Wäsche. Wir bügeln mit Praktischen Maschinen und Geräten. Nach vorheriger Anmeldung kann eigene Wäsche mitgebracht werden.

Freitag: Die Lehrgänge fallen wegen des Feiertages aus.

Ländliche Beratung

Kreis Olpe. Der Wochenplan des Beratungsdienstes für ländl. Hauswirtschaft z. Zt. Schönau, sieht in der Woche vom 13. bis 17. Juni folgende Veranstaltungen vor:

Montag: 15—18 Uhr Zuschneiden und Nähen von Schürzen, Webrahmenwechsel;

209 400 DM Etat

vom Amt Olpe verabschiedet

Olpe. Die Amtsvertretung verabschiedete gestern den neuen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1955. Der Etat konnte durch rigorose Kürzungen bei den Ausgaben ausgeglichen werden. Er beläuft sich auf 209 400 DM. Ueber den Sitzungsverlauf werden wir noch näher berichten.

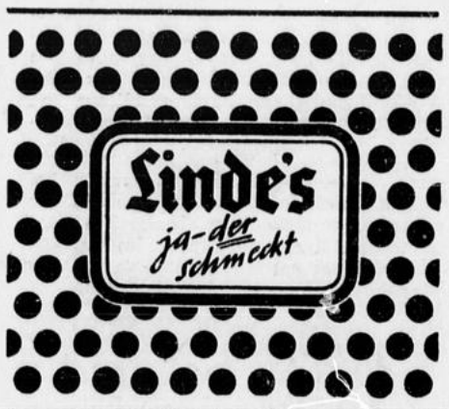
Neues aus Attendorn

Der Angelsportverein teilt mit, daß das Angeln im Stausee für etwa drei Wochen für Mitglieder und Nichtmitglieder verboten ist. Wegen Reparaturarbeiten an der Staumauer mußte der Wasserspiegel einige Meter gesenkt werden. Die Mitglieder treffen sich heutee um 15 Uhr in Biggen, um die Gewässer zu reinigen.

Totenglocke. Im Alter von 68 Jahren verstarb Johanna Bock, geb. Brüser, wohnhaft Kampstraße, im Alter von 73 Jahren Alexander Döring, Kehlberg 24. R. i. p.

Geburtstagsgruß. 78 Jahre alt wird am morgigen Sonntag Maria Korten, geb. Sommerlatte, wohnhaft Mooskamp. Das „S. V." gratuliert!

Richtfest feierte Siegfried Roll, wohnhaft Hohlenweg.



FILMSCHAU

Olpe: „Das ideale Brautpaar"; „Schüsse in Neu Mexiko"; Roboter des Grauens (zerfetzte Masken)"

Attendorn: „Ein Herz spielt falsch"; „Gegenspionage"

Grevenbrück: „Der Zarewitsch"; „Bomba der Rächer"

Kirchhundem: „Ja, so ist das mit der Liebe"; „Auf verlorenem Posten"

Meggen: „Verrat an Deutschland"

Förderung des Kulturfilms

Olpe. Die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland teilt mit: Am 25. Mai 1955 trafen sich auf Einladung des Präsidenten der Kultusministerkonferenz, Senator Dehnkamp (Bremen), bei der Filmbewertungsstelle der Länder der Bundesrepublik Deutschland in Wiesbaden-Biebrich, Schloß, die Vertreter der Filmwirtschaft, insbesondere die der Kulturfilmproduzenten, der Verleiher und der Filmtheaterbesitzer, ferner Vertreter der Filmpresse und der Filmklubs, der Kultusministerkonferenz und des Bundes, um die Möglichkeiten einer verstärkten Förderung des Kulturfilms zu erörtern. Dabei wurde über die Möglichkeit einer unmittelbaren Subvention, der Hilfe über die Vergünstigung im Zusammenhang mit der Prädikatisierung der Filmbewertungsstelle der Länder und die Möglichkeiten einer Förderung innerhalb der Sparten der Filmwirtschaft selbst eingehend gesprochen. Auf Anregung des Vorsitzenden sollen in Zukunft Vertreter der Kultusministerkonferenz zusammen mit Vertretern der Filmwirtschaft konkrete Einzelvorschläge zum Zwecke der Förderung des Kulturfilms durch die zuständigen Stellen ausarbeiten.

HEIMATSPORT

Die Spiele am Fronleichnamstage

Punktespiele

FSV Gerlingen — VfB Meggen R 3:1 (2:1)

Auf weichem und regennassem Platz gab es trotzdem ein schönes Spiel, daß allerdings den ernsten Einsatz der Gäste vermissen ließ, denn bei dem Abstiegskandidaten wäre gerade im letzten Spiel jeder Pluspunkt wichtig gewesen. Obwohl Gerlingen Ersatz eingestellt hatte, war der Erfolg nie in Frage gestellt. LA Avenarius markierte 1:0 und nach dem Ausgleich der Gäste erzielte derselbe Spieler den alten Abstand. MSt Becker kam Mitte der zweiten Halbzeit erfolgreich zum Zuge. In einem fairen Spiel, unter der sicheren Leitung von Becker (Möllmicke), hatte der FSV keine Sorgen, daß es bei verhaltenem Einsatz noch schief gehen konnte.

SpVg Olpe R — SC Listernohl 1:3

Pokalendspiel der Jugend

SpVg Olpe — RW Hünsborn 2:1 (1:0)

Die Gastgeber landeten nach besseren Leistungen in der ersten Halbzeit einen glücklichen Sieg. Hünsborn holte kurz nach Wiederbeginn den Ausgleich und bekam dadurch mächtigen Auftrieb, der ihnen eine klare Ueberlegenheit einbrachte. Der Sturm war aber zu langsam und zu unentschlossen, um die zahlreichen Erfolgsgelegenheiten auszunutzen. Etwa eine Viertelstunde vor Spielschluß glückte den Platzherren der Siegtreffer. Beide Mannschaften setzten sich sehr hart ein; die faire Linie wurde aber gewahrt.

Freundschaftsspiele

SpV 04 Attendorn / SV 1910 Hohenlimburg 2:5 (1:2)

Attendorn mußte gegen den spielstarken Gast für ML und RV Ersatz einstellen, was sich spielentscheidend auswirkte. Damit soll allerdings nicht gesagt werden, daß vielleicht ein Positiv-Ergebnis erzielt worden wäre, denn die Gäste stellten sich in einer ausgezeichneten Verfassung vor. Besonders die Hintermannschaft, aus dem Pokalspiel der Kreise Hagen—Olpe auch hier bekannt — zeigte sich fast allen Situationen gewachsen. Den überraschenden Führungstreffer (LA Wogcichowski) der Gastgeber holten die 1910er schnell auf und zeigten mit einem weiteren Tor schon bis zur Halbzeit ihre Stärke. Attendorn vermochte wohl das 2:2 (Handelfer durch LL Zeller) für einige Zeit zu halten, mußte dann aber vor der technischen Ueberlegenheit der Hohenlimburger die Waffen strecken. — Im Vorspiel trennten sich die beiden Reservemannschaften 1:1.

FC 08 Kreuztal — SpVg Olpe 2:0 (0:0)

Ein Dauerregen konnte zahlreiche Zuschauer in Kreuztal nicht abhalten, Zeuge eines Freundschaftsspieles gegen Olpe zu sein, das die Einheimischen trotz des 2:0 etwas glücklich gewannen. Auf Grund des unermüdlichen Einsatzes war er aber nicht unverdient. In der Olper Mannschaft fehlte Kapitän Volmer und Ankurbeler Beyer. Das glich sich aber in etwas aus, denn die Gastgeber mußten ebenfalls für drei ihrer besten Spieler Ersatz einstellen. Nach verteilten Chancen gelang dem FC in der zweiten Halbzeit der mit viel Beifall quittierte Sieg. Bei besserem Wetter hätte das schöne Werbespiel einen noch größeren Erfolg gehabt. Beide Mannschaften setzten sich fair ein und glänzten mit ihren Dekkungsreihen. Beide Treffer erzielte MSt Henkel. -- Das erste Spiel, nach dem letzten Kriege, zwischen den beiden Mannschaften wurde in einem Kommers entsprechend gefeiert.

Fußballsport am 12. Juni

Punktespiele — Siegerlandstaffel: SV Altenseelbach — RW Hünsborn, Eintracht Siegen — SpV 08 Langenau. — **I. Kreisklasse:** SSV Kirchveischede— SV Hillmicke, Spfr. Möllmicke — Tv Grevenbrück, FSV Gerlingen — SuS Bleche (dieses Spiel ist bereits um 13.30 Uhr, wegen des Schützenfestes in Wenden). — **II. Kreisklasse -- Gruppe A:** FC Altenhof R — RW Hünsborn R, Spfr. Biggetal — SpVg Olpe R. -- **B-Jugend:** VfB Meggen — SpVg Olpe. — **Schüler:** SV Hützemert — Spfr. Biggetal, SpV 04 Attendorn — SpVg Olpe (das Spiel findet auf neutralem Platz in Listernohl statt). — **Freundschaftsspiele:** SpVg Olpe gegen SuS Krefeld-Willich am Samstagabend (heute) um 18 Uhr auf dem Sportplatz Kreuzberg. **Sportfest in Halberbracht:** Mit einem umfangreichen Sportprogramm wartet TuS Halberbracht heute und morgen auf. Samstagabend ist die Turnerriege aus Littfeld zu Gast. Sonntag beginnen um 13 Uhr die Pokalspiele auf dem Sportplatz. U. a. wirken mit: VfB Meggen, SC Cobbenrode, SpVg Finnentrop, SuS Elspe, die beiden Handballmannschaften aus Meggen und „Jahn" Siegen. — **Jubiläumsfest in Heinsberg:** Anläßlich des 25jährigen Bestehens des VfL Heinsberg ist ebenfalls eine größere Sportveranstaltung vorgesehen, an der die Nachbarvereine teilnehmen.

Hinweis der Redaktion

Kreis Olpe. Wegen Platzmangel ist es heute nicht möglich, über die Exkursion maßgeblicher Mitglieder des Westfälischen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes zu berichten, die bekanntlich am Montag und Dienstag den Kreis Olpe besuchten. Ein ausführlicher Bericht ist im Heimatsportteil am kommenden Montag vorgesehen.









Lachende Mütter gesucht

Heiterkeit ist das notwendigste Seelenvitamin – Das Kind hat Anspruch darauf

Die heiteren, anscheinend unbelasteten Mütter kennt man eigentlich nur noch von Reklamebildern für Säuglingspflege und aus Bilderbüchern. Wie wenige gibt es in Wirklichkeit.

Uber der hausfraulichen und womöglich überdies beruflichen Hetzjagd der Mutter geht heute vielfach das Wichtigste verloren: Die ungetrübte, harmonische Beziehung zum Kind. Was nützt es, dem Kind oft über die eigenen Kräfte hinaus bessere Lebensbedingungen schaffen zu wollen, wenn man selbst dabei abgehetzt und zanksüchtig wird?

Zugegeben, Sie sind von morgens bis abends so beansprucht, daß Sie nicht ein und aus wissen. Doch für einen unerwarteten Besuch würden Sie sicherlich ein freundliches Lächeln und eine Viertelstunde Zeit erübrigen. Sie würden dann für den Augenblick Ihre Alltagssorgen beiseite lassen und sich dazu zwingen, von anderen Dingen zu reden. Wahrscheinlich schiene Ihnen nachher das Leben sogar wieder freundlicher. Warum versuchen Sie nicht das gleiche bei Ihren Kindern? Sie brauchen keineswegs zu dulden, daß Ihnen die Kleinen ununterbrochen am Rockzipfel hängen und Sie belästigen. Aber halten Sie sich im Tag eine bestimmte Zeit für die Kinder frei — wie schwer Ihnen dies auch fallen mag — und streifen Sie für diese Zeitspanne alles ab, was Sie belastet. Sitzen Sie mit den Kindern, als hätten Sie alle Zeit der Welt, zeigen Sie ihnen ein freundliches Gesicht und lassen Sie die angestaute Fragelust sich austoben.

Ein Kind ist kein Automat, der nur mit Brennstoff versorgt zu werden braucht, damit er läuft. Es will auch seelische Nahrung, und die müssen Sie ihm geben. Nicht nur rastlose „Aufopferung", deren Sinn es nie verstehen wird, sondern durch Heiterkeit, Aufgeschlossenheit und Geduld. „Blödeln" Sie ruhig mit dem Kind, es wird Ihrer Mutterwürde keinerlei Abbruch tun. Vergessen Sie nicht, daß Ihre Heiterkeit, ja zeitweilige Ausgelassenheit ein Seelenvitamin ist, ohne das Ihr Kind etwas Wichtiges entbehrt. Wie oft kommt es vor, daß adrette, gutgehaltene Kinder aus seriösen Familien, denen nichts abgeht, andere Kinder aus verschlampten Haushalten glühend beneiden: Und nur darum, weil dort ein Ton unbekümmerter Fröhlichkeit herrscht, der dem Kind so nötig ist wie der Pflanze die Sonne.

Freilich, jeder Mutter liegen wilde Clownerien nicht. Sie muß auch zur Unterhaltung der Kinder nicht kopfstehen. Aber die Kinder sollen nicht als bedrückenden Eindruck ihrer frühen Jahre das leidgezeichnete, oder auch blaß nervöse, bekümmerte, unfreundliche Gesicht ihrer Mutter mit ins Leben nehmen. Das wäre ein schlechter Start.



Fräulein Zebra bittet um Aufmerksamkeit für ihre schicke, grün-weiß gestreifte Bluse mit passenden Handschuhen, die sie zum tabakfarbenen Rock trägt. Streifen bleiben Trumpf!

„Cravatina" – leicht verrutscht

Jeder Italienbesucher kennt die farbenprächtigen, leger geschlungenen Seidenkrawatten, denen man in Mailand, Rom oder Neapel auf Schritt und Tritt begegnet. Neuerdings werden sie jedoch nicht mehr nur die braunen Hälse südländischer Jünglinge schmücken, sondern auch die Taillen eleganter Frauen. „Cravatinas" in glühenden Farben und aus kostbaren Stoffen geschnitten geben — um die Hüfte geknotet — dem dreiviertellangen Pulli oder dem schlichten Baumwollkleid eine interessante Note.

Kennen Sie Ihre „chemischen Sinne?"

Schmecken oder riechen wir unsere Speisen? / Ein interessanter Versuch

Die meisten Menschen werden der Meinung sein, daß beim Essen der Geschmackssinn die entscheidende Rolle spielt. Ein kleiner Versuch wird Sie sehr bald vom Gegenteil überzeugen: Man braucht Ihnen nur bei geschlossener Nase und verbundenen Augen nacheinander ein Stück einer rohen Kartoffel und eines Apfels zum Kosten geben, und es dürfte Ihnen kaum gelingen, beides voneinander zu unterscheiden. Woran liegt das?

Die beiden chemischen Sinne — wie sie auch genannt werden — arbeiten Hand in Hand. Die Mischung der vier Grundgeschmacksarten: süß, sauer, bitter und salzig und der sechs Grundgerüche: blumig, würzig, fruchtig, brenzlig, harzig und faulig ergibt außerordentlich vielseitige Kombinationen. Beim Kauen steigen die gasförmigen Duftstoffe durch den Rachenraum in die Nasenhöhle auf und reizen die Riechzellen. Bei dem würzigen „Geschmack" des Pfeffers handelt es sich in Wirklichkeit um eine reine Geruchsempfindung, und der fruchtige „Geschmack" des Apfels bleibt uns verborgen, wenn wir uns die Nase zuhalten.

Bei allen würzigen und aromatischen Geschmacksarten spielt also die Geruchsempfindung die ausschlaggebende Rolle. Auch der Vanillepudding wird in all seiner Würze nur durch die Riechzellen aufgenommen. Wie fein dieser Sinn arbeitet, kann man daraus ersehen, daß von manchen Stoffen schon die winzige Menge von einem Tausendstel Milligramm in einem Liter Luft eine deutliche Geruchsempfindung auslöst. Versuche des Forschers Valentin haben ergeben, daß unsere Nase noch den zweimillionsten Teil eines Grammes Rosenöl wahrnehmen kann. Das sind so winzige Dosen, daß sie kaum durch chemische Untersuchungen festgestellt werden können.

Wenn der Schweizer sagt: „Wie das Heu gut schmeckt" und wenn der oberbayrische Dichter Karl Stieler in seinem Gedicht „Die Bleamln" vom Duft der Blüten sagt: „Dös schmeckt so süß", so erkennt man, mit welcher Klarheit der Volksmund dem engen Zusammenhang beider Sinne Ausdruck verleiht. Man braucht nur daran zu denken, wie freudlos wir das Essen bei einem starken Schnupfen anschauen, um zu wissen, welch außerordentlichen Einfluß das richtige Würzen unserer Speisen auf uns hat.

Es ist also leicht zu sehen, daß das richtige Abschmecken und gute Würzen der Speisen für unsere Ernährung und damit für die Gesunderhaltung unseres Körpers von großer Bedeutung ist.

Sieben goldene Hosenregeln

Von Ruthild Schwarzer

Weibliche Hosenmätze — sportlich, frech, lausbubenhaft, aber auch elegant — sind ein gewohnter Anblick geworden und locken schon seit langem keinen Moralprediger mehr hinter dem Ofen hervor. Aber trotzdem, oder gerade deshalb, sollten diese jungen Damen immer daran denken, daß die so heißgeliebte Hosenmode ihnen auch gewisse Verpflichtungen auferlegt. Immer nur angenehm werden sie jedoch auffallen, wenn sie die „sieben goldenen Hosen-Regeln" beachten, die ein bekannter Modeschöpfer aufstellte:

1. Stell dich vor einen großen Spiegel und prüfe sehr kritisch deine Figur, bevor du dir eine Hose anschaffst. Bist du nicht wirklich gertenschlank, so verzichte lieber auf dreiviertellange Slacks oder kurze Shorts, auch wenn deine Freundin noch so reizend damit aussieht, und entscheide dich für schmalgeschnittene, lange Hosen.

2. Hast du dich — deiner Figur entsprechend — für eine bestimmte Hosenform entschlossen, so wähle sehr sorgfältig ein Stoffmuster aus, das die vorhandenen Mängel deiner Figur korrigiert oder auch deren Vorzüge unterstreicht. Breite Längsstreifen — übrigens sehr modern — strecken die Figur und machen dich größer. Bist du zu dünn, nimm einen der neuen, großflächigen Drucke, die man jetzt in Italien sehr viel zu Hosen verarbeitet. Auch einfarbig „behost" wirst du immer gut aussehen, lange schwarze Hosen machen überdies schlank.

3. Die Art des Stoffes hängt von dem Verwendungszweck der Hose ab, sollte aber stets von bester Qualität sein. Willst du die Hose an kühlen Tagen im Haus oder auch zum Einkaufen tragen, so ist ein schöner Wollfresko das dankbarste Material. Auch Jersey hat sich hier bewährt. Flanell beult an den Knien leicht aus und sieht dann nicht mehr gut aus. Wird die Hose sehr strapaziert — beim Radfahren, beim Sport und bei der Gartenarbeit —, so ist ein fester Baumwolldrell das Richtige, den es in schönen, leuchtenden Farben oder auch hübschen Webmustern, wie Karos und Streifen, gibt. Soll die Hose jedoch modisch und sehr schick sein (und ruhig ein bißchen auffallen), so steht dir eine reiche Auswahl an wunderschönen Baumwollstoffen, wie Popeline, Satin, Cord, Chintz oder Pikee zur Verfügung. Diese knitterfreien Gewebe sind unifarben, kariert, gestreift, getigert oder mit türkischen Motiven, Biedermeier-Röschen und graziösen Figurinen bedruckt. Die hieraus geschneiderten Hosen trägt man zweckmäßigerweise nur am Strand, im Urlaub und in den eigenen vier Wänden.

4. Entscheidend für den guten Eindruck, den du als „Hosenmatz" auf deine Umwelt machen willst, ist der gute Sitz der Hose.



Ein Cordsamt-Anzug für ganz junge Mädchen — bequem und salopp, mit großer, rückwärts aufgesetzter Tasche.

Gib lieber etwas mehr Geld für ein gutes Fabrikat aus, als daß du dich über ein billiges Stück später blau ärgerst. Hängende Hosenböden, beutelnde Knie, zusammengerollte Bundpartien und ausgeleierte Taschen sind weder für dich noch für deine Mitmenschen ein erfreulicher Anblick.

5. Bedenke, daß die Hose ein Kleidungsstück mit einem eigenen Stil ist, zu dem nun einmal Stöckelschuhe, Schleierhütchen oder Brokatblusen unmöglich aussehen. Auch deine Kostümjacke ziehe lieber nur zum Kostümrock an, und Nylonstrümpfe trägt man nicht zu dreiviertellangen Slacks. Es gibt trotzdem noch unzählige Möglichkeiten, auch dem Hosendreß immer wieder ein neues Gesicht durch einen anderen Pulli, Bluse, Tuch oder Schmuckstück zu geben.

6. Zeige dich nur dort in Hosen, wo ein solcher Aufzug gerechtfertigt ist. Sei vorsichtig bei Auslandsreisen, in vielen Ländern sind Hosen für Frauen auch heute noch verpönt. Verwechsle niemals schlechten Geschmack mit Originalität, dann wirst du von selbst merken, wann ein Hosendreß am Platze ist.

7. Trage auf die Dauer nur dann Hosen, wenn man dir mindestens zehnmal gesagt hat, sie würden zu dir und zu deinem Stil passen — kurz, wenn du ein „Hosentyp" bist.

Kühl-Tips für heiße Tage

Wenn man keinen Kühlschrank hat — Uberlegen hilft sparen

Bald ist es wieder soweit, daß wir verderbliche Nahrungsmittel vor der Hitze schützen müssen. Wer einen Kühlschrank hat, ist dieser Sorgen natürlich enthoben, doch noch immer gibt es bei uns mehr Haushalte ohne als mit Kühlschrank.

Gewittriges Wetter ist gefährlicher als trockene gleichmäßige Hitze, denn auch bei kühlerem, aber gewittrigem Wetter gerinnt die Milch schneller, werden die Reste sauer.

Da alles Grünzeug leicht säuert, darf man z. B. die Fleischbrühe nicht mit ihm zusammenkochen, sondern fügt es zuletzt hinzu, und zwar nur die Menge, die für eine Mahlzeit gebraucht wird.

Fleisch wird schnell vor der Aufbewahrung in sehr heißem Fett auf allen Seiten angebraten, möglichst dann noch mit einer Fettschicht umgeben. Diese ist auch der angeschnittenen Wurst bekömmlich, denn mit Fett bestrichene Schnittflächen der Wurstwaren bleiben unverändert.

Butterdosen mit „Wasserkühlung" halten die Butter frischer. Sind solche Tongefäße nicht vorhanden, tut es auch ein großer Topf, in dem die Butter am Boden leicht angedrückt wird, damit sie vom täglich zweimal zu erneuernden kalten Wasser umspült werden kann.

Kopfsalat stellt man wie eine Blume mit dem Stiel ins Wasser. In feuchtem Papier hält sich Frischgemüse auch bei Hitze leidlich.

Brot hält sich nicht nur in der Blechbüchse, sondern auch in einem feuchten Tuch frisch.

Ein kleiner bescheidener Helfer für Hausfrauen, die nicht das Glück haben, einen elektrischen Kühlschrank oder altmodischen Eisschrank zu besitzen, bedeutet das Ofenrohr oder der Ofen selbst. Gut ausgekehrt, mit Papier ausgelegt — und schon ist ein verhältnismäßig kühler und luftiger Aufbewahrungsort für Lebensmittel vorhanden.

Aber die beste Vorsichtsmaßregel für heiße Tage ist und bleibt der Grundsatz: Nur wenig einkaufen und das Gekaufte auf schnellstem Wege verbrauchen.

Was essen wir da?

Kleines Lexikon für Hausfrauen und Feinschmecker

Anchovis ist eine Sardelle, etwas mehr als fingerlang, und wird im Mittelmeer und an Europas Westküste gefangen. Bei uns kommt sie nur gesalzen in den Handel, als schmackhafte Würzzutat zu gewissen Vorgerichten. Dosenware muß ganz heringsfrei sein.

Bierwurst wird aus magerem Rindfleisch, Schweinefleisch und Speck zu gleichen Teilen gemacht. Das gewürzte Brät wird geräuchert.

Chinesische Eier sind keineswegs Stinkeier, sondern eingelagerte Eier (Asche, rote Erde, Zucker und Kalk), die fermentieren und dabei Eiweiß abbauen.

Gartenkresse liefert wie die Brunnenkresse die ersten Frühjahrsvitamine und ist schon im Februar zu haben. Aromatisch-bitterer Geschmack.

Essigessenz gewinnt man aus Holzessig oder synthetisch aus Acetylen. Essenzen haben mindestens 50 % Essigsäure, Weinessig dagegen nur 12—14 %.

Leberkäse ist eine Wurstmasse aus Leber, fettem Schweinefleisch, Milch, Eiern und Gewürzen, die in großen Pfannen mit Fett gebacken oder gekocht wird. Soll warm gegessen werden.

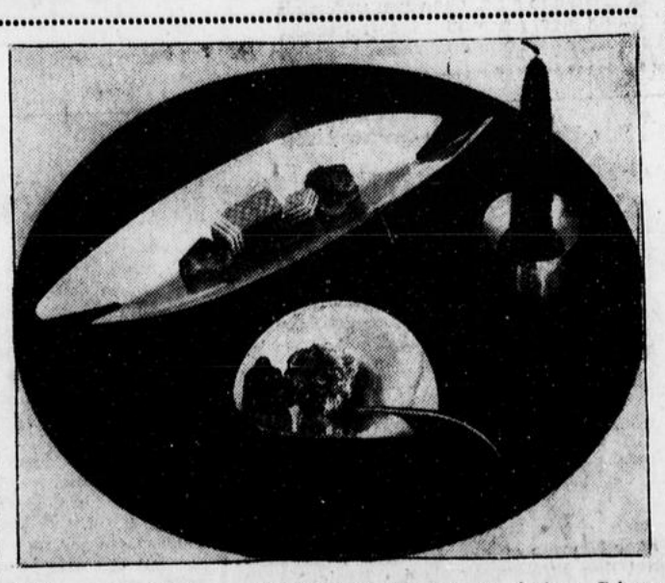
Mixed Pickles besteht aus einer Mischung von Gurken, Blumenkohl, Zwiebeln, Bohnen, Karotten, Spargeln und Maiskolben in Essig.

Parmesankäse ist eine fast unentbehrliche Würze für Suppen. Kommt aus Oberitalien (Parma und Lodi), muß drei Jahre reifen und wird in steinhartem Zustand gerieben. Für Makkaroni, Spaghetti, Pasteten und feine Fleischwaren.

Weinbergschnecke: Diese Delikatesse ist bei uns in Dosenform erhältlich (1—2 Dtz.). Wird mit Butter, Paprika, Knoblauch, Petersilie usw. leicht gedämpft und ist in Frankreich, Westdeutschland und Italien sehr geschätzt.

Hopfensalat ist ein besonders in Süddeutschland geschätzter Frühlingssalat aus jungen Hopfensprossen.

Wenn unverhofft Besuch kommt ... bieten wir an:



Feine Prophetenkuchen

Zutaten: 250 g Mehl, 50 g Zucker, 110 g Butter, 3 Eigelb, 3 Eßlöffel Sahne, Salz, 50 g Butter, 100 g Zucker, ½ Teelöffel Zimt.

Mürbeteig herstellen, dünn ausrollen, auf das gefettete Blech legen, mit heißer Butter bestreichen und dick mit Zucker und Zimt überstreuen. Bei gelinder Hitze backen und noch heiß in beliebig große Stücke aufschneiden.

Ingwer-Biskuits

Zutaten: 125 g Butter, 250 Mehl, 3 Eßlöffel Zucker, 15 g Ingwer, 1 Ei, 4 Eßlöffel Sahne.

Butter schaumig rühren, übrige Zutaten dazugeben. (Ingwer kann je nach Geschmack mehr oder weniger genommen werden.) Zu einem geschmeidigen Teig verarbeiten. Mit einem Teelöffel kleine Häufchen auf ein gefettetes Blech setzen, bei mäßiger Hitze 8—10 Minuten goldgelb backen.

Muskat-Baisers

Zutaten: 3 Eiweiß, 250 g Zucker, 300 g süße Mandeln, 1 kleine geriebene Muskatnuß.

Eiweiß und Zucker zu festem Schnee schlagen, die abgezogenen gemahlenen Mandeln unterziehen, mit Muskatnuß würzen. Kleine Häufchen auf ein Blech setzen und bei schwacher Hitze mehrere Stunden trocknen lassen.

Schwedische Makronen

Zutaten: 375 g Mandeln, 500 g Zukker, 125 g Stärkemehl, ½ Stange Vanille, 1 Ei, 2 Eiweiß.

Gemahlene Mandeln mit der gestoßenen Vanille und den übrigen Zutaten vermischen, walnußgroße Kugeln formen, auf Oblaten setzen, ein wenig platt drücken, mit Zucker besieben und bei mäßiger Hitze backen.

Schaufenster-Weisheiten – traurig und wahr



Ich sage euch: Es ist nicht einfach, sich elegant anzuziehen. Eher würde ich mir zwar in die Zunge beißen, als das einem Mann gegenüber zuzugeben. Aber es ist wahr. Und hier sind wir unter uns. Ich finde es entsetzlich schwer, das Richtige aus den Schaufenstern und von den Stangen zu picken — erst recht dann, wenn man ein gutgläubiger und im Grunde sanftmütiger Mensch ist, wie ich, der ungern durch Widersprüche reizt. Und wenn es auch gewiß sehr häßlich ist, so etwas zu wünschen: Es wäre doch schön, zu wissen, daß es ein paar ehrliche Leidensgefährtinnen gibt. Das würde mein Selbstbewußtsein vor dem völligen Verkümmern bewahren. Denen aber, die das alles nicht verstehen und so schlecht denken, wie die Männer — so sie's wüßten (... die muß ja überhaupt keinen Geschmack haben oder ein bißchen blöde sein, wenn sie so was sagt ... bei dem Angebot ...), denen will ich es erklären: Wenn so ein Kleid im Schaufenster duftig und weich um eine Puppe herumfließt, die weder ein Strumpfbandknöpfchen hier und da noch ein — winziges — Bauchpolster oder ein „Salzfaß" am Hals oder einen verrutschten oberen Wirbel hat und darum immer milde lächeln kann — ach, wie ist das schön anzusehen. Es ist genau das, das eine, deine — die Farbe, die Form, die Sehnsucht ... Da gehst du in das Geschäft hinein und probierst es an. Hei, wie sich da die Bögelchen wölben, die Fältchen rollen und spreizen. Wie die Taille zu kurz wird oder zu lang und der Glockenrock in die Kniekehle zipfelt. Wie es ein nie vorhergesehenes Leben bekommt — das Kleid, wie anders es wird ... Wahrscheinlich kaufst du es doch. Erstens, weil du es nun mal wolltest, zweitens, weil du dich eher getäuscht haben kannst als das Kleid — denkst du.

Oder: du siehst einen Stoff. Das ist er also, auf ihn hast du gewartet — du mußt ihn haben. Du träumst von ihm, ehe du ihn hast und noch mehr, wenn er im Schrank blüht. Du kaufst Modezeitschriften, leihst dir welche, blätterst und suchst, sortierst und erwägst. Dann bringst du den Stoff zur Schneiderin. Und bei der zweiten Anprobe ist er schon ein Kleid. Aber nicht dein Kleid. Alles hast du von dem Stoff erwartet, nur nicht das. Nicht diese Verwandlung, nicht diese Heimtücke! Wenn du Glück hast, söhnst du dich unter beruhigenden Worten damit aus. Die andere Möglichkeit bedeutet lange Leiden.

Dann die Unterwäsche: zarte, zauberhafte, schmeichelnde Bogen, Volants, Falten, die — halb seitwärts gespreizt — als Röcke, Halbröcke, Nachthemden und noch viel mehr im Fenster herumschweben. Engelsflügel träumst du ihnen an und dir in ihnen. Bis du ihn anhast, den Perlonrock mit den gepunkteten Rüschen. Er ist ein Sack und schlottert mit dem Mieder schamlos an dafür bisher unbekannten Stellen herum. Dabei bist du nicht schlecht gewachsen — das sagen alle. Aber du bist eben nicht so gewachsen. Und ob „so" normal ist oder du — das kannst du nicht entscheiden.

Es geschieht natürlich auch, daß du Glück hast — mit Kleid und Wäsche. Dann kommt aber erst das Schlimmste: „Zubehör" heißt es, „modische Kleinigkeiten", „das Tüpfelchen auf dem I". So rennst du und hörst und suchst und tüpfelst auf dem I herum und weißt, dein Kleid ist nichts, ohne Hut, ohne Handschuhe, ohne Tüchlein, ohne Kette und Ohrringe und Nadel. Alles wird es damit sein. Aus allen Halsausschnitten wachsen in den Auslagen Tücher, Blumen, Bänder, Girlanden, Obst und Gemüse. Bei dir baumelt das duftige Tüchlein nach zwei Tagen müde herum — oder es hat nie richtig gesessen, oder du hast es schon verloren. Und die Kette mit den passenden Ohrringen, von denen du glaubtest, du könntest sie dir nicht leisten (nein, nicht nur so, sondern auch — als Typ), die hängst du nun an und ab und wieder an und läßt sie ab und hast keine Courage, damit auf die Straße zu gehen, bis du eine Freundin gesehen hast, die dasselbe trägt. Aber dann hat es für dich ja keinen Zweck und keinen Reiz mehr. Deine letzte Zuflucht bleibt darum immer das „Dezente", das Ungewagte und deshalb Ungefährliche. Du vermeidest fortan die Schaufenster und gehst so viel wie möglich durch den Park. Aber glücklich bist du nicht dabei.

Ich meine, alle diese Dinge wären wirklich ganz furchtbar. Und ich weiß keinen Rat dafür. Ich mag das nicht mehr hören: eine kluge Frau ist mit einem schwarzen Kostüm, einem Verwandlungskleid, einem Rock und einigen Blusen oder Pullovern „immer unauffällig und gut angezogen" Unsinn ist das.

Jedes neue Kleid ist ein Abenteuer, eine Qual, ein Leidensweg führt hin zu ihm. Aber es muß doch sein. Alle Weisen aller Zeiten haben gesagt, daß Leiden gut ist für die Seele des Menschen. Immer wieder versucht man, der „Unauffälligkeit" zu entrinnen. Glückt es, ist ein neuer Charakter geboren. Glückt es nicht, bleibt ein „dezenter" Trost, und nur das Geld ist weg.

Wenn ich vernünftig sein will (meist am Monatsende) und ruhig und zufrieden — dann nehme ich mir alle Skepsis zusammen und alle bösartige Phantasie, um damit einen Schaufensterbummel zu machen. Dann stelle ich mir die schrecklichsten Verzerrungen an den schönsten Kleidern vor, denke mir Grasflecke hinein und alles, ich denke die breitesten Laufmaschen an die schönsten Strümpfe und das schlechteste Maß an den raffiniertesten Unterrock. Nicht einmal vor den Ausstattungsfenstern für junges Glück mache ich halt, wo rachitische Babys den Kopf aus rosa und blauen Wollfluten herausdrehen. Ich stelle mir vor, wie es aussieht, wenn die lieben Kleinen Spinat gegessen und dann ein verunglücktes Bäuerlein gemacht haben ... Nur da bleibe ich wohlwollend, wo blutige Apfelsinen über laut blökende Vollmilchschokolade kollern und Kakteen zwischen Büstenhaltern blühen. Dahinein gehe ich dann und kaufe ein Putztuch. Das paßt immer ...

Meine Schildkröte heißt ONASSIS

VON WOLFGANG CORNEEL

Meine Schildkröte heißt Aristoteles Sokrates Homer Onassis. Zusammen mit 30 Leidensgenossen ist sie in einer großen Kiste aus Kleinasien gekommen. Jetzt wohnt sie am Fenster unter den Heizungsrohren. Bevor ich von ihren Lebensgewohnheiten spreche, muß ich erklären, wie ich sie kennengelernt habe.

Es war an einem ganz gewöhnlichen Montagabend. Ahnungslos kam ich nach Hause. Es kam mir gleich verdächtig vor, daß es in der Küche so still war. Ich öffnete die Tür und sah die Familie auf dem Fußboden knien.

„Tür zu!" schrie meine Tochter. „Sie huscht hinaus."

„Wer?" fragte ich mit dem geistvollen Gesicht des Unwissenden.

„Die Schildkröte", sagte meine Tochter.

Da sah ich sie. Die Schildkröte saß mitten in der Küche und ließ sich betrachten. Offenbar traute sie dem Frieden nicht so recht; sie war vorsichtshalber in den Clinch gegangen. Kopf und Beine waren vollständig in der handgroßen Schale verschwunden. Es war eine sehr schöne Schale, braun mit gelben Mustern. Mehr aber auch nicht. Rundherum nichts als Schale.

„Wißt ihr auch ganz genau, daß eine Schildkröte drin ist?" erkundigte ich mich.

„Es ist keine Schildkröte drin, sondern ein männlicher Schildkröt", klärte mich meine Frau auf. „Er heißt ‚Purzelmäuschen'."

Ich spürte, wie sich mir die Nackenhaare sträubten. „Ein Schildkröt ist ein Bewohner der klassischen Gefilde Griechenlands", wandte ich ein. „Er wandelt unter der Sonne von Hellas und wird mehrere hundert Jahre alt. Du kannst ihn doch nicht Purzelmäuschen nennen. Das ist stillos."

„Aber süß", sagte meine Frau. Man kann nichts dagegen machen. Die weibliche Vorstellungswelt hat nun einmal seltsame Ausdrucksformen.

Einmal versuchte ich es noch. „Wie wäre es mit Diogenes?" schlug ich vor.

„Purzelmäuschen", sagte meine Frau.

Meine Tochter fand endlich einen Kompromiß. Ein antiker Name, meinte sie, klänge snobistisch. Es müßte ein modernes Moment hinein. Seitdem heißt meine Schildkröte in Gesellschaft vornehm Aristoteles Sokrates Homer Onassis. Privat allerdings ist es bei „Purzelmäuschen" geblieben.

Während der ganzen Verhandlung sagte die Schildkröte kein Wort. Sie dachte auch nicht daran, den Kopf aus dem Gehäuse zu stecken. „Sie ist noch ein bißchen scheu", erklärte meine Frau. „Aber das wird sich schon mit der Zeit geben."

„Hoffentlich bald", stöhnte ich. „Mir tun schon sämtliche Knochen weh. Seit meiner frühesten Kindheit habe ich nicht mehr so lange auf den Knien gelegen."

Meine Frau versuchte die Schildkröte aus ihrer Reserve herauszulocken. Sie kratzte mit dem Finger auf dem Fußboden und rief: „Put, put, put, put!" Ich fragte sie: „Was soll das? Eine Schildkröte ist doch kein Huhn. Put-put muß sie ja direkt als Beleidigung empfinden!"

So sprach ich. Die Schildkröte war anderer Meinung. Tatsächlich schob sie langsam den kleinen dreieckigen Kopf mit den munteren Mandelaugen ans Licht und blinzelte uns vergnügt an. Die Familie geriet vor Freude in Ekstase. Die Kröte auch. Das äußerte sich darin, daß sie uns gemächlich mit einem der Vorderbeine zuwinkte. Wir hatten uns bekanntgemacht.

Von diesem Tage an sitzt die Schildkröte auf meinem Schreibtisch, wenn ich Kurzgeschichten klempnere. Darum wohl sagt mein Verleger neuerdings immer: „Herr Corneel, es geht abwärts mit Ihren Leistungen!" Mich wundert das gar nicht. Vielleicht glauben Sie mir nicht, aber eine Schildkröte ist wirklich das aufregendste Tier der Welt.

Ich sitze vor der Schreibmaschine und denke. Die Schildkröte starrt mich an. Ihr Blick sagt: Mensch, dein Tun ist eitel und nichtig. Sieh mich an: Ich lebe dem Nichtstun, der Begriff Zeit ist mir fremd. Darum werde ich auch so alt.

Nervös zünde ich mir eine Zigarette an. Wer bist du schon, du Wurm, sagt der Schildkrötenblick. Aus meinem Stammvater hat Odysseus getrunken; mein Ur-Urgroßvater lieferte die Schildpatt-Wandverkleidung für das Schlafzimmer des Augustus.

Dabei soll man Kurzgeschichten schreiben. Kein Mensch mit Phantasie kann einen klaren Gedanken fassen, wenn ihm ein Vieh gegenübersitzt, aus dessen Stammvater einst Odysseus getrunken hat. Es ist nervenzerfetzend.

Aber es kommt noch schlimmer. Weißt du eigentlich — sagt der Schildkrötenblick — daß ich dich überleben werde? Wahrscheinlich rauche ich noch gemächlich dahin, wenn deine Gebeine längst vermodert sind.

„Sage das nicht", wende ich schüchtern ein. „Wir haben die Wasserstoffbombe. Der bist du auch nicht gewachsen."

Da hebt die Schildkröte das eine Bein, dann das andere, im Zeitlupentempo macht sie eine Wendung auf der Stelle um 180 Grad. So bleibt sie sitzen. Habe ich sie beleidigt? Das gäbe mir noch eine gewisse Befriedigung. Viel wahrscheinlicher aber ist es, daß die Schildkröte einfach jedes Interesse an mir verloren hat. Ein Sonnenstrahl streift meinen Schreibtisch. Der ist ihr viel wertvoller als ich und meine Kurzgeschichten und meine Drohung mit der Wasserstoffbombe. Das ist demütigend, aber ein gutes Mittel gegen übersteigertes Selbstbewußtsein. Es sollte jedem Politiker zur Pflicht gemacht werden, sich eine Schildkröte zu halten.



KOMM, AUF MEINEM SCHLITTEN IST NOCH PLATZ!

Die UHREN der Welt

Taschenuhren — nur bei schönem Wetter / In der Antike gab es keine Pünktlichkeit

Die Sternwarte von Greenwich, durch die der Null-Meridian läuft, erhielt die vollkommenste Uhr der Welt, die aus Quarz-Kristall besteht. Sie geht nicht nur auf die Hundertstelsekunde genau, sondern registriert auch die winzigen Geschwindigkeitsschwankungen der Erde. Damit gelang die interessante Feststellung, daß die Rotation des Erdballs sich allmählich verlangsamt. So kommt es, daß in unserer Zeit ein Tag etwa eine halbe Minute länger dauert, als vor 2000 Jahren. Welch riesenhafter Unterschied zwischen den modernen Uhren und den Zeitmessern der Antike!

Unsere Zeit vermag mit Bruchteilen von Sekunden zu rechnen. Wie war es aber, wenn die Abc-Schützen im antiken Athen des Morgens in die Schule gingen? Da gab es gewiß keine Glocke, die den Beginn des Unterrichtes anzeigte, und der Lehrer hatte keine Möglichkeit, einen zu spät kommenden Knaben zu bestrafen. Denn wer kam „zu spät" und wer war „pünktlich"? Auch die Schulkinder der Antike hatten um eine bestimmte Stunde zu erscheinen. Minutiöse Pünktlichkeit gab es nicht. Einer nach dem anderen traf innerhalb dieser Stunde ein, wobei er sich nach dem Stand der Sonne bzw. nach der Sonnenuhr richtete.

Und was haben die Schuljungen von Athen gemacht, wenn es regnete? Ja, es gab außerdem noch Wasseruhren und Sanduhren, an denen man wenigstens feststellen konnte, in welcher Stunde des Tages man sich befand. Kein Verliebter machte seiner Angebetenen in der Antike zum Vorwurf, wenn sie etwa eine halbe Stunde „zu spät" kam. Man traf sich „um die achte Stunde", und wer zuerst da war, der wartete eben auf den anderen. Die Normaluhr, der Marterpfahl jedes ungeduldigen Liebhabers im 20. Jahrhundert, bestand damals aus einem Obelisk, dessen Schatten den Stand der Sonne anzeigte. Übrigens gab es auch zu jener Zeit bereits Taschenuhren, die freilich nur die Vornehmen mit sich trugen. Sie waren gleichfalls nur bei schönem Wetter zu benützen und bestanden aus einer kreisrunden Elfenbeinscheibe, in deren Mitte man im Bedarfsfalle ein senkrechtes Stäbchen steckte. An dem Schattenstrich las man dann die Zeit ab.

Am wichtigsten blieb im Altertum die Wasseruhr, nach der man sich auch richtete, wenn man bei Versammlungen und Gerichtsverhandlungen Rednern für eine bestimmte Zeit das Wort erteilte. „Klepsydra" hieß dieser Zeitmesser, der eine Art Stechheber war, ein röhrenförmiges Gefäß, das man ins Wasser tauchte, um dann die Flüssigkeit durch ein kleines Loch in eine tiefer liegende Wanne abfließen zu lassen, deren allmählich ansteigender Wasserspiegel ein Mittel zur Angabe des Zeitablaufes war. Auch die Wasseruhr gab es gelegentlich in Taschenformat. Zum Beispiel wird uns von Herophilos, einem der berühmtesten Ärzte des Altertums, berichtet, daß er mit einer Taschenwasseruhr den Pulsschlag der Fieberkranken maß.

Ehe im 12. Jahrhundert die erste Räderuhr in Gebrauch genommen wurde, erfand man allerlei merkwürdige Zeitmesser. Zum Beispiel die Wachskerzenuhr, die aus einer langen Kerze, in die in bestimmten Abständen Bleikugeln eingegossen waren, bestand. Man zündete die Kerze an und wußte, wenn die erste Bleikugel aus dem schmelzenden Wachs in eine Bronzeschale fiel, daß nun etwa eine Stunde verstrichen war. Oder man benützte „Zweistundenbrenner", Wachskerzen, die nach ungefähr zwei Stunden abgebrannt waren. Und wenn eine Ehefrau ihrem heimkommenden Mann damals drohend mitteilte, sie habe nun schon die vierte Kerze angezündet, so bedeutete das, daß sie auf den Bummler bereits über sechs Stunden wartete.

SAMUEL, der zahme Aal

In der Tierklinik in Stepney wurde zum ersten Male ein Aal behandelt, der ein beschädigtes Auge hatte. Die Kur war erfolgreich. Dieser Aal kam als Jüngling mit einer Anzahl Brüder zu Mrs. Collins, damit sie Aal in Gelee daraus bereiten sollte. Um ihren Sohn zu belustigen, behielt Mrs. Collins den muntersten der Aale zurück und tat ihn in ein Aquarium. Da ihr Sohn sich bald nicht mehr dafür interessierte, pflegte sie allein „Samuel" weiter. Erst bekam er zwei Goldfische als Gefährten. Am nächsten Morgen waren sie fort und Samuel ziemlich dick. Auch ein anderer, kleiner Aal, den man ihm zur Gesellschaft beigab, erlitt das gleiche Schicksal. — Sonst aber nimmt der Aal seine Nahrung nur von Mrs. Collins Finger und steckt dazu seinen Kopf soweit als möglich aus dem Wasser. Einmal, beim Nachfüllen frischen Wassers, verletzte ihn ein kleiner Stein am Auge. Er wurde in die Tierklinik gebracht, dort verweigerte er jede Nahrungsaufnahme. Mrs. Collins mußte jeden Tag kommen, den verwöhnten Liebling zu füttern. Das Auge heilte tadellos. Der Aal ist jetzt 15 Jahre alt.

Rotes PAPIER bedeutet Glück

Das älteste Stück Papier der Welt — Die Reichen schrieben auf Gelb

Die Erfindung des Papiers ist den Chinesen zu verdanken. Ihr Ackerbauminister Tsailün lehrte sie um das Jahr 123 v. Chr. ein Schriftblatt aus den Fasern des Bambusrohres, des chinesischen Grases und Maulbeerbaumes herzustellen. Um 610 n. Chr. brachten die vom König von Korea nach China entsandten Priester Dancho und Hojo diese Kunst in ihre Heimat und nach Japan. Unter Kriegsgefangenen, die 715 nach Samarkand kamen, befanden sich Leute, die sich gleichfalls auf die Herstellung von Papier verstanden und diese auch sofort zu betreiben begannen.

Dieses Samarkander oder Chorasaner Papier wurde aus alten Leinengeweben gewonnen und begann bald alle anderen Schreibstoffe zu verdrängen. Um 795 entstand eine zweite Papierfabrik in Bagdad, wo diese neue Industrie bis ins 15. Jahrhundert hinein blühte. Damaskus erzeugte im 10. Jahrhundert neben kunstgewerblichen Gegenständen auch vorzügliches Papier für das Abendland. Über die nordafrikanische Küste gelangte die Kunst seiner Herstellung bis zu den Mauren und von da nach der Iberischen Halbinsel, wo sie um 1150 sich einbürgerte.

Zu Loulan in Chinesisch-Turkestan wurde nun das bisher nachweislich älteste Stück Papier der Welt entdeckt. Es ist mit chinesischen Schriftzeichen beschrieben und trägt das Datum des Jahres 264 unserer Zeitrechnung. Neben den Chinesen und Mauren haben sich jedoch auch die Araber um die Papierfabrikation hochverdient gemacht. Um 1200 n. Chr. waren in Fes bereits vierhundert Papiermühlen in Betrieb. Meist waren die arabischen und maurischen Papiermacher Gelehrte, die ihren Titeln oft das Wort „al warrak" hinzusetzten, was soviel wie „Blattmacher" bedeutet. Das gewöhnliche Papier war weiß und wurde aus gebleichten Hadern mit roher Stärke hergestellt.

Daneben gab es jedoch für bestimmte Zwecke auch verschieden gefärbte Papiere. Blau war die Farbe der Trauer, weshalb auf mit Indigo oder Kobalt gefärbtem Papier die Todesurteile ausgefertigt wurden. Rot bedeutete Glück und Humanität. Papier von dieser Farbe galt daher als eine Aufforderung zum Mitleid und durfte nur von den vornehmsten Leuten gebraucht werden. Dasselbe war bei gelbem Papier der Fall, in dem Pracht und Reichtum zum Ausdruck kamen. Das Papier an sich war also, bevor es zum täglichen Massenbedarfsartikel wurde, ein sinnvolles Ausdrucksmittel, das dem Inhalt des auf ihm stehenden Schriftsatzes angepaßt wurde.

Sehr INTERESSANT ist ...

... daß viele Tagfalter die seltsame Neigung haben, sich in Richtung der Sonnenstrahlen zu setzen, so daß sie keinen Schatten werfen.

*

... daß die eigentliche Heimat des Flachses in der Gegend des Kaspischen Meeres zu suchen ist.

*

... daß die Farbe der Flüsse chemisch bedingt sein kann. So ist das Braun der deutschen Meergewässer und das tiefe Dunkel der geschöpft bernsteinklaren südamerikanischen „Schwarzen Flüsse" auf den hohen Humussäuregehalt zurückzuführen.

*

... daß der Gotteslachs, die einzige Art der Glanzfische, die vom nördlichen Atlantik bis Neufundland, Island und Norwegen verbreitet ist, bereits in der „Edda" erwähnt wird.

*

... daß Adolf Menzel schon im Alter von 12 Jahren den österreichischen Staatsmann Friedrich von Gentz, den Mitarbeiter Metternichs und Freund der berühmten Tänzerin Fanny Elßler, porträtierte.

*

... daß durchaus nicht alle Lebewesen imstande sind, oben von unten ohne weiteres zu unterscheiden, also die Richtung der Anziehungskraft der Erde genau zu erkennen. Dies ist zum Beispiel bei einer bestimmten Krebsart der Fall.

Der juristische Ratgeber:

Werkvertragsrecht und Abnahme

Beanstandungen am verschnittenen Mantel — Wann bekommt man das Geld zurück?

Frau Schwarz hat sich vom Schneider einen Mantel anfertigen lassen. Bei den Anproben ist alles glatt gegangen, und auch als sie zum letzten Male vor dem großen Spiegel steht, hat sie an des Meisters Arbeit nichts zu beanstanden. Stolz geht sie mit dem guten Stück nach Hause, der Zustimmung ihrer Familie gewiß. Aber die Familie ist keineswegs gleicher Ansicht. Nach einer gemeinsamen kritischen Prüfung ist auch Frau Schwarz überzeugt: der Mantel sitzt nicht, so kann man ihn nicht tragen. Was ist zu tun?

Am liebsten würde Frau Schwarz vom Meister sogleich das Geld zurückverlangen, aber das geht nicht. Nach dem Werkvertragsrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches (§§ 631 ff.) muß sie dem Schneider zunächst einmal die Möglichkeit geben, den festgestellten Mangel zu beseitigen. Sie muß ihm zu diesem Zweck eine Frist setzen mit der Erklärung, daß sie die Beseitigung des Mangels zu einem späteren Zeitpunkt ablehne. Wird die Beanstandung bis zum Ablauf der Frist nicht behoben, so kann Frau Schwarz ihr Geld nunmehr zurückfordern.

Wenn es unmöglich ist, den Mangel zu beseitigen, oder der Schneider sich strikt weigert, die Beanstandung zu beheben, dann ist es natürlich überflüssig, eine solche Frist zu setzen. In diesem Falle kann Frau Schwarz ihr Geld sofort zurückfordern. Sollte man sich hierüber nicht einig werden, so darf die Auftraggeberin allerdings nicht zu lange mit der Klage oder einem Zahlungsbefehl warten. Ihre Ansprüche verjähren nämlich bereits sechs Monate nach Ablieferung des Mantels.

Das Wort „Ablieferung" ist in diesem Zusammenhang eigentlich nicht ganz richtig. Das Gesetz spricht vielmehr von der „Abnahme", und das ist ein Begriff, der uns besonders vom Hausbau her geläufig ist. Die Abnahme spielt im Werkvertragsrecht eine wichtige Rolle. Wer ein mangelhaftes Werk — einen Maßmantel, einen Bau oder was sonst auch immer — „abnimmt", obwohl ihm der Mangel bekannt ist, kann nachher sein Geld nicht mehr zurückfordern, es sei denn, er behält sich bei der Abnahme seine Rechte wegen des Mangels vor. Das aber wird, wie die Erfahrung lehrt, im täglichen Leben allzu leicht vergessen.

Nun gibt es auch Fälle, in denen die andere Seite zu einem Ultimatum berechtigt ist. Hätte Frau Schwarz ihren Schneider ins Endlose mit der Anprobe sitzen lassen und sich auch bis zum Ablauf der von ihm schließlich festgesetzten Frist nicht dazu eingefunden, so wäre der Meister berechtigt gewesen, den Vertrag zu kündigen und einen der geleisteten Arbeit entsprechenden Teil seines Werklohns sowie Ersatz für die in der Vergütung nicht enthaltenen Auslagen zu verlangen.

Das wird Sie INTERESSIEREN



Unsere Vorfahren besaßen zwar noch keine Kühlschränke. Sie hatten aber auch einige Methoden, um ihre Lebensmittel haltbar zu machen. — Zum Beispiel benutzten sie Honig, um Früchte und sogar Fleisch damit zu konservieren. Sicher stand auch damals die Notwendigkeit im Vordergrund, Vorräte für die kargen Jahreszeiten unter allen Umständen sicherzustellen. Aber bald kam ein findiger Kopf auf den Gedanken, den Honig durch das luftabschließende Schmalz zu ersetzen, ein ganz modernes Konservierungssystem, denn die nächste Stufe der Entwicklung in der Haushaltstechnik ist bereits die, das Fleisch unter der abschließenden Fettschicht in der Konservendose aufzubewahren. Auch das Räuchern von Fleisch und Fischen wurde gern angewandt. Einwohner der Polarländer wußten schon vor Jahrtausenden in eigens angelegten Eishöhlen ihre Eßwaren lange Zeit frisch zu halten. Das Dörren von Obst und Gemüse kannte man bereits im Altertum, und auch die Wissenschaft vom Einsalzen der Fleisch- und Gemüsevorräte ist schon Jahrtausende alt. So wurden einige wichtige Fragen, welche die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit angingen, schon vor Jahrtausenden beantwortet

Der Hausartz sagt:

Penicillin nicht für jedes Wehwehchen

Antibiotische Mittel nicht wahllos nehmen — Nur der Arzt kann raten

„Geben Sie mir Penicillin, Herr Doktor, ich muß sofort wieder gesund werden. Denken Sie, wer soll meine Arbeit unterdessen machen!" So bestürmen heute viele Leute ihren Hausarzt, wenn sie erkältet sind oder etwas Fieber haben.

Unsere Ärzte können ein Lied davon singen, was sie auf Geheiß ihrer Patienten mit Penicillin alles heilen sollen. Und es gibt leider auch Ärzte, die solchen Wünschen stattgeben. Dabei weiß man heute, daß Penicillin weder gegen Schnupfen, noch gegen Grippe, noch gegen Masern oder Mumps etwas hilft. Die Wissenschaft hat den Wirkungskreis des Penicillins genau erforscht, und der Arzt weiß, wann und in welcher Form und Dosierung er Penicillin anwenden muß.

Noch schlimmer sind die Leute, die sich auf eigene Faust mit Penicillin kurieren wollen. Sie beschaffen sich Penicillintabletten oder -salbe und behandeln sich selbst damit, ohne zu wissen, was ihnen fehlt, ja sogar, wenn ihnen nichts fehlt, nur weil Penicillinkuren modern sind.

Das ist nun wirklich das dümmste, was man tun kann. Das kritiklose Einnehmen von Penicillin oder anderen antibiotischen Mitteln hemmt die Entwicklung der natürlichen Abwehrkräfte unseres Körpers, die uns vor Krankheit schützen sollen. Der Mißbrauch von antibiotischen Mitteln erschwert dem Arzt zudem die Diagnose, weil die ihm bekannten Krankheitssymptome nicht mehr in normaler Weise auftreten, so daß er nicht von Anfang an die richtige Therapie anwenden kann. Wie viele Neunmalklugen wollen ihre Unpäßlichkeiten mit Penicillin abkürzen und büßen ihre Weisheit kurz darauf mit einer um so schwereren, langwierigen Krankheit.

Außerdem verlieren die antibiotischen Mittel durch allzu häufigen Gebrauch ihre Wirksamkeit gegen Krankheiten, die sie tatsächlich bekämpfen und in kurzer Zeit heilen können. Denn auch die Krankheitserreger folgen dem Erhaltungstrieb der Natur: sie werden gegen die sie vernichtenden Gifte immun, und diese Immunität tritt um so schneller ein, je häufiger sie den Giften ausgesetzt sind.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß Penicillin bei wiederholter Anwendung Allergien, Juckreiz, Hautausschläge und gefährliche Schwellungen am ganzen Körper hervorzurufen vermag, welche dann den Einsatz des Mittels unmöglich machen, wenn es wirklich ernst wird.

Nur der Arzt kann entscheiden, ob eine Penicillinbehandlung nützlich und notwendig ist, nicht aber wir Laien. Was wir vielmehr tun können, ist, unseren Körper durch gesunde Lebensweise und Ernährung möglichst widerstandsfähig zu erhalten. Ein Kräftezuschuß im Herbst oder Winter, ein Stärkungsmittel von hohem Nährwert, wie etwa Biomalz, nützt besonders bei Anfälligkeit für Erkältungen und Infektionen oder nach überstandener Krankheit viel mehr als das oft mißbrauchte Penicillin.

Kriminalroman von Edmund Finke

Copyright by Münchener Roman-Verlag, GmbH., München-Pasing

GEFAHR für den großen ZIRKUS

1. Kapitel

Privat-Hotel Norfolk Court

Die sogenannten Privathotels in London entsprechen im großen und ganzen den Hotels garnis auf dem Kontinent. Es gibt dort weder Restaurants noch wird Alkohol ausgeschenkt. Sie bilden, in der „The Residential Hotels Association" zusammengefaßt, ein Mittelding zwischen den normalen Hotels mit ihren unpersönlichen Großbetrieben und dem Boarding House mit seinen privaten Bindungen und Bekanntschaften, wo die zehn oder zwölf Gäste abends mehr oder weniger gelangweilt um den kalten Kamin sitzen, bemüht, geistreiche Apercus zum besten zu geben oder Bridge, Dame, Schach zu spielen. Die Inhaberin eines soliden Boarding-Hauses pflegt die Gäste „ihre kleine Familie" zu nennen, solange alle pünktlich und brav die Samstagsrechnung bezahlen.

In den Privathotels hingegen lebt jeder für sich allein und keiner kümmert sich um den anderen. Meist gibt es weder einen Portier noch einen Liftboy; der Besitzer kommt mit dem Hausknecht und zwei, drei Stubenmädchen sehr gut aus und spart an den Spesen, wo er nur kann.

Stanford Hobson, der Manager des Zirkus Monteverdi aus Chikago, nahm am 28. März 1950 zwei große, zusammenhängende Zimmer — Nr. 15 und 16 — im Privathotel Norfolk Court, 7 Belsize Grove in Hampstead auf. Die Artisten hatten sich in dem geräumigen Euston-Hotel an der Euston-Station, knapp östlich von Regents Park, einquartiert, von wo aus sie das riesige Zirkuszelt am Cricket Ground von Primrose Hill binnen fünfzehn bis zwanzig Minuten leicht erreichen konnten. Die Stallmeister und Wärter blieben bei den Tieren, das übrige Personal in Primrose Hill; sie schliefen, soweit sie nicht von Zeit zu Zeit Nachtdienst versahen, in den Wohnwagen, die zusammen mit den großen, elektrisch geheizten Käfigen eine Art Wagenburg rings um das Zelt mit den drei Manegen bildeten, das streng abgeschlossen hinter einem hohen Stacheldrahtgitter beziehungsweise Bretterzaun lag.

Diese erste Gastspielreise des Zirkus Monteverdi über den Atlantik war mit enormen Kosten verbunden, aber Mr. Stanford Hobson hoffte, die Spesen sehr bald hereinzubringen und das Unternehmen in London, Paris und Amsterdam zu einem schönen klingenden Erfolg zu führen, denn das alte Europa hatte seit Jahrzehnten keinen Zirkus von amerikanischen Dimensionen mehr gesehen. Der Riesenbetrieb gehörte einer kleinen, alten, verkrüppelten Dame, Constance Trowbridge in Chikago, von der erzählt wurde, daß sie um die Jahrhundertwende eine vom Strahlenglanz des Ruhmes umgebene Reiterin gewesen sei, die der damalige Besitzer des Unternehmens geheiratet hatte, um sie alsbald zur Witwe zu machen, als er von einem der wilden Mustangs gebissen wurde, die zu reiten waghalsigen Leuten aus dem Publikum hundert Dollar eintrug. Der tükkische Biß hatte eine Blutvergiftung zur Folge; trotz Amputation des linken Armes lag Charles Trowbridge acht Tage später auf der Totenbahre und wurde vom Standplatz und Stammsitz des Zirkus im Grant Park am Michigansee mit ungeheurem Pomp auf dem Nordfriedhof der Stadt begraben.

Kurz danach stürzte Constance Trowbridge samt ihrer Lieblingsstute Hirondelle im Hindernisgarten am Rennplatz und zog sich eine Verletzung der Wirbelsäule zu, die ihre Laufbahn ein für allemal beendete. Sie machte ihren ersten Stallmeister Stanford Hobson zum Manager des Unternehmens; ein sehr, sehr tüchtiger und erfahrener Sachverständiger in allen Angelegenheiten der Reitkunst und der Tierdressur, der sich absolut nicht scheute, selbst zuzugreifen und für marode Artisten einzuspringen.

Allerdings trank er manchmal ziemlich heftig, aber nie so, daß er sinnlos betrunken gewesen wäre, und trotz seiner zweiundfünfzig Jahre hatte er sich in die vierundzwanzigjährige Ariadne Lewellyn verliebt, die mit Louis Frazer und William Mead in der Zirkuskuppel am schwingenden Hochtrapez arbeitete. Ariadne, die in manchem an Rita Hayworth erinnerte, jedoch kälter und geschmeidiger als sie war, galt als erstklassige Artistin, aber sie machte, wie Stanford fand, den ganzen Zirkus verrückt. Die Männer verwandelten sich vor ihren Augen in lächerliche Narren, die Frauen barsten vor Eifersucht, und die Tiere (Pferde, Löwen, Tiger, Panter, Elefanten) hegten eine unüberwindliche Abneigung gegen sie, weil sie ihnen die Liebe und Aufmerksamkeit ihrer Herren und Herrinnen entzog.

Stanford Hobson lag — am 4. April 1950 gegen drei Uhr nachmittags — faul auf dem mit einer bunten Chintzdecke geschmückten Diwan des Zimmers Nr. 15 in dem ein wenig düsteren Hotel Norfolk Court, auf dessen Gängen und Treppen um diese Zeit vollkommene Ruhe herrschte. Ariadne Lewellyn, mit ihren braunroten Locken, dem ungeschminkten, strengen Gesicht — streng trotz seiner seraphischen Schönheit —, der schlanken, in einen kostbaren Nerzmantel gehüllten Gestalt, stand vor ihm und betrachtete ihn kritisch.

„Eine Flasche Whisky, Stanford! Warum verlangst du, daß ich sie holen soll? Du hast dich hier in diesem schäbigen Privathotel einquartiert, um keine Gelegenheit zu haben, in die Bar oder ins Restaurant hinunterzulaufen; du sollst nicht trinken, Stanford! Ein Mann in deiner Stellung, mit der riesigen Verantwortung, die du trägst, dürfte überhaupt keine Leidenschaften haben. Denke doch, du bist der Inbegriff eines Managers ... denke an das Buch von Burnham, der ausdrücklich feststellt, daß die wirklichen Herrscher in dieser sonderbaren Zeit die Manager sind."

„Erspare dir deine ironischen Bemerkungen, Ariadne! Denke daran, daß ich dich entdeckte, daß ich dich aus dem Slums von Chikago herausholte, daß du ein kleines Mädel von acht Jahren warst, als ich dich dem versoffenen Bierkutscher Pete Mulligan abkaufte ..."

„Das habe ich hundertmal von dir gehört, Stanford. Vor allem steht überhaupt nicht fest, daß Pete Mulligan mein Vater war. Er könnte viel eher der deine gewesen sein. Seinen Durst zumindest habe ich bestimmt nicht geerbt. Und was hast du schon groß aus mir gemacht, Stanford?"

„Die größte Hochtrapezkünstlerin der Welt. Die phantastischste Fliegerin zwischen zwei schwingenden Hickoryholzstangen ... das Wunder jedes einzelnen Abends seit 1945 ... Die Musik schmettert einen tollen Tusch in die Manege, die Beleuchter schieben farbige Glasgitter vor die Scheinwerfer ... und plötzlich wird es totenstill im ungeheuren Raum. Totenstill. Das Spiel mit dem Tode, das ist es, was die Stinktiere, die 2,70 für den Platz bezahlt haben, reizt. Du schwingst an Frazers Händen viermal durch, bis die Stange die 60 Grad vom Lot erreicht hat ... Mead schwingt auf der anderen Seite im Takt mit ... er muß es ausrechnen, da ihr beide doch schwerer seid als er allein ... wie er das macht, das weiß ich nicht. Ich glaube, ihr seid ein einziger Körper, ein einziger Wille dort oben ... einsam, schrecklich einsam unter dem geheimnisvoll mitschwingenden Kuppeldach ... und mein Herz zittert, wenn ich dich beim letzten Schwung gegen die Mitte aus Frazers Händen gleiten sehe und wie du nach dem doppelten Salto sicher die Hände Meads ergreifst ... wie ihr ausschwingt ... wie du die Plattform erreichst und alsbald Mead neben dir steht ..."

„Ich bitte dich, Stanford, hör auf. Wozu dichtest du Hymnen auf Dinge, die einfach Übungssache sind? Gefahr? Pah! Wenn ich Lenkerin eines Nitroglyzerintanks geworden wäre, es würde dir auch nichts ausmachen. Du liebst mich? ... Ich bin das, was du aus mir gemacht hast. Liebe! Ich würde aus der Luft fallen wie ein abgeschossener Reiher, wenn ich mir einfallen ließe zu lieben. Ich darf nicht lieben. Ich darf nicht trinken. Ich esse, was Mead vorschreibt ... was er nach jahrelangen Erfahrungen genauestens auf einer Tabelle verzeichnet hat. Du aber darfst lieben, essen, trinken, was dir behagt. Du bist der große Manager, der kleine Kinder aufkauft und große, berühmte Artisten aus ihnen macht. — Ich hole dir deinen Whisky, Stanford. Mich gelüstet, dich abends in die Manege rollen zu sehen wie einen angetrunkenen kleinen Clown, der dreißigmal hintereinander auf den ausgepolsterten Popo fällt."

Sie ergriff ihre Handtasche ... Nylonkrokodil ... schob den kleinen, braunen Hut kühner über die rotbraunen Locken und verließ das Appartement (als solches wurde es in Rechnung gestellt) durchs zweite Zimmer, dessen Tür auf den Korridor hinausführte, von dem aus man über die mit einem grünen Läufer bedeckte Treppe zwei Stockwerke tiefer das traurige, enge Vestibül und den vorderen Ausgang nach Belsize Grove erreichte, während der rückwärtige in die Howill Road hinausführte.

Ariadne Lewellyn brauchte etwa eine halbe Stunde für den Weg, denn erst in der Nähe der Loudon Road Station fand sie ein Geschäft, das anständige Ware führte. Als sie seufzend in das Norfolk Court Hotel zurückkehrte, seufzend, weil ihr bewußt war, gegen ihre innerste Überzeugung zu handeln — sie hätte die Flasche mit dem Whisky am liebsten aufs Pflaster gleiten lassen —, bemächtigte sich ihrer das dunkle Gefühl, daß der Anfall Stanfords diesmal überaus traurig enden würde. Was sie am meisten irritierte, war die absolute Leblosigkeit des Hauses. Es gab keinen Portier, das Bürozimmer, von dem aus der Besitzer, wenn er wollte, durch ein Schiebefenster das Entree beobachten konnte, war leer. Von den Stubenmädchen war nichts zu sehen, und Ariadne fühlte sich versucht, die altmodische Zugglocke in Bewegung zu setzen, die an der Wand neben dem Treppenaufgang hing.

Als sie das Appartement im zweiten Stock betrat, herrschte dort gleichfalls absolute Stille. Wahrscheinlich war Stanford Hobson unterdessen eingeschlafen. Sie stellte die verpackte Flasche auf den Tisch von Nr. 16 und war eigentlich schon entschlossen, ohne weitere Umstände zu verschwinden. Dann aber zwang sie irgendeine bestimmte Unruhe des Herzens, doch einen Blick in das zweite Zimmer (Nr. 15) zu werfen, um sich zu überzeugen, ob Stanford wirklich schliefe.

Ihre Nerven reagierten immer und überall sofort auf ungewöhnliche Umstände, da ja doch strengste Ordnung in allen Belangen des Lebens die Grundlage ihrer ins Gefährliche gebannten Existenz bildete. Ob sie eine Stunde kürzer oder länger schlief, ob sie Eiskrem oder Kaffee genoß, ob sie von Männern angesprochen wurde, die sie nicht kannte, ob das Barometer um 2 mm stieg oder fiel, wurde von ihr auf andere Weise registriert als von Menschen, die in absoluter oder relativer Sicherheit lebten.

Stanford Hobson lag noch immer auf dem Diwan, der zwischen der Korridortüre und einem der Fenster stand. Aber der schottische Plaid, mit dem er sich zugedeckt gehabt hatte, war von dem muskulösen, nur wenig verfetteten Körper herabgeglitten, das blaugemusterte Hemd hing lose und zerfetzt um seinen Leib, das dunkelblonde Haar mit dem graden, akkuraten Scheitel hing strähnig in die Stirn herab, der ansonsten ein wenig hochmütige und zynische Mund stand offen, ein Knebel steckte zwischen den Zähnen, die Augen, blaue, klare, kalte Augen, starrten, einen Spaltbreit geöffnet, tot ins Nichts, und auf dem nackten Hals zeigten sich die deutlichen Spuren der brutalen Hände, die den Manager des Zirkus Monteverdi aus Chikago im Laufe der letzten halben Stunde ins Jenseits befördert hatten.

Das merkwürdigste aber war, daß von der zur Hoteleinrichtung gehörenden gläsernen Aschenschale, die auf dem Tisch in der Mitte des Zimmers stand, kerzengerade, nur ganz leise vom Luftzug bewegt, blauer Rauch vom unverlöschten Ende einer Zigarre aufstieg. Stanford Hobson rauchte prinzipiell niemals und nirgends, und er sah es auch nicht gern, wenn seine Angestellten und die Artisten rauchten, denn er hatte in seiner Jugend in Brooklyn einen Zirkus in Flammen aufgehen sehen, weil ein Stallknecht, ein dreckiger, kleiner Groom, einen nicht abgetöteten Zigarettenrest ins Stroh warf. Das Entsetzen der Tiere, zu einem einzigen, furchtbaren, anklagenden Aufschrei vereint, würde er, wie er oft erzählte, bis an sein Lebensende niemals vergessen.

So also, dachte Ariadne kalt, so also sah dieses Lebensende aus. Sie wunderte sich über ihr Herz, das kalt und unbeteiligt blieb; es machte ihr nichts aus, die Rechte auf Stanfords nackte Brust zu legen, um zu fühlen, daß der Körper noch nicht ganz erkaltet war. In den Zimmern dieses grauen, schäbigen Hotels gab es kein Telefon. Sie mußte also hinunter ins Büro laufen, den Besitzer alarmieren, der dreinsah wie eine mißtrauische Ratte, und womöglich auch noch zur Polizei ... aber das würde doch wohl Mr. Blynth selbst besorgen.

Ariadne Lewellyn verließ ohne sonderliche Eile das Zimmer Nr. 15, sah in Nr. 16 die eben eingekaufte Whiskyflasche auf dem Tisch stehen — wer würde das widerliche Gesöff trinken? —, stieg über den grünen Läufer mit königlicher Grazie die Stiegen hinab ins Vestibül, warf einen Blick in die Rezeption, in der noch immer kein Mensch zu sehen war, und beschloß, einem zornigen Impuls nachgebend, selbst zur nächsten Polizeistation zu eilen, um dort dem Sergeanten vom Dienst mitzuteilen, was vorgefallen war. Sie erinnerte sich, daß sie auf dem Wege, von dem sie soeben erst zurückgekehrt war, in der Nähe von Swiss Cottage eine kleine Polizeistation wahrgenommen hatte. Ariadne war ein tapferes Mädchen; jede andere an ihrer Stelle wäre froh gewesen, unbehelligt die Straße zu erreichen, und hätte sich, ohne zu zögern, von dannen getrollt. Aber Hobson gehörte sozusagen zu ihr; ohne ihn verlor der Zirkus die antreibende Kraft, und, das war die Hauptsache, die Geschichte mußte doch wirklich in Ordnung gebracht werden.

Der Sergeant vom Dienst nahm zuerst ein kurzes Protokoll mit ihr auf, dann gab er ihr einen älteren Konstabler mit, der sich überzeugen sollte, ob die Angaben der Dame auf Wahrheit beruhten, denn die Polizei hatte im Laufe der Zeit die sonderbarsten Erfahrungen gemacht, besonders was die Anzeigen von Frauen anbelangte.

Und siehe da, es erwies sich, daß der Sergeant ein überaus gescheiter Praktiker war, denn als Ariadne mit dem Konstabler das Zimmer Nr. 16 betrat, stand keineswegs die bewußte Whiskyflasche auf dem Tisch, und im nebenan liegenden Zimmer gab es weder einen Leichnam mit zerrissenem Hemd und nackter Brust, noch eine rauchende Zigarre. Nicht einmal Asche befand sich in der Glasschale und die bunte Chintzdecke lag glatt und ordentlich über dem Diwan.

„Sie sollten zum Arzt gehen, Miß", begann der Konstabler grinsend, „Derlei Geschichten können bös enden. Der eine sieht weiße Mäuse, der andere tote Männer, die auf bunten Hoteldiwans herumliegen. Na, Ihre Adresse wissen wir, meine schöne, arme Dame. Vielleicht gibt es ein Strafmandat wegen Irreführung der Behörde und so weiter ... Der Polizei soll man aus dem Wege gehen, wenn nicht unbedingt das Gegenteil notwendig ist."

Ariadne starrte den baumlangen Blauen an wie eine Geistererscheinung. Starrte und machte sich aus dem Staube mit einer Geschwindigkeit, die dem Konstabler ein dröhnendes Gelächter abnötigte. Fünf Minuten später lag das Norfolk Court Privat-Hotel wieder in seinem märchenhaften Winter-, Frühling-, Sommer- und Herbstschlaf. Der Blaue warf ordnungshalber einen Blick unters Bett und in die Kästen. Aber es fielen ihm keine Leichen entgegen, nur Staub. Aus den Kleidern Stanford Hobsons, die in dem einen der Schränke hingen, strömte der erregende Duft einer Welt, die bezaubernder ist als jede andere: Die Welt eines großen, ganz großen Zirkus.

2. Kapitel

Im Korb des Magiers

Die Abendvorstellung — an gewöhnlichen Wochentagen gab es nur Abendvorstellungen — war in vollem Gange; die phantastischen, abenteuerlichen Vorgänge in den drei Manegen verbanden sich zu einem glitzernden Gespinst von Gefahr, Komik und völliger Beherrschung prachtvoll ausgebildeter Leiber. Ob Menschen- oder Tierkörper, machte kaum einen Unterschied aus, da alles wortlos vor sich ging. Um so mehr Lärm vollführten die rotbefrackten Musiker, die die letzten quälenden Alltagsgedanken im Hirn des Publikums auslöschten, das atemlos und gebannt den Mann in der gläsernen Kugel anstarrte, die über eine siebzig Fuß hohe, steile Spirale in rasendem Lauf abwärts rollte, im letzten Drittel der Bahn eine Unterbrechung, eine Lücke im Gerüst übersprang, die etwa drei Fuß breit war, um nach einem flachen Auslauf in einem kleinen, gar nicht sehr tiefen Bassin, in dem ein paar muntere Goldbarben schwammen, abgebremst zu werden, wonach die Glaskugel zum Entsetzen der Zuschauer eine Minute unbeachtet im Wasser liegenblieb, bis die Clowns johlend herbeieilten, die Fische in einen Bottich warfen, das Wasser abließen, das spurlos in irgendeiner geschickt verborgenen Kanalisationsröhre verschwand, und den Mann befreiten, der, in einem silberglänzenden Trikot, die Rechte aufs Herz legte und sich nach allen Seiten verbeugte. Seine Nummer, Walter Hobsons Nummer, rief gewöhnlich rasenden Beifall hervor, denn es war der Menge unbegreiflich, wie ein Mann rund fünf Minuten luftlos in einer gläsernen Kugel zubringen konnte, ohne zu ersticken. Von Sauerstoffpatronen und der komprimierten Luft im Metallröhrengerüst der Glaskugel — Vycorbrand-Glas — wußte das Publikum allerdings nichts. Vycorbrand-Glas springt nicht einmal, wenn man geschmolzenes Eisen darauf schüttet.

Aber schon wurde die Menge von anderen Sensationen abgelenkt, vom Meisterschützen und Messerwerfer, der auf dreißig Fuß Entfernung die Schnur durchschoß, an der ein Vierpfundgewicht hing, das dröhnend auf einen horizontal liegenden Gong fiel; von der scharf trabenden Schimmelstute, auf die zwei Hunde sprangen, ein brauner Bastard und ein kleiner stichelhaariger Fox, die auf dem mit einer einfachen rauhen Decke verhüllten Pferderücken agierten wie versierte Kunstreiter. Zum Schluß dieser Nummer setzte sich der Foxterrier auf den Rücken des doppelt so großen Jagdhundbastards und so ritten sie dreimal das Rund der Manege ab, was insbesondere die Kinder in strahlendes Entzücken versetzte. Der Stallmeister dieser Nummer hielt weder eine Peitsche in der Hand noch eine Gerte, er arbeitete bloß mit Gesten und vagen Ausrufen, aber die drei Tiere wußten genau, was sie zu tun hatten.

Schon gab es wieder andere Dinge zu sehen, die Papageiendame mit ihrer bunten Fracht, die Raubtierdressuren, Löwen, Tiger, Leoparden, Ariadne Lewellyn mit Frazer und Mead am schwingenden Hochtrapez, Kunstreiter, Elefanten, tanzende Füchse, Miß Ellinor Wilson und ihr Sprung vom 60 Fuß hohen Turm in ein entsetzlich flaches kleines Bassin aus rotem Gummi, Jongleure, Japaner auf einem ungespannten Drahtseil, der berühmte Musical-Clown Polliziano mit seinen unheimlichen Roboterpuppen, die sich plötzlich selbständig machten, was ein paar Kindern jammervolle Tränen abnötigte, die Todesfahrt eines schweren Motorrads auf einer randlosen Bandbahn mit Doppelschleife — und dazwischen, mitten drin in diesem abenteuerlichen Programm, der Zauberer und Salonmagier Vanderlyn.

Er trug Frack und Claque und darüber einen losen roten Seidenmantel mit allerhand eingestickten magischen Emblemen. Er zeigte ein paar sehr hübsche Kunststücke mit fliegenden Spielkarten — zweiundfünfzig an der Zahl —, die ihm wie Schwalben aus der Hand flogen und anscheinend von selbst wieder, jede einzeln, in die geöffnete Linke zurückkehrten. Alsdann zeigte er zwölf ziemlich große Stahlreifen, die, wie sich etliche Leute aus der ersten Parkettreihe überzeugen konnten, nicht die geringste Nutstelle aufwiesen. Vanderlyn wirbelte die Reifen ein paarmal durch die Luft, plötzlich hing einer am andern fest, und wiederum konnte sich das Publikum überzeugen, daß es keine Vorrichtung gab — Naht, Nut, Schleife oder dergleichen —, um die Kette der Reifen voneinander zu trennen. Der Magier nahm sie alle miteinander in seine Linke, so daß ein Reifen eng am andern lag, und dann warf er sie ... eins, zwei, drei, vier und so weiter, vor sich hin in den mit Lohe gemischten Sand der mittleren Manege. In den beiden äußeren Randbahnen des Zeltes wurden inzwischen Gitter für die Vorführung der Eisbär- und Braunbärdressuren aufgerichtet. Nebenbei gesagt sind Eisbären sehr bösartige und schwer zu dressierende Tiere. Von einer Zähmung kann überhaupt nicht die Rede sein und wenn sie vielleicht auch ein klein wenig Zutrauen in ihren Dresseur besitzen, der sie in jungen Jahren in die Hand bekam, so zeigen sie dieses äußerst fragwürdige Vertrauen doch niemals dem Dompteur, der die Nummer bloß vorführt, ohne die Tiere selbst dressiert zu haben.

Die beiden Außenmanegen lagen also, da dort die Gitter aufgerichtet wurden, mehr oder weniger im Schatten, und nur die Hauptmanege in der Mitte, wo der Zauberer arbeitet, war ins helle Licht der Scheinwerfer getaucht.

Jetzt schleppte eine Gruppe von Zwergclowns einen gewaltigen, mehr flachen als hohen Korbkoffer aus ziemlich lockerem Weidengeflecht heran, warfen ihn neben Vanderlyn zu Boden und liefen durcheinanderpurzelnd davon, als wäre der Böse hinter ihnen her. Unterdessen rückte der Zauberer den Korb zurecht. Es war vonnöten, daß er genau über einer gefederten Falltür stand, unter der sich der Mann im Koffer verbergen konnte, wenn der Magier oben sein Abakadabra murmelte und sodann einen scharfgeschliffenen Degen ein paarmal wild ins lockere Geflecht des Korbes stieß. Vorläufig war er leer und der gleichfalls mit einem Bandfederverschluß versehene Boden des Koffers verschlossen.

Aber schon wankte abermals eine Gruppe von drei Clowns auf Vanderlyn zu, die anscheinend schwer bezecht von einem Kostümfest kamen und, wie anzunehmen war, nach einem Platz suchten, wo sie den Besoffensten aus ihrer Mitte, der schon nicht mehr imstande war aufrecht einherzugehen und eigentlich mehr oder weniger mitgeschleift werden mußte, ablagern konnten. Selbstverständlich fiel ihnen der große Koffer ins Auge, in dem der Mann bequem unterzubringen war. Sie schmissen ihn mit großem Geschrei und vielen Fußtritten hinein und stolperten zurück ins Dunkel. Vanderlyn, der das Publikum gerade mit einer anderen Pièce unterhielt, tat so, als ob er erst jetzt darauf käme, was ihm die betrunkene Bande angetan hatte. Plötzlich hielt er einen mächtigen, scharfgeschliffenen Degen in der Rechten und stieß ihn ein paarmal in das Geflecht des Korbes. Aber irgend etwas schien ihn zu irritieren, er wandte sich an den Diener, der ihm seine Geräte reichte, schickte seine bildschöne Gehilfin aus der Manege, nachdem er ihr ein paar Worte zugeflüstert hatte, öffnete den Koffer, sah betroffen hinein, winkte eine Gruppe von braunlivrierten Dienern heran, die an der Aufrichtung der Laufgänge für die Bären arbeiteten, und ließ von ihnen den Koffer in seine Garderobe schaffen. Im Sande der Manege zeigte sich nichts weiter als der Abdruck des Weidengeflechts dieses ominösen Gepäckstückes. Vanderlyn beendete seine Nummer etwas hastiger als sonst. Als er den schweren dunkelroten Vorhang der Mittelpassage hinter sich zurechtrückte, blieb er eine Minute stehen, um sich den kalten Schweiß von der Stirn zu wischen, und dankte Gott, daß er genug Geistesgegenwart gehabt hatte, um das Publikum nicht zu ängstigen, es in seiner Ahnungslosigkeit zu belassen und auch den Zirkus nicht zu schädigen, dem er als begeisterter Artist mit Leib und Seele angehörte.

In seiner Garderobe angelangt, öffnete er nochmals den Koffer. Aber es gab keinen Zweifel, unter der angeschminkten Clownfratze des Toten verbarg sich das derbe Gesicht des Managers Stanford Hobson. Alice Goddard, Vanderlyns treue Gehilfin, trat ein, ein bildschönes Mädchen mit rabenschwarzem Haar, aus Tulsa (Oklahoma), die sich unter seinem Zauberstab in Nichts auflöste, zersägen ließ und in alle Geheimnisse eingeweiht war, von der die Diener, Stallwärter und Clowns nichts wissen sollten.

„Ich habe Walter verständigt. Er war blaß wie der Tod, als ich auf ihn zutrat, um ihm mitzuteilen, daß sein Vater so seltsam aus dem Leben schied. Er sprach gerade mit Ariadne ... Ich weiß nicht, was das hochmütige Frauenzimmer Abend für Abend in seiner Garderobe zu suchen hat. Sie hörte also meine Hiobsbotschaft mit an. Ich werde niemals ihre weitaufgerissenen Augen vergessen. Sie rief sofort, daß die Polizei verständigt werden müsse, und lief aus der Garderobe zum Telefon-Apparat im Chefzimmer des alten Hobson. Als ich Walter verließ, der vor sich hinstierte, als hätte er den Verstand verloren, hörte ich sie mit der Polizei sprechen. Sie machte irgendeinem Sergeanten Vorwürfe, daß er ihr nachmittags um vier nicht geglaubt habe. „Verständigen Sie Scotland Yard!" schrie sie. „Ihren blöden Konstabler, der mich ins Norfolk Court begleitet hat, können Sie sich in Essig einlegen!" Dann sah sie mich vor der offenen Tür des Chefzimmers stehen und fuhr auf mich los, als wäre ich an dem schauerlichen Unfall schuld. „Du hast es gehört!" sprach sie mich an. „Vanderlyn soll den Koffer nicht anrühren! Scotland Yard greift ein."

3. Kapitel

Eine halbe Stunde später, die Abendvorstellung ging gerade zu Ende, standen Inspektor Borden, der technische Dezernent des Yard, Harry Lytton Paine, Inspektor Donovan und der Polizeiarzt Dr. Crew vor dem Korbkoffer in Hiram Vanderlyns Garderobe. Der Tote im Korb war unzweifelhaft der Manager des Zirkus Monteverdi, Stanford Hobson. Doch Dr. Crew konstatierte sofort, daß Hobson nicht an den Degenstichen zugrunde gegangen war, sondern vor ungefähr acht Stunden, gegen 15 Uhr 30 nachmittags erwürgt worden war. Der Sergeant Mac Millan von der Polizeistation Swiss Cottage, der die Meldungen von dem Morde genau so wie Ariadne Lewellyn um 16 Uhr und jetzt abermals um 21 Uhr 30 erstattete, hatte, stand in der dunkelsten Ecke von Vanderlyns Garderobe. Er wußte genau, daß ihm seine kleinmütige Bescheidenheit nichts nützen und sich innerhalb der nächsten halben Stunde ein fürchterliches Donnerwetter über seinem schottischen Dickkopf entladen würde.

(Fortsetzung folgt)

Die Galoschen des Glücks / Märchen von Hans Christian Andersen 6



Die Verwandlung des Schreibers.

Der Wächter, den wir sicherlich noch nicht vergessen haben, erinnerte sich inzwischen der Galoschen. Er holte sie sich ab und brachte sie auf die Polizeiwache. „Sie sehen ganz wie meine eigenen Galoschen aus", sagte einer der Herren Schreiber, indem er die gefundenen Galoschen betrachtete. „Herr Schreiber", sagte ein Polizeidiener, der mit einigen Papieren hereintrat. Der Schreiber wendete sich um, sprach mit dem Manne, und als er hernach wieder nach den Galoschen blickte, befand er sich in großem Zweifel, ob diejenigen, welche links, oder diejenigen, welche rechts standen, die seinigen waren. „Es müssen die sein, welche naß sind", dachte er, allein das war gerade ein Irrtum. Er zog sie an, steckte ein Aktenbündel in die Tasche, die zu Hause durchgelesen und abgeschrieben werden sollten. Aber jetzt war gerade gutes Wetter, und ein Spaziergang nach Frederiksberg würde ihm gut tun, und so ging er denn dort hinaus.



Anfangs ging er ohne an irgend etwas Bestimmtes zu denken. Daher hatten die Galoschen keine Gelegenheit, ihre Zauberkraft zu zeigen. In der Allee begegnete er einem Bekannten, einem jungen Dichter. „Sie haben es wohl am besten", sagte der Schreiber, „das ist doch ein Vergnügen, da zu sitzen und zu dichten. Die ganze Welt sagt Ihnen Schmeicheleien und dann sind Sie Ihr eigener Herr. Ja, Sie sollten es nur probieren, im Gericht zu sitzen und die vielen langweiligen Sachen zu bearbeiten." Der Dichter schüttelte den Kopf. Der Schreiber schüttelte ebenfalls den Kopf, und so schieden denn die beiden. „Es ist ein eigenes Volk, diese Dichter", dachte der Schreiber, „ich möchte es wohl einmal probieren, selbst in eine solche Natur einzugehen und Dichter zu werden." — Wir sehen bereits, daß er Dichter geworden war. Er griff in seine Tasche nach den Papieren und ließ die Augen über das erste Blatt laufen. „Frau Sigbrith, Original-Tragödie in fünf Akten", las er, „was ist das? Und das ist ja meine eigene Handschrift. Habe ich die Tragödie geschrieben? Und hier ist ja auch ein Brief." Und in der Tat war da ein Brief vom Theater. Das Stück war abgelehnt, und der Brief selbst war durchaus nicht höflich. „Hm, hm", sagte der Schreiber und ließ sich auf eine Bank nieder.

Wußtet ihr das?

Die Wurst wurde zuerst von den Römern in den Handel gebracht. Sogar heute noch gehen einige beliebte Rezepte der Fleischer auf altrömische Spezialitäten zurück.

*

Jeden Tag werden auf der Welt 224 Millionen Zeitungsexemplare hergestellt. Bei der Zahl der Erdbevölkerung von rund 2,4 Milliarden Menschen bedeutet das, daß auf je zehn Menschen täglich eine Zeitung entfällt.

*

Riesenschildkröten, die unter besonders günstigen und warmen Bedingungen aufwachsen, verdoppeln in einem Jahr ihr Gewicht. So beobachteten Forscher, daß ein 14 Kilogramm schweres Tier nach sieben Jahren bereits 175 Kilogramm wog.

Flügelblümchens Verwandlung

Einst lebte auf einer Wiese eine Blumenmutter mit ihrem Kind. Die Sonne schien, und die Sonnenstrahlen spielten miteinander Verstecken. Die Blumen waren recht fröhlich. Eben öffnete das kleine Flügelblümchen seine Blütenblätter und wippte damit auf und nieder. Die Mutter, die neben ihm stand, zeigte ihm die Welt. „Das ist die gütige Mutter Sonne und dort sind ihre Strahlenkinder." Aber was war denn das? Man hörte Kinderstimmen, und bald erblickte das verängstigte Blumenkind Menschenbeine. „Sieh nur, hier sind wieder Blumen aufgeblüht, laßt uns einen Kranz flechten!" rief ein kleiner Bub seinem Schwesterchen zu. Da wurde das Blumenkind auch schon von ungeschickten Händen abgerissen und fortgetragen. Die Flügelblumenmutter jammerte und weinte. Als die Sonnenstrahlen kamen und sie küßten, wurde sie auch nicht froh und ließ betrübt das Köpfchen hängen. „Warum bist du so traurig?" fragte Mutter Sonne. „Wenn ich doch fliegen könnte, um mein Kind zu suchen. Alles würde ich dafür geben", schluchzte die Blumenmutter.



Mutter Sonne hatte Mitleid, und sie verwandelte die Flügelblume in einen Schmetterling. Glücklich flog er in den blauen Himmel. Unterwegs kehrte er bei einer Lupine ein und trank Nektar. Die Kinder, die inzwischen weitergewandert waren und sich aus den Blumen Kränze geflochten hatten, erblickten den bunten Schmetterling und sprangen zu ihm hin. „Wie schön er ist!" riefen sie und wollten ihn fangen. Aber der Schmetterling war schneller. Er flog von einer Lupine zur anderen, bis er entdeckt hatte, daß die Kinder Blumenkränze im Haar trugen. Plötzlich sah er zu seiner größten Freude sein Blumenkind darunter. In dem Augenblick lösten sich die Blütenblätter des Flügelblumenkindes vom Stengel, und Mutter Sonne machte es ebenfalls zum Schmetterling.

Wie glücklich waren nun die beiden! Sie flogen fort und tanzten mit den Sonnenstrahlen um die Wette. Erst als die Sonne mit ihrem purpurnen Schein hinter den Bergen verschwand, verkrochen sich die Schmetterlinge unter den duftenden Blütenblättern einer dunkelroten Rose.

Heide Leher, Hamm.

Ratet mal!

Drei Personen spielten die ganze Nacht zusammen. Und als sie aufhörten, hatte ein jeder von ihnen gewonnen! Wie ging das zu?

(Es waren drei Musikanten.)

DAS SCHLOSSGESPENST

War das eine Aufregung, als Onkel Kiekenbuschs Brief eintraf! Uschi und Ille waren kaum noch zu halten, denn des Onkels Einladung versprach herrliche Wochen auf einer alten Burg, die Herr Kiekenbusch verwaltete. Die Burg war längst nicht mehr bewohnt und gehörte jetzt zum Besitz einer nahegelegenen Stadt. Viele Fremde kamen, um von der Höhe des Berges die schöne Aussicht zu genießen und die vielen Altertümer, die die Burgmauern bargen, zu besichtigen. Es gab da herrliche alte Säle, Kammern und grausige Verliese, in denen man vor Jahrhunderten die Gefangenen schmachten ließ. Außerdem waren in großen eichenen Truhen alte Trachten aufbewahrt und an den Wänden standen unheimliche Rüstungen und riesige Waffen, Lanzen, halbverrostete Schwerter und die furchtbaren, mit eisernen Stacheln gespickten Morgensterne, mit denen die mittelalterlichen Kämpfer ausgerüstet waren.

Endlich kam der langersehnte Reisetag, und bald standen die beiden Mädchen staunend vor der mächtigen Zugbrücke und dem gewaltigen Burgtor. Als sie dann in der gemütlichen eichengetäfelten Wohnstube auf großen seltsamen Stühlen saßen und von den guten Dingen aßen, die ihnen die Tante vorgesetzt hatte, berichtete der Onkel allerlei aus der Vergangenheit der alten Burg.

Und dann unternahmen sie tagaus tagein Streifzüge durch alle Räume der Burg, von den schaurigsten Kellertiefen bis hinauf zur höchsten Spitze des Burgturms. Doch eines Tages waren sie es müde geworden, immer bloß anzuschauen, und sie beschlossen, selbst ein wenig in den alten Rittergeschichten mitzuspielen, von denen ihnen Tante Kiekenbusch und der gute Onkel am Abend so viel erzählt hatten. Waren da nicht die Truhen mit großen Federhüten und den merkwürdigsten Gewändern vollgestopft? Standen dort nicht Rüstungen, die direkt zum Anprobieren einluden? Hatte der Onkel nicht von dem Gespenst einer Ahnfrau erzählt, die noch heute auf der Burg umging? Jede Nacht, pünktlich um eins schlurfe dieser Schloßgeist durch die langen dunklen Gänge, angetan mit einem langen Schleppgewand und auf dem Kopf eine unheimlich große Haube. Dabei rassele das Gespenst mit einem großen Schlüsselbund. Und wenn irgendein Unglück bevorstünde, so ließe es einen lauten Klageton hören. So erzählte der Onkel, wenn Besucher die Burg besichtigten. Uschi und Ille hatten dann schon oft bemerkt, daß besonders die Besucherinnen ganz blaß vor lauter Gruseln wurden.

Fragten dann aber am Abend die beiden den Onkel, ob er auch selbst an die Ahnfrau glaube, dann lachte er und sagte, Gespenster gäbe es heute nicht mehr. Diese Erzählung sei nur für die neugierigen Fremden bestimmt. Aber Uschi ärgerte sich darüber, und Abend für Abend wisperte sie vor dem Einschlafen mit Ille über einen tollen Plan, der in ihrem abenteuerlichen Kopf aufgetaucht war.

Von da an schlichen Uschi und Ille jeden Tag zu den alten Truhen und wühlten unter den geheimnisvollen Sachen, die sie dort vorfanden. Sie verkleideten sich als kleine Burgfräulein, sie probierten Helme auf und stolzierten mit langen Speeren umher. Sie zogen wallende Gewänder an und übten sich in den unheimlichen Klagetönen, von denen der Onkel berichtet hatte.

Und schließlich kam der Abend, an dem Uschi sagte: „So, Ille, jetzt sind wir so weit; heute nacht spielen wir Ahnfrau! Und damit die Sache auch wirklich klappt, lassen wir gleich zwei Ahnfrauen aufmarschieren — paß auf, was Onkel und Tante für einen Schreck bekommen, wenn wir in der Geisterstunde an ihrem Zimmer vorbeischweben!"

Der Mond schien seltsam durch die runden Fenster und die Schritte klangen in der Nacht so unheimlich hohl auf dem langen Korridor, als Uschi und Ille und zwei Jungen aus dem Dorf, mit denen sie sich angefreundet hatten, zur Turmkammer schlichen, um sich dort umzuziehen. Ein wenig Furcht wollte sie schon beschleichen, denn aus der Tiefe der Burg herauf drangen so geheimnisvolle Laute, die man am Tage niemals gehört hatte. Aber tapfer setzten sie ihr Werk fort, und kurz nachdem die Glocke zwölf geschlagen hatte, schwebten tatsächlich zwei Gestalten, in denen niemand Uschi und Ille vermutet hätten, den Korridor entlang. Hinter ihnen schritten wie eine Leibwache die Jungen, mit Helmen auf den Köpfen und Lanzen in den Händen.

Als der gespenstische Zug an Onkels Tür vorbeikam, ließ Fritz, dem die Hände vermutlich etwas zitterten, seine Lanze fallen. Schon öffnete sich die Tür, der Onkel erschien, eine Kerze in der Hand und nur spärlich bekleidet. Kaum hatte er den Aufzug der Kinder gesehen, wurde er kreidebleich und schrie entsetzt: „Die Ahnfrau geht um! Komm schnell, Frau, ich glaube das bedeutet Unglück. Vielleicht stürzt die ganze Burg zusammen. Wir müssen schnell ins Freie!" Und schon rannten Onkel und Tante Kiekebusch die Treppe hinunter.

Uschi mußte schrecklich lachen, weil ihr Plan so herrlich gelungen war. Aber wer beschreibt ihr Entsetzen, als eine der Rüstungen in der Ecke des Korridors plötzlich ein rasselndes Geräusch von sich gab und mit lautem Krach zu Boden stürzte. Jetzt bekamen auch die Kinder Angst, sie glaubten, die Ahnfrau wolle sich für die mutwillige Verhöhnung rächen. So schnell sie konnten, rannten auch sie davon. Im Garten fanden sie Onkel und Tante Kiekenbusch und beichteten ihnen alles. Die beiden Alten wurden sehr böse und Onkel mußte dazu noch schrecklich niesen. Sicher hatte er sich in seinem Nachthemd erkältet.

Aber schließlich mußte er doch über die ganze Geschichte lachen, denn ihm war ein guter Gedanke gekommen, wie er von nun an seine Einnahme vergrößern könne. Allen Besuchern der Burg würde er in Zukunft eine gruselige Geschichte von dem wirklichen Erscheinen der Ahnfrau mit ihrem Gefolge zum besten geben. Das würde der Burg einen großen Zulauf verschaffen. Übrigens werde er auch allen sagen, daß nach neueren Forschungen die spukende Dame im Leben den Vornamen Ursula geführt habe.

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):
Nachrichten, Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00. — 4.55 Choral. 5.05 Frühmusik. 5.50 Marktrundschau. 6.05 Frühmusik. 6.50 Morgenandacht. 7.05 Gymnastik. 7.10 Frühmusik. 7.50 Programmhinweise. 7.55 Wasserstände. 8.10 Dialektsendung. 8.45 Für die Frau. 9.00 Schulfunk. 12.35 Landfunk. 12.50 Presseschau. 14.00 Schulfunk. 15.30 Kurszettel. 15.50 Suchdienst. 18.25 Blickpunkt Berlin. 18.35 Echo des Tages. 0.15 Blickpunkt Berlin. 1.00 Seewetterbericht.

Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags):
6.45 Morgenlied. 6.50 Wetter, Marktberichte. 7.00 Herzlichen Glückwunsch. 7.30 Nachrichten. 8.00 Gymnastik. 8.30 Nachrichten. 8.35 Morgenandacht. 10.30 Schulfunk. 12.30 Nachrichten, Presseschau. 14.00 Sendepause. 16.30 Musikrundschau. 16.40 Das neue Buch. 17.45 Westdeutsche Nachrichten. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.00 Nachrichten. 20.10 Von Tag zu Tag. 23.00 Nachrichten.

Sonntag, den 12. Juni 1955
8.00 Musik v. Joh. Seb. Bach
9.10 Musik am Sonntag
10.00 Ev. freikirchl. Gottesd.
11.00 Die stille Stunde
12.00 Sang und Klang
13.10 Musik nach Tisch
14.00 Kinderfunk
14.30 Der Hörer hat das Wort
15.00 Was Ihr wollt
16.30 Tanztee
17.00 Sportberichte
18.00 Gedanken zur Zeit
18.15 Das Meisterwerk
19.10 Sportmeldungen
20.00 Abendkonzert
21.00 Ja oder Nein
21.55 Sportmeldungen
22.25 Von Melodie zu Melodie
23.00 Wir spielen — Sie tanzen

Montag, den 13. Juni 1955
8.15 Harry Hermann spielt
8.30 Klaviermusik
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Musik am Mittag
16.00 Kammermusik
16.40 Intimer Klang
17.20 Das Zeitalter der Motorisierung
17.45 Musik zum Feierabend
19.15 Die sizilianische Vesper
22.05 Zehn Minuten Politik
22.15 Nachtprogramm
23.45 Ernst Toch spielt Klavierkompositionen
0.25 Für jeden etwas
1.15 Musik bis zum früh. Morg.

Dienstag, den 14. Juni 1955
8.15 Musik am Morgen
12.00 Tänzerische Skizzen
13.15 Musik am Mittag
16.00 Hans Bund spielt
16.20 Musik v. Paul Hindemith
17.05 Der Nihilismus der modernen Literatur
17.20 Politische Literatur
17.45 Wiederhören macht Freude
19.15 Ja oder Nein
19.45 Das Hazy-Osterwald-Sextett spielt
20.00 Harry Hermann spielt
20.30 Der Traum vom Mond
21.30 Aus der Neuen Welt
22.00 Aus der Alten Welt
22.10 Der Jazz-Club
23.00 Die klingende Drehscheibe
0.25 Nachtkonzert

Mittwoch, den 15. Juni 1955
8.15 Südliche Klänge
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Musik am Mittag
16.00 Tanz-Rhythmus
17.05 Berliner Feuilleton
17.45 Musik zum Feierabend
19.15 Gerhard Gregor an der Funkorgel
20.00 Von A bis Z
22.10 Die Lieblingsmusik
23.10 Musik von Max Reger
0.25 Verträumter Ausklang

Donnerstag, den 16. Juni 1955
8.15 Froher Morgen
12.00 Tänze der Völker
13.15 Operettenmelodien
16.00 Filmmusik
16.25 Zum 55. Geburtstag von Hermann Reutter
16.45 Musik v. Franz Schubert
17.05 Literaturchronik
17.45 Musik gut aufgelegt
19.15 Aus der Schallplattentüte
20.00 Die seltsamste Liebesgeschichte der Welt
20.55 Opernkonzert
22.10 Der Filmspiegel
22.45 Rhythm. Nachtbummel
23.15 Neue Musik
0.25 Musik von Mendelssohn

Freitag, den 17. Juni 1955
8.00 Orgelmusik
8.30 Deutsche Volkslieder und Volkstänze
9.10 Heitere Melodien
10.00 Einigkeit und Recht
11.00 Musik v. Franz Schubert
12.00 Mittagskonzert
13.10 Musik nach Tisch
14.30 Musik von Joh. Brahms
14.45 Die Geschichten des Leutnants Gehlen
15.30 Was Ihr wollt
17.00 Feierstunde
20.00 Musik von Beethoven
21.15 Der Charakter entscheidet
22.00 10 Minuten Politik
22.10 Kurt Wege spielt
0.15 Melodien, die sich die Welt eroberten

Samstag, den 18. Juni 1955
8.10 Guten Morgen auf westf. Art
8.15 Musik am Morgen
12.00 Frohes Wochenende
13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist
14.00 Musik zur Unterhaltung
15.00 Volksmusik
15.30 Alte und neue Heimat
16.00 Bunter Nachmittag
17.30 Aus der Welt der Arbeit
18.00 Musik am laufend. Band
19.10 Berlin spricht mit Bonn
19.25 All mein Gedanken
19.50 Aktuelles vom Sport
20.00 Wer gewinnt?
21.55 Von Woche zu Woche
22.10 Scheherazade
22.55 Tanzmelod. für sie u. ihn
23.30 Aladins Nachtlaterne
0.15 Tanzmelodien

UKW-WEST

8.35 Froher Klang
9.00 Orgelmusik
10.00 Unterhaltungsmusik
11.00 Schöne Stimmen — schöne Weisen
11.30 Konzert
12.00 Der intern. Frühschoppen
12.35 Musik von hüben und drüben
13.15 Durch die bolivianische Wildnis
13.25 Musik nach Tisch
14.00 Hans Bund spielt
14.30 Musik v. L. v. Beethoven
15.15 Melodien aus „Die Blume von Hawaii"
16.00 Die Sportreportage
17.00 Tanztee
18.00 Hermann Hagestedt spielt
19.55 Sportmeldungen
20.15 Geistliche Musik
21.00 Operetten-Konzert
23.15 Wiener Serenade

8.05 Musik gut gemischt
8.45 Lustige Tänze
9.00 Hochzeitsreigen
9.30 Wiegenlieder der Völker
10.00 Klingende Visitenkarten
11.30 Mus. v. Felix Mendelssohn
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Musikal. Feuerwerk
13.00 Weisen aus der Eifel
16.00 Kammermusik
16.30 Ein alter Musiktheoretiker
17.00 Teemusik
17.50 Vesco D'Orio spielt
18.15 Englische Madrigale von John Dowland
18.30 Musik zum Feierabend
20.15 Von acht bis um acht
22.00 Sportspiegel
22.15 Rhythmus für dich
23.05 Werk und Gesinnung

8.05 Hans Bund spielt
8.45 Harmonika-Spiel
9.00 Impressionen
9.30 Musik im Frühling
10.00 Auf geht's
11.30 Noveletten
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Mittagskonzert
16.00 Stille Nuova
16.20 Hausmusik
17.00 Das Frankfurter Tanz- u. Unterhaltungsorchester
17.55 Im Volkston
18.15 Wahlheimat Westfalen
18.30 Operettenmusik
20.15 O Liebe — süßer Name
20.45 Hermann Hagestedt spielt
21.40 Erinnerungen
22.45 Musik an zwei Klavieren
23.05 Erwin Lehn spielt

8.05 Musik gut gemischt
8.45 Klingende Tiergeschichten
9.00 Kleine Stücke für Bläser
9.30 Dorfmusik
10.00 Rudi Bongartz spielt
11.30 Der Bürger als Edelmann
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Musik am Mittag
16.00 Chormusik
16.20 Zeitgenössische Orgelmus.
17.00 Tanztee
17.50 Hans Bund spielt
18.15 Rund um den Sport
18.30 Spielereien mit Schallpl.
20.15 Russische Volkslieder
20.30 Ja oder Nein
21.00 Abendkonzert
23.05 Das zärtliche Klavier
23.15 Wien grüßt Köln

8.05 Klingende Kleinigkeiten
8.45 Spanische Gitarrenmusik
9.00 Wiener Klassik
9.30 Rheinische Volkslieder
10.00 Albert Vossen spielt
11.30 Sing-und Spielmusik
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 KunterbunteMittagsstunde
16.20 Musik v. Paul Hindemith
17.00 Teemusik
17.55 Melodien aus alter Zeit
18.30 Abendkonzert
20.30 Die tönende Palette
23.05 Schallplatten-Karussell

8.00 Volkslieder
8.35 Musik von Joh. Brahms
9.10 Unterhaltungsmusik
10.15 Konzert
12.00 Hermann Hagestedt spielt
12.35 Mittagskonzert
14.00 Deutsche Volksmusik
15.00 Unterhaltungskonzert
16.30 Teemusik
17.15 Aus der Welt der Oper
19.00 Musik von Josef Haydn
20.05 Deutschland — Schicksal und Aufgabe
21.15 Konzert
23.05 Tanz vor Mitternacht

8.05 Das Mühlbeck-Trio spielt
8.45 Volksmusik der britischen Inseln
9.00 Klaviermusik
10.00 Frohes Wochenende
11.30 Gesellige Musik aus alter Zeit
12.00 Blasmusik
12.45 Musik am Mittag
14.30 Was darf es sein?
16.00 Musik von Edward Grieg
16.30 Walzer
17.15 Teemusik
18.00 Musik zu zweien
18.45 Geistliche Musik
19.00 Sport am Wochenende
20.15 Am runden Tisch in Bonn
20.45 Tanzabend
21.30 Jeder sein eigener Münchhausen
22.00 Tanzabend
23.05 In Memorian Frederic Chopin
24.00 Zwischen Tag und Traum

FERNSEHEN

12.00 Der intern. Frühschoppen
16.30 Am Ziel des 24-Stunden-Rennens von Le Mans
20.00 Bayerische Volksmusik
20.25 Madame Aurelie
22.05 Der Wochenspiegel

16.30 Jugendstunde
19.00 Der Sport im Südwesten
20.20 Kaleidoskop
21.00 Ein Filmbericht von der Arbeit

16.30 Kinderstunde
20.00 Jeder singt nach seiner Weise, Schlager, Chanson, Song
21.00 Zukunft Amazonas
21.40 Frankfurter Kabarett

16.30 Jugendstunde
17.00 Unser kleiner Steuertip
20.20 Die Geschichte eines Tunnels
20.45 Guter Rat ist billig
21.30 Das Telefon

16.30 Jugendstunde
20.00 Raubtiere, Elefanten, Affen
21.00 Temps de Couperin
21.30 Münchner Bildhauer stellen sich vor

19.00 Die Münchener Abendschau
20.25 Tag der nationalen Einheit Der Prozeß
22.00 Wer — was — wann?

16.30 Jugendstunde
20.00 Sie können sich sehen lassen. Ein Unterhaltungsabend des SWF-Fernsehens aus der Stadthalle in Freiburg in Breisgau



Herbert Paul Schmid, der sich lange als Sohn der berühmten, 1940 verstorbenen Tänzerin La Jana ausgab, wurde jetzt als Schwindler entlarvt. Ganz Berlin wartet gespannt auf den Prozeß gegen den Mann, der sich den falschen Namen Herbert Paul Hiebel zulegte und dadurch gute Geschäfte machte.

La Jana hatte keinen Sohn

Schwindler verschaffte sich falsche Geburtsurkunde und machte Geschäfte mit erlogenen Geschichten

Berlin. — Ganz Berlin wartet gespannt auf den Prozeß gegen den Mann, der sich jahrelang fälschlich als Sohn der großen Tänzerin La Jana ausgegeben hat, die 1940 überraschend gestorben ist. Ihre Angehörigen haben den Schwindler entlarvt. Er heißt Herbert Paul Schmid und ist 27 Jahre alt. Unter dem Namen Hiebel — dem Geburtsnamen der Tänzerin — schrieb er „Tatsachenberichte" über das Leben seiner angeblichen Mutter, suchte Verbindung mit bekannten Persönlichkeiten und wollte sogar von den Angehörigen La Janas als Familienmitglied anerkannt werden. Das alles geschah auf Grund einer Geburtsurkunde, die echt und dennoch falsch war.

Herbert Paul Schmid ist das Kind eines Arbeiters. Er litt von Jugend an unter Minderwertigkeitskomplexen. Sein sehnlichster Wunsch war es, „bedeutende" Eltern zu haben. Das Opfer dieses Wahns wurde die Tänzerin La Jana. Schmid begab sich nach dem Zusammenbruch zum Standesamt Lichtenberg im sowjetisch besetzten Sektor Berlins. Er verlangte eine Geburtsurkunde und gab an, im Krankenhaus Lichtenberg als Sohn der Henriette Hiebel und eines Herrn Schakowskoy geboren worden zu sein. Die Unterlagen des Krankenhauses waren in den Kriegswirren verlorengegangen. Niemand dachte daran, daß die Tänzerin La Jana mit ihrem bürgerlichen Namen Henriette Hiebel hieß. Schmid bekam die gewünschte Geburtsurkunde. Von nun an nannte er sich Hiebel.

Regelmäßig das Grab besucht

Nur Tage dauerte es, bis er als „Sohn der La Jana" von sich reden machte. Man lud ihn zu Gesellschaften ein, zu denen er sonst nie Zutritt gefunden hätte. Er hängte ein großes Bild der Tänzerin in seinem Zimmer auf und zeigte seinen Bekannten alle möglichen „Andenken", die von seiner angeblichen Mutter stammten. Regelmäßig besuchte Schmid La Janas Grab auf dem Waldfriedhof in Berlin-Dahlem. Zuweilen brachte er Kerzen und Leuchter mit, stellte sie neben den Grabhügel und saß „schmerzversunken" davor. Das, was er beabsichtigte, geschah: Die Menschen raunten sich zu, er sei der Sohn der berühmten Tänzerin.

Bewunderer waren schokier

Schmid wandte sich auch an Journalisten und gab an, Enthüllungen über das Leben seiner „Mutter" machen zu können. Sehr bald konnte man daraufhin lesen, La Jana habe einen unehelichen Sohn gehabt. Die Bewunderer der Tänzerin waren schokiert. Die Familie Hiebel aber konnte es nicht fassen: Ihre Henny sollte so etwas verschwiegen haben?

Ebenso erschüttert war der bekannte Sänger Michael Bohnen, der La Jana jahrelang gut gekannt hatte. Aber auch er beugte sich dem Beweis, den der Schwindler in den Händen hielt: Die Geburtsurkunde war echt. Sie bewies schwarz auf weiß, daß Henriette Hiebel einen Sohn hatte.

Schmid wurde nach diesen Erfolgen immer dreister. Er schrieb einen Brief an die Angehörigen der Tänzerin. In ihm wimmelt es von Rechtschreibfehlern.

Die verzweifelte Familie tat daraufhin alles, um Licht in die Affäre zu bringen. Die Feststellungen ergaben eindeutig, daß La Jana niemals ein Kind gehabt hat.

Zebrastreifen

Das den meisten „Zweibeinern" offensichtlich sehr schwer fällt, sich nämlich im Verkehr richtig zu benehmen, das schafft in Ibbenbüren spielend ein Vierbeiner. Ein Bernhardinerhund benutzt, wenn er allein durch die Stadt trabt und eine Hauptstraße überqueren will, immer die Zebrastreifen, wogegen sich die meisten Fußgänger um diese Markierung nur wenig kümmern.

50 Jahre deutscher Städtetag

Frankfurt. — Frankfurt erlebt zum Wochenende ein großes Stelldichein der Oberhäupter deutscher Städte: Die maßgebenden Vertreter der Kommunalbehörden aus dem Bundesgebiet und aus Westberlin finden sich in der Main-Metropole zur 8. Ordentlichen Hauptversammlung des Deutschen Städtetags zusammen.

Führerloser Bus raste abschüssige Straße hinunter

Frauen sprangen aus Fahrzeug — Gegen Baum geprallt — Eine Tote

Bielefeld. — Mit dem Schrecken kamen die meisten Insassen eines Autobusses davon, der sich an der Haltestelle Jöllenbeck bei Bielefeld plötzlich ohne Fahrer in Bewegung setzte. Der mit Teilnehmern eines evangelischen Missonstreffens besetzte Bus rollte eine abschüssige Straße hinunter. Aus Angst sprangen mehrere Frauen aus dem führerlosen Fahrzeug. Dabei geriet eine Hausfrau aus Jöllenbeck unter die Räder des Bus-Anhängers und war auf der Stelle tot.

Der Wagenzug rollte nach Angaben der Polizei in schneller werdender Fahrt noch etwa vierzig Meter weiter und prallte gegen einen Baum, wobei er beschädigt wurde. Es wurde jedoch niemand verletzt. Der Fahrer gab vor der Polizei an, er sei ausgestiegen, um an der Haltestelle das Schließen der Türen zu überwachen.

Anhänger aus Sonnefeld bei Coburg bog an einer überhöhten Stelle von der Bundesstraße ab, als ihm ein Mopedfahrer entgegenkam, der zu weit links fuhr. Um den Fahrer des Mopeds nicht zu zerdrücken, riß der Lkw-Fahrer seinen Lastzug auf die äußerste rechte Straßenseite herüber und stürzte sechs Meter tief die Böschung hinunter. Das Führerhaus wurde total zerquetscht. Der Fahrer des Lkws hatte sich im letzten Augenblick durch Absprung retten können. Der Mopedfahrer zog sich einen doppelten Beinbruch und Kopfwunden zu; sein Fahrzeug blieb unversehrt.

Fränkisches Fürstengrab gefunden

Bergheim. — In dem knapp fünfhundert Einwohner zählenden Ort Morken (Kreis Bergheim) ist ein archäologisch aufsehenerregender Fund gemacht worden: Das Grab eines fränkischen Fürsten aus dem sechsten Jahrhundert nach Christi wurde entdeckt. Eine Goldmünze mit der Aufschrift „Ciberius — Constantinus — Pius — Felix — Augustus", die zwischen den Zähnen des Totenschädels gefunden wurde, ermöglichte diese Identifizierung.

Tot auf glühendem Bügeleisen

Münster. — Hausbewohner bemerkten in Münster, daß aus dem offenen Fenster einer Wohnung starker Rauch drang. Da die Wohnungstür verschlossen war, kletterte ein Mann über eine Leiter in die Küche dieser Wohnung und fand dort eine etwa sechzigjährige Frau, die tot auf einem glühenden Bügeleisen lag. Wie die Polizei am Donnerstag mitteilte, muß die schwerkranke Hausfrau beim Bügeln bewußtlos geworden und zu Boden gestürzt sein. Durch das immer heißer werdende Eisen gerieten die Kleider der Frau in Flammen. Ob die schweren Verbrennungen oder Herzschlag die Todesursache war, konnte noch nicht festgestellt werden.

Lastzug zertrümmert Moped blieb heil

Lichtenfels. — In der Nähe von Lichtenfels ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, der seit Erscheinen des ersten Mopeds wohl einmalig sein dürfte. Ein schwerer Lastzug mit einem mit Kies beladenen

Kettenreaktion nach Düsenjägerabsturz

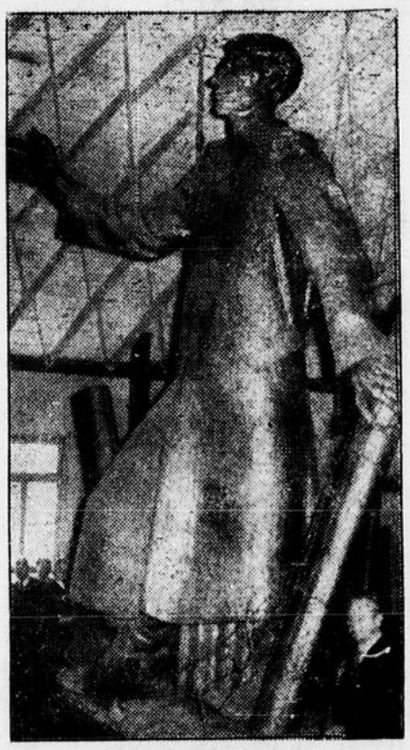
Koblenz. — Über dem Rheinort Rhens explodierte ein amerikanischer Düsenjäger und stürzte brennend auf den Bahndamm der Eisenbahnlinie Mainz—Koblenz. Durch die Wucht des Aufschlages wurden brennende Wrackteile des Flugzeugs auf zwei Autos geschleudert, die sich auf der in unmittelbarer Nähe des Bahndamms vorbeiführenden Bundesstraße 9 befanden. Der Pilot fand bereits in der Luft den Tod. Der Fahrer eines der beiden Kraftwagen, die sofort Feuer fingen, verbrannte. Zwei Insassen des Wagens wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Koblenzer Krankenhaus eingeliefert. Neben der Aufschlagstelle hatten durch verspritzendes Benzin auch einige Häuser Feuer gefangen.

Auto überschlug sich zweimal

Ins Schleudern geraten — Hoher kanadischer Offizier bei Unfall getötet

Paderborn. — Ein kanadischer Oberst wurde getötet, ein zweiter kanadischer Offizier und der deutsche Fahrer schwer verletzt, als der Pkw der Kanadier auf einer abschüssigen Strecke bei Paderborn ins Schleudern geriet und mit einem entgegenkommenden Lastzug zusammenstieß. Der Pkw überschlug sich zweimal und landete völlig zertrümmert im Straßengraben.

Der kanadische Stabsoffizier war nach Angaben der deutschen Polizei auf der Stelle tot. Seine Leiche wurde noch in der Nacht zum Donnerstag von britischen Stellen übernommen. Der andere Offizier, ein bei der kanadischen Brigade in Soest stationierter Major Church, wurde aus dem Wagen geschleudert. Er und der deutsche Fahrer waren noch nicht vernehmungsfähig.



Mahnmal für das Deutschland-Heimkehrertreffen

Prof. Fritz Theilmann hat eine sechs Meter hohe Holzplastik fertiggestellt, die einen Kriegsgefangenen darstellt, der mit der linken Hand einen Pfahl des Gefangenenlagers beiseitedrückt und mit der rechten in die Freiheit hinausgreift. Die Skulptur hat Prof. Theilmann in halbjähriger Arbeit in seinem provisorischen Atelier, der Turnhalle von Kieselbronn im Kreise Pforzheim, vollendet. In den nächsten Tagen wird die Plastik in acht Teile zerlegt, auf einem Spezialwagen nach Hannover gebracht und dort als Mahnmal auf dem Platz vor dem Messegelände aufgestellt, wo vom 17. bis 19. Juni das große Deutschland-Heimkehrertreffen stattfindet.

Millionen für Flughäfen

Düsseldorf. — Genaue Untersuchungen auf 700 nichtdeutschen Flugplätzen haben ergeben, daß durchschnittlich 45 Prozent der Betriebsausgaben durch Zuschüsse der öffentlichen Hand gedeckt werden. In Deutschland dürften die Zuwendungen noch etwas höher liegen, da alle Flughäfen nach Kriegsschluß zerstört waren. Auf den 10 internationalen deutschen Verkehrsflughäfen haben Bund, Länder und Städte seit 1950 insgesamt 86 Millionen DM investiert.

Hamburger froren bei acht Grad

● **Hamburg.** — Die Tagestemperatur stand am Donnerstag in Hamburg bei acht Grad. Wenige Tage vor Sommeranfang kamen die Öfen wieder zu Ansehen.

● **Duisburg.** Der Präsident der Wirtschaftsvereinigung Bergbau und der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel, Generaldirektor Dr. Heinrich Kost, wird am Samstag (11. Juni) 65 Jahre alt. Kost hat sich besonders große Verdienste um den Wiederaufbau des deutschen Kohlenbergbaus als Generaldirektor der 1954 liquidierten Deutschen Kohlen-Bergbau-Leitung erworben.

● **Ahlen.** Ernste Verletzungen erlitten in Ahlen zwei Kinder, als ihre Mutter, die sie auf ihrem Fahrrad mitgenommen hatte, plötzlich stürzte. Der Unfall war dadurch hervorgerufen worden, daß eins der beiden Kleinen, das im Körbchen am Lenker saß, mit dem Fuß ins Vorderrad geriet. Das zweite, das auf dem Gepäckträger gesessen hatte, fiel beim Sturz unglücklich auf die Fahrbahn und wurde von einem Pferdefuhrwerk überrollt.

● **Aachen.** 2,2 Millionen Reisende haben im Mai die Auslandsgrenzen im Bereich des Paßkontrollamtes Aachen überschritten. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres stieg der Reiseverkehr um 36 Prozent. Diese Rekordzahl von über zwei Millionen Reisenden wurde im ganzen vergangenen Jahr nur vom Hauptreisemonat August übertroffen.

● **Dortmund.** Die Dortmunder Funkstreife mußte im Mai 185 Schlägereien schlichten. Bei tausend Einsätzen legten die Funkstreifenwagen über 42 000 Kilometer zurück.

Vier Kinder ertrunken

Floß kenterte mitten im See — Zwei Mädchen wurden gerettet

Schwabmünchen. — Bei einer Floßfahrt auf einem See im bayerischen Landkreis Schwabmünchen ertranken vier Jungen aus Straßberg im Alter zwischen elf und zwölf Jahren. Die vier waren zusammen mit zwei Mädchen unter Führung eines Neunzehnjährigen mit dem Floß losgefahren, das in der Mitte des Sees kenterte. Während es dem Ältesten noch gelang, die Mädchen zu retten, kam für die Jungen jede Hilfe zu spät.

Die Augsburger Berufsfeuerwehr setzte einen Taucher ein, um die Verunglückten zu bergen. Trotz über zweistündiger Bemühungen blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Kartoffelkäferplage im Paderborner Land

Paderborn. — Die Landwirtschaft des Paderborner Landes rechne in diesem Jahr trotz der umfangreichen Bekämpfungsaktionen in den Vorjahren mit einer großen Kartoffelkäferplage, teilte die Kreisstelle Paderborn der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe mit. Obwohl die Kartoffeln wegen des langen Winters erst knapp aus der Erde seien, trete der Schädling bereits in verschiedenen Ortschaften in Massen auf. Die meisten Gemeinden haben bereits zusammen mit den Landbesitzern und den Schulleitern „Kartoffelkäfer-Kampagnen" organisiert.

88jähriger Heimatforscher als erster im Wasser

Bünde. — Einer der ersten Badegäste des Bünder Freibades, das nach seiner Renovierung bei unfreundlichem Wetter eröffnet wurde, war der 88jährige Heimatforscher und Ehrenbürger der Stadt Bünde, Professor Langewiesche. Er sprang mit den Anschwimmern in das Wasser, und schwamm die ersten Runden.

Griechische Prinzessin hütet Schafe

In Schloßschule von Salem — Prominentester Schüler Herzog von Edinburg

Lindau. — Kein Besucher der Schloßschule von Salem bei Überlingen wird auf den Gedanken kommen, daß die fröhliche blonde Schafhirtin auf der Weide — eine echte Prinzessin ist: die 13jährige Sophie, Tochter des Königs Paul von Griechenland und seiner Gemahlin Friederike, eine der Urenkelinnen des letzten deutschen Kaisers. Auch der Gatte Königin Elisabeths von England, Herzog Philip von Edinburg, gehörte einst zu den prominenten Schülern dieser berühmten alten Schloßschule nördlich des Bodensees.

Bei Überlingen an der Saalfelder Aach liegt das Dorf Salem mit einer in den Jahren 1282 bis 1311 erbauten prachtvollen gotischen Kirche und ehemaligen Zisterzienserabtei, die später ein Schloß des Markgrafen Wilhelm wurde. Sein Prunksaal im Rokokostil mit den lebensgroßen Statuen der deutschen Kaiser ist allein schon eine Sehenswürdigkeit.

Salem genießt heute noch Weltruf auf pädagogischem Gebiet durch seine Schloßschule. In diesem Institut werden die jungen Menschen nicht nur in den üblichen Lehrfächern, sondern auch in vielen Dingen des praktischen Lebens unterrichtet. Man erzieht sie planmäßig zu Humanität und Weltoffenheit, bringt ihnen aber auch die allerbesten Umgangsformen bei. Daneben lernen die Kinder in Gartenbau und Landwirtschaft die köstlichsten Gaben des Bodensees, Obst und Wein, kennen und schätzen. Natürlich wird im Unterrichtsprogramm auch der Sport nicht vergessen.

Durch die häufigen Besuche prominenter Eltern der Schüler des Instituts oder von Kunstfreunden aus aller Welt ist Salem allmählich zu einem internationalen Gesellschaftszentrum geworden. Jeder Standesdünkel ist den Schülern und Schülerinnen von Salem fremd. Man erzieht sie im Geiste echter Fairneß, Menschlichkeit und Völkerverständigung. Das weiß auch die Königin Friederike von Griechenland, die ihre Tochter kaum der berühmten Schloßschule anvertraut hätte, wenn sie nicht davon überzeugt wäre, daß sie dort auf das beste auf die sozialen Aufgaben und Probleme vorbereitet wird, an deren Lösung sie später in ihrer Heimat gemeinsam mit ihrer Mutter mitzuarbeiten haben wird.

Vom Krankenhaus zum Krankenhaus

Nienberge. — Auf der Bundesstraße 54 zwischen Nienberge und Altenberge überschlug sich ein Personenwagen, der ins Schleudern geraten war, und prallte frontal gegen einen entgegenkommenden Lastzug. Die Fahrerin, eine Ärztin, wurde schwer, die drei übrigen Insassen, eine Mutter mit zwei Kindern, leicht verletzt. Die Ärztin hatte die mitfahrende Frau und ihren Säugling in Münster aus einem Krankenhaus abgeholt. Sie wurden jetzt wieder ins Krankenhaus eingeliefert.

SPECHT

Das Lärchenschindeldach der Pfarrkirche von Schellenberg bei Berchtesgaden ist durch das emsige Klopfen eines Spechtes derart beschädigt worden, daß es jetzt von einer Dachdeckerfirma wiederhergestellt werden muß. Schon vor einigen Jahren war es im Berchtesgadener Land zu lebhaften Debatten gekommen, als die Kirchenverwaltung nach Mitteln und Wegen suchte, um den lästigen, jedoch unter Naturschutz stehenden Vogel zu vertreiben, ohne ihn dabei töten zu müssen. Dabei war unter anderem vorgeschlagen worden, in der unmittelbaren Nähe des Gotteshauses Böller abzufeuern oder ein lautstarkes Blaskonzert zu veranstalten.

Schüler imitiert Stimme des Vaters

„Geben Sie meinem Sohn 30 DM Taschengeld!" - Wanderlustiger Ausreißer

Bonn. — Gewitterstimmung herrscht in einer angesehenen Bonner Familie und unterdrückte Heiterkeit in einer Realschule der Bundeshauptstadt. Der 15jährige Schüler Heini — so wollen wir ihn nennen — kam mit der Abrechnung der Gelder, die er für eine Jugendorganisation verwaltete, nicht zu Rande und sah die Flucht als einzige Rettung vor Schande und Strafe an.

Unter Anspannung aller finanziellen Reserven gelangte er mit der Bundesbahn nach Oberbayern, wo er anscheinend ein neues Leben beginnen wollte. In Bad Tölz quartierte er sich in einem Hotel ein und erklärte, dort auf seine Eltern warten zu wollen. Als sich deren Ankunft immer mehr verzögerte, die Rechnung immer größer und der Wirt langsam mißtrauisch wurde, kam Heini eine rettende Idee. Im Ortsgespräch rief er sein Hotel an, imitierte die Stimme seines ehrsamen Vaters und kündigte an, sein Wagen mit Privatchauffeur sei schon unterwegs, um Sohn Heini abzuholen und die auf mehrere hundert Mark angewachsene Rechnung zu bezahlen. Ja, und bis zu dessen Ankunft möchte man doch Heini 30 Mark Taschengeld vorstrecken.

Die Verstellung gelang so gut, daß der hoffnungsvolle Knabe bald mit seinem „Taschengeld" klimpern konnte. Aber wohl war ihm nicht dabei. Heimlich packte er sein Köfferchen und verschwand aus dem gastlichen Hotel. Vornehm bestieg er ein Taxi, klimperte wieder mit dem Silber in der Hosentasche und ließ sich nach Garmisch-Partenkirchen fahren.

Aber noch ehe er bei einem neuen Opfer heimisch werden konnte, traf die Polizei ein. Der Gesprächspartner seines „Vaters" in Tölz hatte das Verschwinden des wertvollen Gastes gemerkt und die Spur aufgenommen. Jetzt wartet er auf das Geld aus Bonn, eine biedere Familie auf das Eintreffen des hoffnungsvollen Ausreißers und eine ganze Realschulklasse darauf, was Heini wohl in den großen Ferien machen wird.

KONSUM-ANGEBOT

Mastrindfleisch

ohne Brühezusatz

Dose 400 g Fleischeinwaage nur DM **1,20**



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30 **Ruf 558 und 559**
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Unsere Sauerland-Rundfahrten

Halbtagesfahrten

Dienstag, den 14. Juni
Olpe, Bilstein, Ahauser Stausee, Attendorn, Listertalsperre

Mittwoch, den 15. Juni
Olpe, Benolpe, Ahauser Stausee, Attendorn, Listertalsperre

Abfahrt jeweils ab Olpe (Kölner Hof) 12.45 Uhr.
Fahrpreis: Im Vorverkauf: DM 4,— für Erwachsene
DM 2,— für Kinder

Am Tage der Fahrt bei unserem Fahrpersonal DM 4,40 für Erwachsene, DM 2,20 für Kinder.

Ganztagesfahrt

Donnerstag, den 16. Juni
Olpe, Attendorn, Bilstein, **Hochsauerland**

Abfahrt ab Olpe (Köln Hof) 8 Uhr, Attendorn 8.30 Uhr, Bilstein 9.20 Uhr

Fahrpreis: Im Vorverkauf: DM 7,— für Erwachsene
DM 3,50 für Kinder

Am Tage der Fahrt bei unserem Fahrpersonal DM 7,70 für Erwachsene, DM 3,50 für Kinder.

Anmeldungen und Vorverkauf bei unseren Vorverkaufsstellen. Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt.

Orchesterverein Olpe

Samstag, den 11. Juni 1955, 20 Uhr
in der Aula der St. Franziskusschule Olpe

Sinfonie-Konzert

Solist: Karl Kretschmer, Fagott
Leitung: Städt. Kapellmeister K. Kretschmer
Wilhelm Weber

Christoph Willibald von Gluck (1714—1787)
Ouvertüre D-Dur für Streicher und Generalbaß
Allegro - Andante - Presto

Carl Maria von Weber (1786—1826)
Konzert für Fagott und Orchester, F-Dur, op. 75
Allegro - ma non troppo -
Adagio - Rondo, Allegro

Karl Kretschmer (1907)
Variationen und Fuge über ein Thema von Leo Haßler (Uraufführung)

Franz Schubert (1797—1828)
8. Sinfonie h-moll (Unvollendete)
Allegro moderato - Andante con moto

Eintrittspreis: DM 1,50; Schülerkarten DM 0,80; einschließlich Hallenbaugroschen

Karten im Vorverkauf bei den Mitgliedern des Orchestervereins und in der Buchhandlung Gottfried Marx sowie an der Abendkasse.

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 **Fernruf 249**

Als Sonder-Veranstaltung
Samstag 18 Uhr
Ein Wildwest-Volltreffer mitten ins Herz

Schüsse in NEU MEXIKO

Zwei Männer im Kampf gegen eine verwegene Bande! Zwei Frauen im Kampf um ihr Glück! Ein Film im Brennpunkt des Wilden Westens!

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Ab 10 Jahren zugelassen!

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungs-(Klima-)Anlage bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 **Fernruf 249**

Bis einschließlich Dienstag
Der große Erfolgsfilm

Jacques Königstein stellt vor:

DAS IDEALE BRAUTPAAR

Ein R. A. Stemmle-Film
um die beliebteste Sendung des NWDR
mit
INGEBORG KÖRNER · HANS REISER
und
vielen weiteren bekannten Darstellern

Es singen:
Gitta Lind · Willy Schneider · Bruce Low
Reni Kamberg und die Sunshines

Es spielt:
Das Tanz- und Unterhaltungsorchester Adalbert Luczkowski



Ein musikbeschwingter R. A. Stemmle-Film mit Lieblingen der Leinwand und des Funks und mit

Jaques Königstein
dem Brautvater des NWDR

Was schon im Rundfunk wohlbekannt
bei Alt und Jung in Stadt und Land,
macht nun der Film mit Ernst und Scherz
zum Hochgenuß für jedes Herz!

So urteilt die Presse:

„So ausverkauft, so aufgeräumt und beifallsfreudig haben wir das Apollo Düsseldorf noch nie erlebt" Düsseldorfer Nachrichten

„Ein Publikumsmagnet . . . volkstümlich wie die Rundfunk-Sendung ist der Film"
Rheinische Post, Düsseldorf

„Das ist ein Volltreffer ins deutsche Herz"
Essener Allgemeine Zeitung

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Ab 10 Jahren zugelassen!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!
Samstag 16 und 20 Uhr
Sonntag 16, 18 und 20 Uhr
Montag 20 Uhr — Dienstag 20 Uhr

Wir bitten nochmals höfl., vorbestellte Karten bis 1/4 Stunde vor Beginn der Vorführung abzuholen, da bei starkem Andrang sonst anderweitig darüber verfügt wird!

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungs-(Klima-)Anlage bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 **Fernruf 249**

3 Sonder-Veranstaltungen
Samstag 22.15 Uhr — Sonntag 14 und 22.15 Uhr

ROBOTER DES GRAUENS **EIN COLUMBIA-FILM**



Zerfetzte MASKEN

· ROBERT LOWERY · GEORGE MACREADY ·
RALPH MORGAN · CAROLE MATHEWS

PRODUKTION: RUDOLPH C. FLOTHOW
REGIE: HOWARD BRETHERTON

Menschen im Chaos der Vernichtung: Der Atem stockt, das Herz steht still bei den sensationellen Abenteuern um einen gigantischen Roboter.

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Ab 10 Jahren zugelassen!

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungsanlage (Klima-Anlage) bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!!





Drogerie Wurm, Olpe, Westfälische Str. 22

Das Geld liegt auf der Straße
Nebenverdienst bis DM 300.— mtl. d. Verk. v. Kaffee usw., an Priv. Aust. Ani. Meyer-Hild, Bremen, Postfach 1385



Bezirksleitung:
Fritz Contzen, Attendorn
Glockenberg 3, Telefon 608



Drogerie Wurm, Olpe, Westfälische Straße 22

Bargeld lacht bei Versteigerung Ihres Fahrzeuges durch **Auto-Veiling, Ruhrschnellweg-Wattenscheid**, Ruf 8794 bis 96. Schneller Verkauf, Annahme täglich!

Statt Karten

Für die liebevolle Teilnahme sowie für die vielen Meß- und Kranzspenden beim Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen, besonders der Betriebsleitung und Belegschaft der Firma Gust. Imhäuser, unseren herzlichen Dank.

FRAU ANTON SONDERMANN
UND KINDER

Lütringhausen, im Juni 1955

Das Sechswochenamt ist am Montag, dem **13. Juni**, um 7.10 Uhr in der Kapelle in Lütringhausen.

Wir sind führend!

- FÜR DIE DAME
- FÜR DEN HERRN
- FÜR DAS KIND



BEKLEIDUNGSHAUS Josef Neuhaus, Olpe i. W.

Funktal rasiert - **Gut** rasiert



Niemand sieht es,

daß Sie ein künstliches Gebiß tragen, wenn Sie Ihre Zahnprothese mit dem vielmillionenfach bewährten Kukident pflegen.

Künstliche Zähne setzen einen stärkeren Belag an als natürliche; sie sehen dann oft grünlich, gelb oder beinahe braun aus, insbesondere bei starken Rauchern.

Durch kurzes Putzen mit Zahnpasta oder Zahnpulver sind derartige Beläge nicht zu entfernen. Legt man die Zahnprothese jedoch über Nacht oder mindestens 1/2 Stunde am Tage in eine Kukident-Lösung, so werden alle Beläge und Verfärbungen beseitigt und die Neubildung von Zahnstein verhütet.

Das zahnfleischfarbene Kukident reinigt künstliche Gebisse ohne Bürste und ohne Mühe vollkommen selbsttätig. Ein Beschmutzen der Kleidung durch Zahnpasta-Spritzer wird vermieden.

Die Gebißplatten werden blitzsauber, und die künstlichen Zähne sehen nach der Kukident-Benutzung wieder wie natürliche aus.

Kukident wirkt erfrischend, desodorierend und stark desinfizierend. Dadurch werden die Zahnprothesen geruchfrei, geschmackfrei und keimfrei. Brechreiz, Brennen und Entzündungen werden durch Pflege der Prothesen mit Kukident verhütet.

Da Kukident weder Chlor noch Soda enthält, wird das wertvolle Prothesenmaterial nicht entfärbt. Die natürliche Farbe der Prothesen bleibt somit erhalten.

Durch die selbsttätige Kukident-Reinigung werden die Gebißplatten sehr geschont und haben somit eine wesentlich längere Lebensdauer. Außerdem werden, da das Bürsten fortfällt, keine Klammern verbogen und keine Prothesen durch Fallenlassen zerbrochen oder beschädigt. Und Sie sparen noch das Geld für die Zahnbürsten. Vor allem sparen Sie aber viel Zeit.

Die Gebißplatte wird nicht aufgerauht, sondern bleibt glatt; eine Beeinträchtigung des Sitzes wird dadurch vermieden.

Kukident ist äußerst sparsam im Gebrauch, und die Anwendung ist höchst einfach.

Das Kukident-Reinigungs-Pulver ist ein Spezialpräparat zur selbsttätigen Reinigung und Pflege von Zahnprothesen (künstlichen Gebissen). Die starke Reinigungs- und Desinfektionswirkung wird dadurch erzielt, daß die Zahnprothesen mindestens 1/2 Stunde lang in eine selbstbereitete Lösung aus Wasser und Kukident gelegt werden.

Zur Reinigung natürlicher Zähne ist Kukident nicht verwendbar, weil es nicht möglich ist, die Kukident-Lösung 1/2 Stunde lang im Munde zu behalten. Durch Gebrauch von Kukident für natürliche Zähne könnten die Mundschleimhäute entzündet werden.

Für leblose Körper, also Prothesen-Material jeder Art, ist Kukident dagegen absolut unschädlich, auch bei jahrelangem Gebrauch. Gold und andere Metalle werden durch Gebrauch von Kukident ebenfalls nicht angegriffen.

Auch Perlen, Ringe und Armbänder wie neu!

Kukident wird deshalb auch vielfach zur Reinigung von Ringen, Armbändern, Brillanten, Perlen und anderem Schmuck verwendet, sogar von Juwelieren.

Selbst Elastik-Uhrenarmbänder können unbedenklich in die Kukident-Lösung gelegt werden.

Man nimmt 1/2 Glas warmes Wasser, schüttet 1 Kaffeelöffel Kukident hinein, rührt um und legt die Schmuckstücke abends hinein. Am nächsten Morgen nimmt man sie heraus, spült sie mit Wasser ab und reibt sie mit einem wollenen Tuch trocken. Sie sehen dann wieder längere Zeit wie neu aus.

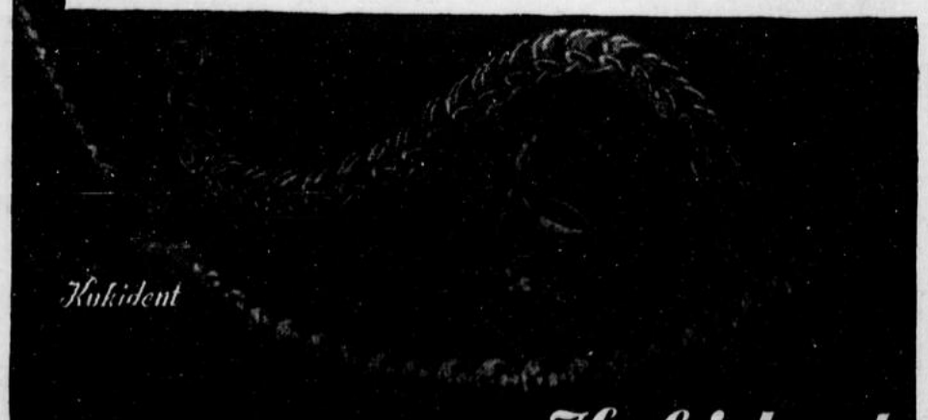
Kaufen Sie sich eine Packung Kukident-Reinigungs-Pulver und machen Sie einen Versuch! Sie werden von der Wirkung überrascht sein.

Zur Reinigung von Uhren kann die Kukident-Lösung allerdings nicht verwendet werden, weil die wässerige Lösung für die inneren Teile der Uhren ungeeignet ist.

Sie erhalten das Kukident-Reinigungs-Pulver in der Probepackung für 50 Dpf., in der 100-g-Packung für 1,50 DM und in der großen Packung (180 g Inhalt) für 2,50 DM in allen rührigen Fachgeschäften.

Das echte Kukident kommt nur in der blauen, warenzeichenrechtlich geschützten Packung in den Handel.

Wo nicht erhältlich, erfolgt portofreie Direktlieferung gegen Voreinsendung des Betrages auf unser Postscheck-Konto 22588 Karlsruhe. Kein Nachnahme-Versand.



Kukirol-Fabrik Kurt Krisp K. G., (17a) Weinheim (Bergstr.)

Meine Karriere als Laufbursche / Von Simon Carmiggelt

Jeden Nachmittag um halb vier klingelt der Laufbursche des Kolonialwarenhändlers. Ich mache die Tür auf, sage „Geh nur in die Küche!", und vergesse ihn, bis ich kurz danach sehe, wie er mit dem leeren Korb das Haus verläßt. Seit Jahren ist das so. Er ist schon daran gewöhnt. Und ich bin auch daran gewöhnt.

Aber gestern um halb vier führte ich gerade ein Ferngespräch. Ich hörte sein Klingeln, sagte „Einen Augenblick!" ins Telefon, rannte auf den Flur, riß die Tür auf, rannte wieder zurück und setzte mein Gespräch fort. Als ich fertig war, schrieb ich dreihundert Worte holländische Prosa, sah geraume Zeit aus dem Fenster, verspürte heftigen Durst und verließ das Zimmer, um Tee zu machen. Im Flur stellte ich fest, daß die Etagentür immer noch offen stand. Das Kolonialwarenbürschlein lehnte im Zustand großer Niedergeschlagenheit an der Wand.

„Bist du noch immer da?" rief ich.

„Ja, mein Herr", gestand er.

„Warum bist du denn nicht in die Küche gegangen?" fragte ich.

„Das haben Sie nicht gesagt", erwiderte er.

„Aber das tust du doch jeden Nachmittag", rief ich verdutzt.



„So, jetzt paßt mal schön auf, wie der Atom-Düsenbomber aus diesem Kasten flitzt!"

„Trotzdem muß es erst gesagt werden", beharrte er. Und er erklärte mir, daß dies das Grundprinzip der Erziehung sei, die sein Chef ihm gegeben hatte: Unterlasse im Hause eines Kunden jegliche eigene Initiative.

„Jahrelang habe ich einer Dame Sachen gebracht. Sie sagte auch immer, ich sollte einfach in die Küche gehen", erzählte er. „Einmal sagte sie es nicht. Trotzdem ging ich in die Küche. Da ließ sie mich alles wieder einpacken und mitnehmen, weil ich so unverschämt gewesen sei. Und die Kundin hatten wir verloren. Eine gute Kundin."

Auch solche Menschen gibt es in diesem Atomzeitalter. Ehrlich gesagt, spitzte ich die Ohren, denn ich hatte sie früher, als ich selbst das Amt eines Laufburschen innehatte, sei es auch nur als Amateur, nie getroffen.

Neben meinem Elternhaus wohnte nämlich ein Drogist, der mich für ein paar Groschen allerlei besonders fleckenreiche Arbeiten tun ließ — einige Töpfe Bleiweiß wegbringen, Korbflaschen Leinöl transportieren oder mit einem Packen Leinwand hinter der Straßenbahn herfahren, in der ein berühmter Maler saß, der sich zu gut dünkte, um das Zeug selbst zu tragen. Obwohl die Kosten des ständigen Reinigenlassens meiner Bekleidung die Einkünfte dieser kleinen Aushilfsdienste bei weitem übertrafen, hatte meine Mutter nichts dagegen, vorausgesetzt, daß ich bereit war, auch für unser eigenes Geschäft einige Laufburschengänge zu erledigen.

Wir handelten nämlich mit Hüten und Mützen. Meistens nahmen die Kunden die Kopfbedeckung auf ihrem Schädel mit, doch manchmal verlangte einer die Lieferung frei Haus. Ich haßte diese Arbeit, denn sie verpfuschte mir den freien Nachmittag und wurde nicht honoriert.

Ich erinnere mich, als sei es gestern gewesen, an den Zylinder, den ich wegbringen mußte, gerade als ich im Begriff war, zur Kirmes zu gehen. Meine Versuche, mich dem zu entziehen, schlugen fehl; murrend machte ich mit mit der Hutschachtel auf den Weg. Da der Weg zur Wohnung des Kunden am Kirmesgelände vorbeiführte, wurde mir die Versuchung allzu mächtig und, den Zylinder auf dem Schoß, drehte ich mich ein paar Mal mit dem Karussell im Kreise und fuhr Geisterbahn. Der Kirmesgenuß riß mich dermaßen hin, daß ich die Zeit vergaß. Ich konnte ja nicht wissen, daß der Kunde, der zu einer Feier mußte, in andauernder ratloser Telefonverbindung mit meiner Mutter stand, während ich, seine Kopfbedeckung unterm Arm, die Freuden der Schiffschaukel genoß. Erst als ich, auf einer Matte sitzend, aus dem Lachpalast rutschte, drang die Mahnung an mein Pflichtversäumnis in vollem Unfange auf mich ein. Denn da stand er, ein großer, sehr böser Mann in Schwarz, der den Zylinder aus der Schachtel zerrte und ihn mit den vielsagenden Worten auf sein erzürntes Haupt setzte:

„Du wirst es bestimmt weit bringen."

Die Hutschachtel ließ er mir. Ich habe sie gegen eine Zuckerstange eingetauscht.

(Aus dem Holländischen von Johannes Piron)



„Aber, Oskar, wolltest du nicht erst morgen zurückkommen??"

Hymnus an das Leben

Gewiß, so liebt ein Freund den Freund,
wie ich dich liebe, rätselvolles Leben!
Ob ich in dir gejauchzt, geweint,
ob du mir Leid, ob du mir Lust gegeben,
ich liebe dich mit deinem Glück und Harme,
und wenn du mich vernichten mußt,
entreiße ich mich schmerzvoll deinem Arme,
wie Freund sich reißt von Freundes Brust.

Mit ganzer Kraft umfaß ich dich.
Laß deine Flamme meinen Geist entzünden
und in der Glut des Kampfes mich
die Rätsellösung deines Wesens finden!
Jahrtausende zu denken und zu leben,
wirf deinen Inhalt voll hinein!
Hast du kein Glück mehr übrig mir zu geben,
wohlan! noch hast du deine Pein . . .

Lou Andreas-Salomé

Job – Beruf – oder Berufung

Worin besteht der besondere Bildungsauftrag unserer Zeit? Mit dieser Frage leitete Professor Luchtenberg, MdB, sein Referat über Berufsfindung und Berufsausbildung ein, das im Mittelpunkt des Kongresses der Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände stand.

Der heutige Bildungsauftrag ist dadurch gekennzeichnet, daß zwei unterschiedliche Bildungsaufgaben gleichwertig nebeneinanderstehen: die von den allgemeinbildenden Schulen durchzuführende Gestaltung der Gesamtpersönlichkeit des Jugendlichen und die Beherrschung der Sachwelt, zu deren Bewältigung die Berufsschule die Bildungsstätte ist. Mit dieser doppelten Aufgabenstellung unterscheidet sich der heutige Bildungsauftrag von dem klassischen Bildungsideal einer einseitig geistigen Bildung; zugleich fällt damit den Schulen und ihren Lehrkörpern eine besondere Aufgabe und Verantwortung zu.

Diese Aufgabe und ihre Problematik läßt sich nur aus dem gesamtgesellschaftlichen Strukturwandel und der veränderten Bewertung der Berufsarbeit voll erkennen. Der Mensch, so führte der Redner aus, ist seinem Wesen nach Bürger zweier Welten: der jenseitigen Welt des Glaubens und der diesseitigen Welt des Berufes. Der Verlust des Glaubens, die „metaphysische Heimatlosigkeit" wird als ernstes Problem unserer Zeit erkannt. Das Religiöse und Berufliche sind jedoch aufeinander bezogen: dem Verlust des Glaubens ist die berufliche und gesellschaftliche Unsicherheit, der Glaubenskrise ist die Krise der Berufsfindung gefolgt. Der Beruf, einst für jeden die Möglichkeit zur echten Berufung in sich tragend, ist heute in Gefahr zur reinen Erwerbstätigkeit, zum „Job" zu verkümmern. Der Mensch, der seine Arbeit nicht mehr in den Gesamtzusammenhang einordnen kann, ist zu einer Art doppelter Buchführung, einer Zweiteilung seines Lebens in Beruf und Freizeit gezwungen.

Die Aufgaben der Berufsschule

Professor Luchtenberg bezeichnete es als charakteristisch für diesen Auflösungsprozeß, daß ein Überangebot von Kräften in denjenigen Berufen besteht, die noch am meisten auf das Ganze gerichtet sind, nämlich in einigen geistigen und in den handwerklichen Berufen. Im Berufsjahr 1951/52 meldeten sich von 800 000 Lehrlingen allein 60 Prozent für das Handwerk und nur 40 Prozent für die Industrie-, Handels- und Verkehrsberufe. In Nordrhein-Westfalen mußten 31 Prozent der Handwerker eine berufsfremde Tätigkeit ergreifen. Diese Fehlentwicklungen können nicht nur zu volkswirtschaftlichen Störungen führen, sondern bei den Betroffenen seelische Schäden verursachen. Daraus ergeben sich also die Aufgaben und Probleme der Berufsberatungsstellen und der Berufsschulen, denen es unter den gegenwärtigen Verhältnissen jedoch oft nicht mehr möglich ist, die Berufswünsche der Jugend mit den gegebenen Möglichkeiten in Einklang zu bringen. Dieses oft tragische Mißverhältnis hat zu dem Vorschlag geführt, einen Rahmenplan für die Ausbildungslenkung (Professor H. Schelsky) aufzustellen, sowie ein Jahr der Berufsfindung in Form eines Zusammenwirkens von Volks- und Berufsschule einzurichten.

Weitere Probleme der Berufsschule liegen in dem ständigen Wechsel der Berufsforderungen. Eine Bewältigung der Ausbildung für die vielen Berufsarten ist noch durch eine Zusammenlegung von Fachgebieten möglich, deren Beherrschung allerdings nicht mehr einer einzigen Kraft zugemutet werden kann, sondern Fachkräften für die einzelnen Sachgebiete übertragen werden muß. Diese Lehrkräfte müssen aber ebensosehr wissenschaftlich wie praktisch geschult sein, um ihren Schülern pädagogisch Autorität sein zu können.

Die Forderungen an die Öffentlichkeit

Zur Erfüllung aller dieser Aufgaben bedarf die Berufsschule weit mehr als bisher der Förderung durch die Öffentlichkeit. Zunächst bedarf es einer stärkeren Koordinierung von Berufsschule und Betrieb. So wie der Berufsschullehrer die praktische Betriebserfahrung benötigt, sollte auch der Ausbilder im Betrieb nicht auf die Erfahrungen des Berufsschullehrers verzichten. Der Referent forderte gemeinsame Seminare für Berufsschullehrer und Betriebsausbilder. Es müsse der Annäherung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Annäherung zu den Berufsschullehrern folgen. Er warnte aber gleichzeitig vor einer einseitigen Beeinflussung von wirtschaftlicher Seite, da eine Berufsschule, die in den Jugendlichen einen rein ökonomischen Faktor sieht, ihre Aufgabe verfehlt. Mit der Erziehung zum Beruf müssen staatsbürgerliche Erziehung und Persönlichkeitsbildung Hand in Hand gehen, der Berufsschüler soll ein eigenes Weltbild gewinnen. Hierzu müssen jedoch den Berufsschulen wie anderen Schulen an Hochschulen gebildete Kräfte zugebilligt werden. Nur dann läßt sich auch die Möglichkeit eines Begabtenaufstieges von der Berufsschule zum Hochschulstudium verwirklichen. Der Erkenntnis der kulturpädagogischen Funktion der Berufsschule muß die planmäßige Förderung und pflegliche Fürsorge folgen, die, so meinte Professor Luchtenberg abschließend, allen zuständigen Stellen und den Parteien gleichermaßen am Herzen liegen sollte, da keine andere Bildungsstätte so wie die Berufsschule im heutigen Sozialgefüge dem Ausgleich der Gegensätze dienen kann.

Gabriele Bremme

DAS KÖNIGLICHE SPIEL

Sizilianisch

Gespielt im Verbandsturnier des Industriegebietes in Recklinghausen

Weiß: Latko, Hamm — **Schwarz: Nikolai, Dortmund**

1. c2—c4 c7—c5 2. Sg1—f3 Sb8—c6 3. Sb1—c3 Sg8—f6 4. d2—d4 c5:d4 5. Sf3:d4 g7—g6 6. e2—e4 d7—d6 7. f2—f3 . . . Auf Umwegen hat der Hammer Meister den Maroczy-Aufbau der Sizilianischen Partie durchgeführt mit dem Vorteil, bereits zu c2—c4 gekommen zu sein und sich damit die Herrschaft im Zentrum zu sichern.

7. . . . Sc6:d4 8. Dd1:d4 Lf8—g7 9. Lc1—e3 0—0 10. Dd4—d2 Lc8—e6 11. Lf1—e2 a7—a5! In kluger Voraussicht sucht Schwarz seine Schwäche auf dem Damenflügel durch aktives Spiel zu überbrücken. Es kommt ihm dabei zustatten, daß Weiß durch den Rückzug der Dame in der Entwicklung zurückgeblieben ist. Er hätte besser selbst auf c6 getauscht.

12. 0—0 a5—a4 13. Kg1—h1 Dd8—a5 14. Tf1—d1 a2—a3 15. b2—b3 Sf6—g4! Erzwingt den Abtausch des schwarzfeldrigen Läufers, wodurch die Diagonalwirkung des schwarzen Läufers voll zur Auswirkung kommt. Der weit vorgerückte schwarze a-Bauer bleibt für das Endspiel eine große Gefahr. Die Stärke des früheren Jugendmeisters von Nordrhein-Westfalen liegt übrigens keineswegs im Kombinationsspiel — dazu ist er zu ängstlich —, sondern im Positionsspiel, wobei er allerdings taktische Möglichkeiten sehr gut auszunutzen weiß. Es droht Ld4 nebst Sf2+!

16. Ta1—c1 Sg4:e3 17. Dd2:e3 Ta8—c8 18. Sc3—d5 Le6:d5 19. Td1:d5 Tc8—c5 20. Tc1—d1 Tf8—c8 21. g2—g3 Tc5:d5 22. e4:d5 Lg7—f6. Der starke Läufer vereitelt alle Versuche des Weißen, wieder das Heft in die Hand zu bekommen. Er verfällt deshalb auf den Gedanken, mit seinen Königsbauern eine Aktion einzuleiten, schwächt aber dadurch nur seine eigene Position.

23. f3—f4 Kg8—g7 24. Kg1—g2 b7—b5! 25. g3—g4 b5:c4 26. Le2:c4 h7—h6 27. De3—d2 Da5—a7 28. Dd2—f2 Da7—d7 29. Kg2—g3 Tc8—h8 30. h2—h3 g6—g5! Erzwingt die Freigabe der schwarzen Felder für den Läufer und bereitet die Öffnung der h-Linie vor.

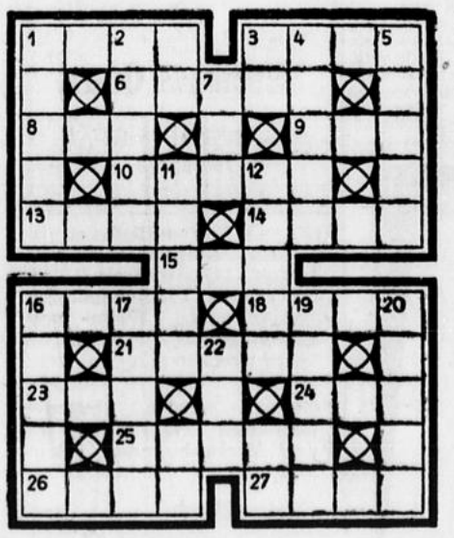
31. f4—f5 h6—h5 32. Df2—f3? (Besser war Le2) h5:g4 33. h3:g4 . . . Auf Dg4: folgt Th4 nebst Le5+ oder Tf4. Die Eroberung der h-Linie ist entscheidend, doch bedarf es noch sehr genauen Spiels. Nikolai löst diese Aufgabe glänzend.

33. . . . Lf6—e5+ 34. Kg3—g2 Th8—h2+ 35. Kg2—f1 Th2:a2 36. Df3—e3 Kg7—f6 37. Lc4—e2 Dd7—d8. Geschieht, um Dh3 mit Kg7 und Dh8 zu beantworten.

38. Kf1—g2 Dd8—a8!! Es droht Te2: und der Vormarsch des a-Bauern. 39. Kg2—f3 Da8—h8. Die langen Damenzüge sind von eigenartigem Reiz.

40. Kf3—e4 Dh8—h2 41. Ke4—d3 Ta2:e2 42. De3:e2 Dh2:e2+ 43. Kd3:e2 a3—a2 44. b3—b4 a2—a1 D 45. Td1:a1 Le5:a1 46. Ke2—d3 Kf6—e5 nebst Ld4 und Weiß gab auf. Eine schwierige Partie und eine hervorragende taktische Leistung von Nikolai.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Wortlaut, Beschriftung, 3. Sohn Adams, 6. Muse der Liebespoesie, 8. hörbare Luftschwingungen, 9. griechische Göttin der Nacht, 10. Gatte der Medea, 13. sangbares Gedicht, 14. junger Zweig, auch Getreidepflanze, 15. schlimm, 16. Vorzeichen, 18. Zeitungslüge, 21. Zimmerpflanze mit trichterförmiger Blüte, 23. Geländeform, 24. italienisch „drei", 25. Kampfplatz, 26. Einspruchsrecht, 27. griechische Landschaft.

Senkrecht: 1. Überschrift, Name eines Buches, 2. kleines boshaftes Gedicht, 4. Kindermädchen, 5. Verschwendung, Prunksucht, 7. zu Ende, 11. türkische Stadt an der Mittelmeerküste, 12. Tasteninstrument, 16. Buchformat, 17. großes Aufsehen, 19. Provinz der Südafrikanischen Union, 20. schrieb Romane aus der ägyptischen Geschichte, 22. norwegischer Romanschriftsteller.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagerecht: 1. All, 3. Ehe, 5. Apfel, 9. As, 11. Oel, 12. Sa, 13. Passiva, 16. Ast, 17. Sol, 18. Stalino, 20. es, 21. mau, 22. no, 24. Stamm, 25. See, 26. Lab.

Senkrecht: 1. Aga, 2. la, 3. el, 4. Eta, 6. Postamt, 7. Fes, 8. Elysium, 10. Spass, 12. Salon, 14. Ast, 15. von, 19. Laa, 20. Eis, 23. Orb, 24. Se.

HIER WIRD GELACHT



„Nein, Sie kann ich nicht als Wilhelm Tell engagieren."

Der Vortrag

„Es tut mir schrecklich leid, Herr Professor, daß ich neulich nicht zu Ihrem Vortrag über die Sonnenflecken kommen konnte."

„Ich glaube kaum, daß es Sie interessiert hätte, liebes Kind."

„Doch, doch — ich leide so schrecklich an Sommersprossen."

Der Schneider

Die junge Frau nähte ihrem Mann einen Knopf an die Hose. Sie sagte zu ihrer Schwiegermutter: „Es ist wirklich eine Schande, wie der Schneider gearbeitet hat. Diesen Knopf nähe ich nun schon zum fünftenmal an."

Anspruchslos

„Gratuliere zur Verlobung, alter Junge. Eine süße Braut hast du."

„O ja — und sie ist so anspruchslos."

„Siehst du, das habe ich mir gleich gedacht, als ich von deiner Verlobung hörte."

Biologie

Biologieunterricht. Der Lehrer spricht: „Vögel und Fische legen also Eier. Die Vögel sitzen im Nest auf den Eiern, bis diese ausgebrütet sind. Und was machen die Fische, Mauke?"

„Die liegen auf den Eiern."

„Quatsch, Mauke. Hast du schon Fische auf Eiern liegen sehen?"

„Klar — Sardellen."

Praktisch

„Dieser Mantel ist gut für jedes Wetter. Wenn es warm wird, brauchen Sie ihn nur auszuziehen."

Doppelsinnig

„Könnten Sie sich vorstellen, daß Sie mein Los mit mir teilen", sagte ein älterer Herr zu einer älteren Dame.

Die sah ihn prüfend von der Seite an und fragte: „Wieviel haben Sie denn gewonnen?"

Kluger Mann

„Oh, ich bin so unglücklich. Jeden Tag merke ich mehr und mehr, daß mein Mann mich nur des Geldes wegen geheiratet hat."

„Aber da haben Sie doch wenigstens einen Trost: Er ist gar nicht so dumm, wie er aussieht!"

Eitel

Zwei Schneckendamen krochen spazieren. Da sagte die eine: „Du, ein Schneckenmann verfolgt uns."

„Oh!" rief die andere nervös, „sag mal, wie sitzt mein Haus?"

Evelyn spielt Familienvater / Von Erika Lengnick

Morgens kommt sie nur mit hängender Zunge von zu Hause fort. Neulich hörte sie Stefan zu Andreas sagen: „Laß doch Mutter in der Frühe zufrieden — da hat sie schlechte Laune." Das ging Evelyn nach. Zwei Stunden später rief sie vom Büro aus an. „Danke, es nimmt alles seinen Lauf", tönte Tante Ursulas Stimme zurück. Die gute Ursula — sie steuert den Kurs der Hausmutter wie ein Kapitän aus Gußeisen.

Ursula ist Evelyns ältere Freundin, durch die Währungsreform verarmt, ohne Beruf. Vor drei Jahren — seitdem Bernd tot ist und sie, Evelyn, mit den drei Kindern zurückgelassen hat — haben sie die Rollen so verteilt: Evelyn verdient das Geld für alle im Büro, und Tante Ursula ist für den Alltag und die Nestwärme zuständig. Sie macht das gut und gewissenhaft. Sie sorgt dafür, daß die Kinder pünktlich zur Schule und in die Musikstunden kommen, sie packt ihnen das Butterbrot ein, schickt die kaputten Schuhe zum Schuster und bessert Strümpfe, Hosen und Kleider aus; sie kocht und hält die Wohnung sauber.

Manchmal stoßen sich beide Bereiche. Neulich haben sie Plätzchen gebacken. Als Evelyn abends heim kam, war die Küche voll von Teig auf Blechen, von Backofenwärme und kindlichem Eifer. Evelyn, müde und hungrig vom Büro, griff in den Haufen der fertigen Kekse. Ein einmütiger Protestschrei — es durften nur die angebrannten gegessen werden. Evelyn hatte die Übereinkunft gestört. Sie versuchte jedoch, die Scharte auszuwetzen, indem sie mit dem Messer aus dem Teig die Karikaturen der Kinder, Ursulas und von sich selbst ausschnitt. Abends im Bett fiel ihr ein, daß es früher einmal die gleiche Szene mit Bernd gegeben hatte. Damals hatte sie Ursulas Position innegehabt. Solche Erinnerungen kamen ihr jetzt öfter.

So zum Beispiel, wenn Ursula stöhnte, kaum, daß Evelyn aus dem Mantel geschält war: „Es wird alles immer teurer — ich kann mit dem Haushaltsgeld nicht mehr auskommen." Oder: „Die Kinder sind schrecklich unordentlich, alles lassen sie herumliegen, du mußt mal ein Machtwort mit ihnen sprechen." Genau so hatte Bernd sie früher überfallen, wenn er aus dem Beruf heimkam. Beim ersten Kopf-herein-strecken kann man das schwer ertragen. Der Schädel brummte ihr noch von den Büroarbeiten. Da halfen ihr die Kinder: „Erst muß Mutter was essen, dann kommt sie schon wieder zu sich."

Ursula ist dann leicht verstimmt. Aber in den zwei Stunden nach dem Abendessen zieht sich alles wieder glatt. Evelyn dichtet ein Rohr, repariert das Bügeleisen, und die Kinder zeigen die Schulaufgaben vor, unterbrochen von: „Für das Kasperle-Theater müssen wir fünfzig Pfennig mitbringen und dann noch eine Spende für . . ." „So geht es den ganzen Tag", stöhnt Ursula.

Evelyn kann mit dem Geld großzügiger sein — genau wie Bernd früher. Jetzt ist sie es, die den Kindern Bücher mitbringt, ihnen Karten für Theater oder Kino kauft, mit ihnen in Museen und zu Sportwettkämpfen geht. Das alles geschieht am Wochenende.

Während der Woche hat Evelyn keine Zeit und erst recht keine Kraft für die Kinder. „Du bist ja nie da", oder, wenn sie abends eingeladen ist, „immer gehst du zu anderen Leuten", hört sie im Ton des Vorwurfs von den Kindern. Das verursacht ein Gefühl des Unbehagens und des schlechten Gewissens. Aber am Wochenende holt sie auf, so gut sie kann. Denn sie hat auch den Samstag frei.

Da läßt sie die Berufswelt hinter sich. Zunächst kann sie einmal ausschlafen; dafür ruht Tante Ursula am Sonntag länger. Dann kauft sie für Sonntag ein, um Ursula zu entlasten und weil es ihr Freude macht. Es ist jetzt fast Ursulas Haushalt, und so ganz kennt sich Evelyn nicht mehr darin aus. Sie nimmt die falschen Töpfe, und wenn Ursula das bemängelt, sagt sie leichthin: „Ach, das kommt nicht so genau darauf an." Freude macht das Küchenallerlei jetzt, da sie es nicht mehr ganz ernst zu nehmen braucht. Evelyn kann die männlichen Strohwitwerfrauen am Herd und in der Speisekammer nachfühlen. Sie kocht gern am Wochenende. Zum Einkaufen begleiten sie die Kinder — am liebsten alle drei — denn sie wissen genau: es fällt immer etwas für sie ab. Auch für Ursula wird etwas mitgebracht: Blumen, Schokolade oder eine Delikatesse für alle am Sonntagabend.

In den Geschäften ist man besonders freundlich zu ihr — oder kommt es ihr wegen der guten Laune nur so vor? Und wenn sie einer Verkäuferin auf die Frage: „Welche Nudeln sollen es sein?" antwortet: „Ach, das ist ganz egal", dann fühlt sie sich jenem Witzbold von Hausvater verwandt, den sie einmal sagen hörte — aus reinem Übermut und Trotz gegen den tierischen Ernst der Hausfrauen: „Ein halbes Pfund Mayonnaise in Scheiben, bitte!"

Unterwegs schaut sie sich mit den Kindern die Plakate an den Litfaßsäulen und die Bilder in den Filmkästen an. Ihr Urteil gilt viel bei ihnen, seitdem sie selbständig ist, das Geld verdient und alle Entscheidungen trifft. Die Kinder kommen schnell dahin, daß sie selbst sagen: „Ach, die Wildwestfilme sind eigentlich langweilig" oder: „Diese Filmaufnahmen sind süß und verlogen." Mit wenigen Worten läßt sich der Geschmack steuern.

Und dann fragen sie nach allem, was ihnen in den Kopf kommt. Evelyn sucht ihre Kenntnisse zusammen. Sie scheut sich aber auch nicht, zu bekennen: „Das weiß ich nicht", wenn es sich um Einzelheiten von Radio, Fernsehen oder Autotypen handelt, und sie kommen überein: „Gell, Stefan, wenn du größer bist, dann erklärst du es mir; ich will nämlich auch noch etwas lernen."

Und Pläne machen sie zusammen: für die Sommerreise, für den Beruf, für später. Dann kann es vorkommen, daß einer der Buben sagt: „Wenn wir verdienen, dann brauchst du nicht mehr ins Büro zu gehen."

So ist Evelyn zufrieden. Wenn sie beim Sonntagessen von Ursula die doppelte Fleischportion aufgetragen bekommt — mit den Worten „Bei meinem Vater war das so", oder wenn sie abends mit der Zeitung bei der strickenden oder nähenden Ursula sitzt, dann denkt sie: jetzt fehlten nur noch die lange Pfeife und die Pantoffeln, um den Hausvater alten Stils komplett zu machen.

Aber wenn ein Kind krank ist, es in der Nacht nach ihr ruft und sich mit fieberndem Kopf an sie schmiegt, dann weiß sie: auch das Mütterliche in ihr ist noch da.

Satzung und Geschäftsordnung

für den Kreisbeschlußausschuß Olpe

Auf Grund des § 4 der Verordnung über die Zuständigkeit in Beschlußsachen vom 23. Juni 1948 (GV. NW. S. 790) in Verbindung mit §§ 2 und 3 der Landkreisordnung für das Land Nordrhein-Westfalen vom 21. Juli 1953 (GV. NW. S. 305) hat der Kreistag für den Landkreis Olpe in seiner Sitzung vom 28. April 1955 die nachstehende Satzung und Geschäftsordnung erlassen:

I. Zusammensetzung und Arbeitsweise

§ 1

1. Zur Entscheidung von Beschlußsachen (§ 1 der Verordnung über die Zuständigkeiten in Beschlußsachen vom 23 Juni 1948) wird für den Kreis Olpe ein Beschlußausschuß gebildet.

2. Der Beschlußausschuß besteht aus 5 Mitgliedern und ebensovielen Stellvertretern. Mitglieder und Stellvertreter werden vom Kreistag gewählt; sie müssen dem Kreistag angehören.

3. Der Beschlußausschuß wählt den Vorsitzenden und seinen Stellvertreter aus seiner Mitte.

4. Personen, welche die Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten einschl. der Rechtsberatung — ohne Unterschied ob haupt- oder nebenberuflich, entgeltlich oder unentgeltlich — geschäftlich betreiben, können nicht Mitglieder des Beschlußausschusses sein.

5. Auf die Mitglieder des Ausschusses findet § 23 GO. NW. entsprechend Anwendung.

§ 2

Die Mitglieder des Beschlußausschusses erhalten für ihre Tätigkeit im Ausschuß Sitzungsvergütungen und Erstattung ihrer baren Auslagen wie die Kreistagsmitglieder.

§ 3

1. Der Beschlußausschuß hält an den von ihm halbjährlich im voraus bestimmten, öffentlich bekannt zu machenden Tagen seine ordentlichen Sitzungen ab.

2. Außerordentliche Sitzungen beruft der Vorsitzende ein, soweit es die Geschäftslage erfordert.

§ 4

1. Der Beschlußausschuß ist beschlußfähig, wenn einschl. des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters mindestens die Hälfte der gewählten Mitglieder oder ihrer Stellvertreter anwesend ist.

2. Ein Mitglied, welches verhindert ist, einer Sitzung beizuwohnen oder die ihm sonst obliegenden Geschäfte wahrzunehmen, hat dies dem Vorsitzenden sofort anzuzeigen.

§ 5

1. Der Vorsitzende bestellt aus den Mitgliedern für bestimmte Gruppen von Beschlußsachen oder für einzelne Fälle Berichterstatter. Er kann auch sich selbst oder einen Beamten oder Angestellten des Kreises zum Bericherstatter bestellen.

2. Bei der Abstimmung gibt der Berichterstatter, soweit er als Mitglied des Beschlußausschusses stimmberechtigt ist, seine Stimme zuerst ab.

§ 6

1. Stimmenmehrheit entscheidet. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

2. Im übrigen gelten für die Abstimmung die Bestimmungen über die Abstimmung im Kreistag.

II. Geschäftsführung und Vertretung

§ 7

1. Der Oberkreisdirektor oder ein von ihm bestimmter Beamter oder Angestellter hat an den Sitzungen des Beschlußausschusses teilzunehmen. Er ist für die Sitzungsniederschrift verantwortlich.

2. Die Verwaltungsgeschäfte des Beschlußausschusses führt der Oberkreisdirektor.

3. Der Oberkreisdirektor ist allgemein ermächtigt, den Beschlußausschuß in Rechtsstreitigkeiten zu vertreten. Er kann diese Befugnis im Einzelfall durch schriftliche Vollmacht auf andere Personen, insbesondere Rechtsanwälte und Bedienstete des Landkreises, übertragen.

III. Verfahren

§ 8

1. Anträge, die der Beschlußfassung durch den Beschlußausschuß unterliegen, sind bei dem Kreis anzubringen.

2. Der Oberkreisdirektor sorgt für die Vervollständigung der Unterlagen, insbesondere für die Einholung der Stellungnahme der nach gesetzlicher Vorschrift zu beteiligenden oder anzuhörenden Personen, Personenvereinigungen, berufsständischen Organisationen oder Dienststellen.

3. Nach Abschluß der Vorermittlung legt der Oberkreisdirektor unter Beifügung seiner Stellungnahme zur Rechts- und Sachlage die Akten dem Vorsitzenden des Beschlußausschusses vor.

4. Der Vorsitzende entscheidet über den Verhandlungstermin und über die Ladung von Beteiligten, Zeugen und Sachverständigen.

5. Der Oberkreisdirektor stellt im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden die Tagesordnung zusammen und führt die notwendigen Ladungen unter Mitteilung von Tag und Stunde der Verhandlung aus. Die Antragsteller sind bei der Ladung darauf hinzuweisen, daß über den Antrag auch bei ihrem Ausbleiben entschieden werden kann.

§ 9

1. Der Vorsitzende kann in Fällen, in denen der Antrag von vornherein rechtlich unzulässig oder sachlich unbegründet erscheint, namens des Beschlußausschusses einen in der Sache entscheidenden begründeten Vorbescheid erlassen.

2. In dem Vorbescheid ist den Beteiligten zu eröffnen, daß sie innerhalb zweier Wochen nach Zustellung die Beschlußfassung durch den Ausschuß beantragen können. Wird Beschlußfassung nicht beantragt, so gilt der Vorbescheid als Beschluß des Bechlußausschusses.

3. Der Vorsitzende hat dem Beschlußausschuß auf dessen nächster Sitzung über die von ihm erteilten Vorbescheide Mitteilung zu machen.

4. §§ 19, 20, 21 und 22 finden auf den Vorbescheid entsprechende Anwendung.

§ 10

1. Der Vorsitzende kann in Angelegenheiten, in denen außer dem Antragsteller nur der Vertreter des öffentlichen Interesses beteiligt ist, namens des Beschlußausschusses einen dem Antrag entsprechenden Becheid erlassen, wenn der Antrag rechtlich zulässig und sachlich begründet erscheint und der Vertreter des öffentlichen Interesses zustimmt.

2. § 9 Abs. 3 und § 19 finden entsprechende Anwendung.

§ 11

Der Vorsitzende oder der Berichterstatter kann schon vor der Verhandlung einer Sache vor dem Beschlußausschuß Untersuchungen an Ort und Stelle vornehmen, Zeugen und Sachverständige nichteidlich vernehmen oder sonst für erforderlich gehaltene Beweise erheben.

§ 12

1. Der Beschlußausschuß entscheidet auf Grund der ihm vorliegenden Akten und sonstigen Beweismittel, soweit nicht das Gesetz ausdrücklich mündliche Verhandlung vorschreibt oder einer der Beteiligten dies beantragt oder der Beschlußausschuß oder der Vorsitzende die Vorladung der Beteiligten für erforderlich hält.

2. Findet keine mündliche Verhandlung statt, so ist vor der Beschlußfassung den Beteiligten Gelegenheit zu geben, zu dem Antrag und etwaigen Einwendungen gegen ihn Stellung zu nehmen.

§ 13

1. Die mündliche Verhandlung ist öffentlich. Die Oeffentlichkeit kann durch einen öffentlich zu verkündenden Beschluß des Beschlußausschusses ausgeschlossen werden, wenn dies aus Gründen des öffentlichen Wohles oder der Sittlichkeit für notwendig gehalten wird.

2. Der Vorsitzende kann aus der öffentlichen Sitzung jeden Zuhörer entfernen lassen, der Zeichen des Beifalls oder Mißfallens gibt oder in anderer Weise eine Störung verursacht.

3. Beteiligte, Zeugen und Sachverständige, welche den zur Aufrechterhaltung der Ordnung erlassenen Anordnungen des Vorsitzenden nicht Folge leisten, können durch Beschluß des Ausschusses aus dem Sitzungsraum entfernt werden. Gegen die bei der Verhandlung beteiligten Personen wird sodann in gleicher Weise verfahren, wie wenn sie sich freiwillig entfernt hätten.

§ 14

1. Die Beteiligten können sich in der Verhandlung eines Beistandes bedienen oder durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen. Der Bevollmächtigte hat eine schriftliche Vollmacht zu den Akten zu geben. Der Beschlußausschuß kann Vertreter zurückweisen, welche, ohne Verwaltungsrechtsrat oder Rechtsanwalt zu sein, die Vertretung gewerbsmäßig betreiben.

2. In besonderen Fällen kann der Beschlußausschuß das persönliche Erscheinen der Beteiligten anordnen und von der Befolgung dieser Anordnung die Verhandlung abhängig machen. Erscheint der Antragsteller nicht, so kann der Ausschuß nach Lage der Akten entscheiden. Hierauf ist in der Ladung hinzuweisen.

§ 15

1. Die Verhandlung beginnt mit dem Vortrag des Berichterstatters über den Tatbestand und die Rechtslage.

2. Bei mündlicher Verhandlung wird alsdann dem Antragsteller Gelegenheit zu weiteren Ausführungen gegeben. Es werden Zeugen und Sachverständige vernommen und die sonst nach gesetzlicher Vorschrift Beteiligten gehört. Der Vorsitzende hat dahin zu wirken, daß der Sachverhalt vollständig aufgeklärt und die sachdienlichen Anträge von den Beteiligten gestellt werden.

§ 16

Ueber den wesentlichen Verlauf und das Ergebnis der Verhandlung ist eine Niederschrift zu führen, die von dem Vorsitzenden und einem weiteren Mitglied zu unterzeichnen ist. Die Niederschrift soll insbesondere enthalten:

a) neue tatsächliche Erklärungen und neue Anträge der Beteiligten;
b) Verzichtleistungen und Zurücknahme von Anträgen;
c) die Aussagen der Zeugen und Sachverständigen, welche in der Verhandlung vernommen werden;
d) die zum Zweck der Aufklärung des Sachverhalts erfolgte Auslegung von Akten und Verlesung von Schriftstücken;
e) das Ergebnis eines im Termin eingenommenen Augenscheines.

§ 17

Die Mitglieder haben nach ihrer freien, aus der Gesamtheit der Verhandlung und der Beweise geschöpften Ueberzeugung zu entscheiden.

§ 18

1. Der Beschlußausschuß berät und beschließt in nicht öffentlicher Sitzung.

2. Hat eine mündliche Verhandlung stattgefunden, so ist der Beschluß in der Regel im Anschluß an die Beratung und Beschlußfassung von dem Vorsitzenden in öffentlicher Sitzung zu verkünden und zu begründen. Die Begründung kann erlassen oder ihr wesentlicher Inhalt mündlich mitgeteilt werden. Konnte die Entscheidung nicht sofort begründet werden, so genügt die Zustellung einer Ausfertigung des mit Gründen versehenen Beschlusses an die Beteiligten.

3. Der Beschluß ist mit Gründen schriftlich niederzulegen und von dem Vorsitzenden und einem weiteren Mitglied zu unterzeichnen.

§ 19

1. In dem Beschluß sind die Gebühren festzusetzen und der oder die Gebührenschuldner festzustellen.

2. Ergeht keine Entscheidung zur Hauptsache oder bedarf es zur Ermittlung der Gebühren noch weiterer Erhebungen, so muß hinsichtlich der Gebühren ein selbständiger Beschluß gefaßt werden.

§ 20

1. Der Oberkreisdirektor stellt den Beteiligten im Auftrage des Ausschusses eine Ausfertigung des Beschlusses mit Begründung und Rechtsmittelbelehrung zu. Die Ausfertigung ist mit dem Siegel des Kreises zu versehen. Der Beschluß beginnt mit den Worten:

„Der Beschlußausschuß als Beschlußbehörde hat in der Sitzung vom . . . . . " an welcher folgende Mitglieder teilgenommen haben,
in der Beschlußsache . . . . . .
folgendes beschlossen: . . . . . ."

2. Hinsichtlich der Zustellung des Beschlusses gilt als Beteiligter auch der zuständige Regierungspräsident. Hat dieser allgemein oder im Einzelfall einen Kommissar zur Wahrung des öffentlichen Interesses in Beschlußsachen bestimmt, so gilt dieser insoweit anstelle des Regierungspräsidenten als Beteiligter.

3. Die Zustellung an die Beteiligten ist nach den Vorschriften der Zivilprozeßordnung zu bewirken, mit der Maßgabe, daß die Zustellungsurkunde durch eine vom Vollzugsbeamten bestätigte Empfangsbescheinigung der zur Abnahme berechtigten Personen ersetzt werden kann.

§ 21

1. Nach Ablauf der Rechtsmittelfrist erteilt der Oberkreisdirektor eine nach den gesetzlichen Vorschriften etwa erforderliche Ausfertigung der Genehmigungsurkunde oder eine Bescheinigung, daß der Beschluß unanfechtbar geworden ist. Er zieht die Gebühren ein. Die Aushändigung der Urkunde kann von der vorherigen Entrichtung der Gebühr abhängig gemacht werden.

2. In den Fällen des § 10 kann die Erlaubnisurkunde zusammen mit dem Beschluß zugestellt werden.

III. Rechtsmittel

§ 22

Die Klage (§ 7 der Verordnung über die Zuständigkeiten in Beschlußsachen vom 23. Juni 1948) ist innerhalb der Rechtsmittelfrist bei dem zuständigen Landesverwaltungsgericht zu erheben. Die Frist wird auch gewahrt, wenn die Klageschrift rechtzeitig bei der Kreisverwaltung eingelegt wird.

§ 23

Ueber Beschwerden über die Geschäftsführung entscheidet der Kreistag.

IV. Kosten

§ 24

Die von dem Beschlußausschuß geladenen Zeugen und Sachverständigen erhalten Gebühren nach den für die Verwaltungsgerichte geltenden Vorschriften.

§ 25

1. In den Beschlußsachen werden Gebühren und die baren Auslagen des Verfahrens erhoben.

2. Werden umfangreiche Beweisaufnahmen notwendig, so können Vorschüsse auf die Barauslagen eingezogen werden.

3. Die Kosten werden im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben.

§ 26

Die Gebühr und die vom Kostenschuldner zu erstattenden Barauslagen können aus Billigkeitsgründen ermäßigt oder erlassen werden. Ueber Anträge auf Ermäßigung oder Erlaß entscheidet der Kreistag.

§ 27

1. Das Geschäftsjahr des Beschlußausschusses ist das Rechnungsjahr.

2. Am Schluß des Rechnungsjahres hat der Vorsitzende dem Kreistag einen Bericht über die Tätigkeit des Beschlußausschusses einzureichen. Der Bericht hat zu enthalten:

1. die Zahl der im Laufe des Geschäftsjahres abgehaltenen Sitzungen;
2. die Zahl der anhängig gemachten, erledigten und unerledgten Beschlußverfahren unter näherer Erläuterung der Art der Erledigung und der Hinderungsgründe, die der Erledigung entgegenstanden, geordnet nach dem Gegenstand der Anträge;
3. die Zahl der mündlichen Verhandlungen;
4. die Zahl derjenigen Sachen, die ohne mündliche Verhandlungen erledigt sind, geordnet nach dem Gegenstand der Anträge.

Besondere Beobachtungen und Vorschläge des Beschlußausschusses, die von allgemeiner Bedeutung sind, sind ebenfalls aufzunehmen.

§ 28

Zur Ergänzung dieser Bestimmungen finden die Vorschriften über das Verfahren vor den Verwaltungsgerichten sinngemäß Anwendung.

§ 29

Diese Satzung und Geschäftsordnung tritt mit dem Tage nach der Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig wird die Satzung und Geschäftsordnung vom 11. September 1948 mit sämtlichen Ergänzungen außer Kraft gesetzt.

Olpe, den 28. April 1955

gez.: METTEN
Landrat

gez.: OHM
Kreistagsabgeordneter

gez.: SCHMIDTKE
Kreisamtmann
als Protokollführer

Vorstehende Satzung und Geschäftsordnung wird hiermit gem. § 3 Abs. 4 der Landkreisordnung NW. v. 21. Juli 1953 öffentlich bekanntgemacht.

Olpe, den 6. Juni 1955

026—00/1
101

gez.: METTEN
Landrat

ALTPAPIER
altes Aktenmaterial zum Einstampfen, kauft laufend
A. Bayer, Attendorn
Ruf 549

Kaufe wieder
Wein- und Sektflaschen
(keine Schnapsflaschen)
Drogerie Frerichmann
Olpe, Frankfurter Straße 3

Im Vollbade verzinkte
Pfannenbleche und Schieferbleche
preisgünstig lieferbar.
Willi Becker
Krombach, Krs. Siegen
Ruf 391 Kreuztal

Halte jeden Montag von 19 bis 20 Uhr in Olpe am Markt, von Montagabend bis Dienstagfrüh bei Johann Schriewer in Gerlingen und am Dienstag von 8 bis 9 Uhr beim Gasthof Wurm in Wenden mit einem Transport billiger
Ferkel
und lade Käufer herzlich ein.
Haupt, Bad Oeynhausen


Große - Auswahl
an Kraftfahrzeugen aller Art bei günstiger Finanzierungsmöglichk. u. Garantie
Auto-Großversteigerung
Dortmd.-Eving, Evinger Str. 369
Versteigerung jed. Samstag ab 14 Uhr

LLOYD
Leistungsfähig zuverlässig wirtschaftlich
Jede Zeit unverbindliche Vorführung.
Ing. E. Müller, Altenhundem
Lloyd Vertragshändler für den Kreis Olpe · Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

812 **Kraftfahrzeuge** versteigern wir durchschnittlich jeden Monat. Nächste Versteigerung: Mittwoch ab 11 Uhr. Täglich Verkauf und Annahme. **Auto-Veiling, Ruhrschnellweg-Wattenscheid,** Ruf 8794—96.

Kauf' keine Möbel
in Eile und Hast,
komm' in aller Ruhe in's
Möbelhaus Quast
OLPE Martin-Panneklöpper-Str.
Fernruf 478

Aelteres **Einfamilienhaus** in Helden, **Einfamilienhaus** in Husten, **Gastwirtschaft** im Siegerland, **Fremdenpension** bei Attendorn, **Wohn- und Geschäftshaus** in Plettenberg preisgünstig zu verkaufen.
Gesucht werden **Einfamilienhäuser, Baugrundstücke** und **Mietwohnungen** gegen Mietvorauszahlung.
Näheres durch
Heinrich Feldmann
Fernruf 301
Immobilien (RDM)
Olpe, Josefstraße 16

Es kostet Sie nichts,
wenn Sie sich durch ein reichbebildertes Angebot über unsere Preiswürdigkeit und bequeme Ratenzahlg. (1. Rate nach Lieferung, Stundung der Raten bei Krankheit!!) vor dem Einkauf von Möbeln, Polstermöbeln, Teppichen, modernen Waschmaschinen und Radiogeräten unverbindl. orientieren. Eine Postkarte lohnt sich an
Chronos-Versand, Essen-Steele 190
(Die Einkaufsstadt)
Postfach 4

Ansehen kostet nichts, aber es vermittelt Anregungen. Und Sie brauchen Sie vor allem dann, wenn es etwas Ausgefallenes sein soll, an dem Sie auch immer die gleiche Freude haben. Ein Besuch in meinem Hause verpflichtet Sie zu nichts.
Rüdenbeck
Dortmund, Westenhellweg 48



Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, Muskel- und Gelenkschmerzen, Kreuzschmerz werden seit Jahren durch das hochwertige Spezialmittel **Romigal** selbst in hartnäckigen Fällen mit hervorragendem Erfolg bekämpft. Harnsäurelösend, unschädlich. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Romigal ist ein polyvalentes (= mehrwertiges) Heilmittel und greift daher Ihre quälenden Beschwerden gleichzeitig von mehreren Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.35, Großpackung M 3.40. In allen Apotheken.

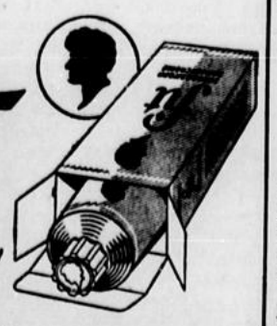
HERCULES allerwegen überlegen!


- das Zeichen für gute Fahrt!
Josef Hesse
Kraftfahrzeug-Handlung
Reparaturwerkstätte
OLPE
Imbergstraße 11
Fernruf 8719



immer vorn im Rennen um den kleinen Preis

SPORTPLATZ KREUZBERG
Sonnabend, den 11. Juni
Freundschaftsspiel
SpVg Olpe
VfL Krefeld-Willich
Anstoß 18.30 Uhr
Vorher Jugendspiel


Ihre Hand bestätigt es: „fit" geht völlig in Ihrem Haar auf und gibt ihm von innen her Halt – ohne zu fetten. „fit"-gepflegtes Haar fühlt sich ganz naturlocker an – und doch fliegt es nicht. Untadelig sitzt die Frisur.
In Tuben ab 85 Pf
fit

und Ihr Haar sitzt
ohne zu fetten - ohne zu kleben

Sport am Wochenende

Fußball. Deutsche Meisterschaft, Gruppe A: SV Sodingen — Hamburger SV (in Köln), 1. FC Kaiserslautern — Viktoria 89 Berlin; Gr. B: Bremerhaven 93 — Rotweiß Essen, Kickers Offenbach — Wormatia Worms. — Deutsche Amateurmeisterschaft, Entscheidungsspiel in Gruppe D: FC Eislingen — Kickers Würzburg in Schwäbisch-Hall. — Oberligavergleichsrunde.

Handball. Auswahlspiele Westfalen — Rheinland in Dortmund-Brambauer (Sa.) und Westfalen — Holland in Hattingen.

Basketball. Europameisterschaft (Männer) in Budapest.

Tennis. Vorrunden: Medenspiele (Heidelberg, Berlin, Bremen und Goslar), Poensgenspiele (Kaiserslautern, Berlin und Wiesbaden) und Henner-Henkel-Spiele (Hamburg, Dortmund und München).

Leichtathletik. Marathon-Ländervergleichskampf in Bad Nenndorf. — Internationale Bahnwettkämpfe in Balingen. — Westfälische Mehrkampf-Meisterschaften in Hamm.

Rudern. 68. Oberrheinische Regatta in Mannheim. — Regatta in Bremen.

Schwimmen. Internationales in Hamburg.

Boxen. Europameisterschaft Hoepner—Hecht (Halbschwergewicht) in Dortmund (Westfalenhalle, 18.30 Uhr).

Radsport. Abschluß der Kleinen Deutschland-Rundfahrt. — Steherrennen in Bochum (Sa., 19.30 Uhr) und Bonn (Wertungslauf).

Motorsport. 24 Stunden von Le Mans. — 7. DMV-Riedringrennen bei Lorsch (Hessen). 2. Lf.-DMV-Junioren-Meisterschaft.

Pferdesport. Union-Rennen in Köln (2200 m, 35 000 DM). — Trabrennen in Gelsenkirchen (Sa.). Turniere in Wien und Enschede.

NWDR-Sportfunk

Köln. Der Nordwestdeutsche Rundfunk Köln bringt am Wochenende folgende Sportsendungen: Samstag, Mittelwelle: 19.50—20: Aktuelles vom Sport, Internat. Schwimmfest in Hamburg. — UKW: 19—19.30: Sport am Wochenende.

Sonntag: Mittelwelle: 17—18: Sportberichte, Fußball: SV Sodingen — Hamburger SV, 1. FC Kaiserslautern — Viktoria Berlin; Union-Galopprennen in Köln; Internationales Schwimmfest in Hamburg; 24 Stunden von Le Mans. 19.10—19.30: Erste Nachrichten. 21.55 bis 22.25: Zweite Nachrichten mit Hoepner-Hecht in Dortmund. UKW: 16—17: Die Sportreportage, 24 Stunden von Le Mans; Fußball: Bremerhaven 93 — Rotweiß Essen, 19.55—20 und 23.05—23.15: Nachrichten.

IM TELEGRAMMSTIL

Der italienische Amateur-Boxverband verurteilte die Zurückziehung der italienischen Mannschaft von den Europameisterschaften in Berlin.

Einen deutschen Gespannsieg gab es bei der Tourist Trophy auf der Insel Man durch die BMW-Fahrer Schneider-Strauß (Weiden), die mit 112,646 km/st einen neuen Klassenrekord aufstellten.

Stirling Moss auf Mercedes fuhr beim Training zu den 24 Stunden von Le Mans (Frankreich) mit 189,4 km/st neuen Streckenrekord.

Heinz Fütterer unterlag in Prag über 100 m gegen den Tschechen Janecek (beide 10,6 Sek.), gewann jedoch die 200 in 21,3 Sek. vor Janecek (21,4).

Deutschen Kraulrekord schwamm der Bremer SC 85 über 4mal 200 m Kraul mit 9:01,2 Min. (Bleeker, Henfling, Hirsch, Baumann).

Mit 73,60 m Jahresbestleistung im Speerwurf erzielte Heiner Will bei der Gemeinschaftsveranstaltung von Rotweiß Oberhausen und dem Weseler TV im Weseler Stadion.

Der Pferdetoto zahlt für die Rennen am 9. Juni in Horst im 1. Rang 9777 DM, im 2. Rang 97,70 DM, im 3. Rang 17,30 DM für 1 DM.

Kurt Zaro (Schwarzweiß Essen) ist aus Genua nach Essen zurückgekehrt. Er hat den erwarteten Vertrag bei Sampdoria Genua nicht erhalten.

Spiel mit dem Rechenschieber

Letzter Gruppenspieltag um die Deutsche Fußball-Meisterschaft — Sodinger Hürde für Hamburger SV

Köln. Das Köln-Müngersdorfer Stadion steht am letzten Gruppenspieltag zur Deutschen Fußballmeisterschaft im Blickpunkt. Auf dem Betzenberg in Kaiserslautern aber muß der 1. FC Kaiserslautern gegen Viktoria 89 Berlin möglichst viele Tore erzielen und keine Gegentreffer zulassen, wenn er — bei einem eventuellen gleichzeitigen Sieg des HSV — den norddeutschen Meister im Torverhältnis noch überflügeln will.

Gruppe A:

SV Sodingen — Hamburger SV (in Köln).

1. FC Kaiserslautern — Viktoria 89 Berlin.

Gruppe B:

Bremerhaven 93 — Rotweiß Essen.

Kickers Offenbach — Wormatia Worms.

Mit 14 Spielern ist der Hamburger SV am Donnertag nach Overath, einem Städtchen im Bergischen Land, abgereist. Neben der Stammelf sind noch Laband, Harden und Schild dabei. Erst am Sonntagmittag wird sich der Nordmeister endgültig entscheiden. Möglich ist vor allem eine Umbesetzung des rechten Flügels. Sodingen ändert nichts. Der Westzweite setzt seine Stammelf ein, die nur einmal — beim 5:1 gegen Viktoria 89, als Edler verletzt war — nicht komplett war. — Horst Eckel soll den Angriff des 1. FC Kaiserslautern gegen Viktoria 89 Berlin führen. Die Berliner kommen ohne Torwart Riedhoff, der nach einer Leistenbruchoperation im Krankenhaus liegt und durch Zielke ersetzt wird. Peter spielt Mittelstürmer.

Mit Vordenbäumen auf halbrechts will Westmeister Rotweiß Essen, der als Endspielteilnehmer bereits feststeht, in Bremerhaven antreten. Fraglich ist noch Islacker, für den Röhrig als Ersatz in Betracht käme. Bremerhaven nennt zwei mögliche Angriffsbesetzungen: Geise, Machnicki, König, Dippold, Mokroß oder Mokroß, Machnicki, Geise, Dippold, Bründl. Auf Kapteina will der Nordzweite aus disziplinarischen Gründen verzichten. — Wormatia Worms (ohne Mechnig) und Offenbacher Kickers, die sich allerdings erst am Sonntag endgültig entscheiden, spielen voraussichtlich in der Besetzung des letzten Sonntags. — Die Mannschaften:

Hamburger SV: Schnorr; Börner, Klepacz; Meinke, Posipal, Liese; Schemel, Stürmer, Seeler, Schlegel, Woitkowiak. — **SV Sodingen** Sawitzki; Nowak, Konopczynski; Gärner, Edler, Harpers; Linka, Demski, Wenker, Adamik, Wächter.

1. FC Kaiserslautern: Hölz; Bassler- Kohlmeyer; Mangold, Werner Liebrich, Render; Scheffler, F. Walter, Eckel, Wenzel, Wanger. — **Viktoria 89 Berlin:** Zielke; Gierczewski, Mielke; Jonas, Schmidt, Henning; Niedzwiadek, Horter, Peter, Wagner, Nocht.

Bremerhaven 93: Lühr; Lill, Wagenbreth; Lang, Kolditz, Bücker; Geise (Mokroß), Machnicki, König (Geise), Dippold, Mokroß (Bründl). — **Rotweiß Essen:** Herkenrath; Jänisch, Schaffner; Jahnel, Wewers, Grewer; Rahn, Vordenbäumen, Gottschalk, Islacker (Röhrig), Termath.

Offenbacher Kickers: Zimmermann; Emberger, Sattler; Keim, Kemmerer, Nuber; Krauß, Kaufhold, Preisendörfer, Wade, Weber. — **Wormatia Worms:** Bär; Bogert, Löb; Klingler, Selbert, Weiß; Rupprecht, Hammer, Schroer, Sehrt, Müller.

Handball-Aufstiegsspiele

Nun auch Germania Lütgendortmund

Dortmund. In den vier Spielen für die Oberliga, die Fronleichnam eingelegt worden waren, gab es große Überraschungen, aber nur noch einen weiteren Oberligisten. Es ist ein Altligist in der Lütgendortmunder Germania. Hinter Herdecke und ihr sind in Eintracht Lütgendortmund und Tgd. Münster 62 zwei Neulinge stark nach vorn gerückt.

Staffel A:

Eintr. L.-Dortmund—TSG Herdecke 62 24:16

TV Schwitten — Germania L.-Dortmund 8:9

Staffel B:

Tgd. Münster 62 — TuS Gütersloh 9:7

Borussia Dortmund — TuS Ferndorf 7:7

Am Sonntag spielen: Staffel A: ETV Recklinghausen-Ost — TSG Herdecke, TuS Gohfeld — Eintracht Lütgendortmund, TV Wattenscheid 01 — TV Schwitten. Staffel B: SV Hohenlimburg — TuS Gütersloh, Sachsenroß Hille — Tgd. Münster 62, VfL Brambauer — Borussia Dortmund.

Nachwuchs: Licht und Schatten

Deutscher Fußballbund probte — Stopper Hoffmann bester Spieler

Freiburg (Br.). Im Rahmen seiner Nachwuchsförderung für die großen internationalen Aufgaben wie Länderkämpfe, Olympische Spiele und Weltmeisterschaft hat der DFB zum 25. Juni eine Begegnung seiner Junioren (bis zum Alter von 23 Jahren) mit Jugoslawien vereinbart. Dem Aufbau dieser DFB-Auswahlmannschaft diente am Fronleichnamstag ein Spiel des Nachwuchses gegen Südbaden, das in Freiburg großes Interesse gefunden hatte. Trotz eines strömenden Regens, der eine halbe Stunde vor Spielbeginn einsetzte, kamen 6000 Zuschauer.

Die erste Halbzeit war, was den DFB-Nachwuchs angeht, wenig befriedigend. Um so besser klappte es in der Nachwuchself in der zweiten Hälfte, als nach einer Umstellung der Angriff prächtig in Schwung kam und mit 3:1 (1:1) noch einen sicheren Sieg erreichte. Dem Bundestrainer dürften sich für die Besetzung der Mannschaft gegen Jugoslawien wertvolle Fingerzeige ergeben haben. Bester Spieler der Nachwuchself und der überragende Mann der Abwehr war der Aschaffenburger Hoffmann, dem man sichtlich anmerkte, daß ihm das Irlandspiel in Hamburg große Erfahrung vermittelt hat. Sehr gute Leistungen bot auch der rechte Läufer Meyer, der allerdings etwas spät ins Spiel kam; gut gefielen auch Vigna als Verteidiger und der den Strafraum beherrschende Torwart Schöneck. Das Angriffsspiel lief erst von der 35. Minute an und wurde auf dem regenschweren, tiefaufgeweichten Boden nach dem Wechsel überraschend flüssig, nicht zuletzt ein Verdienst des Frankfurters Buchenau, der ein sehr kluges Mittelstürmerspiel lieferte.

Die DFB-Elf spielte in folgender Besetzung: Schöneck (Mainz 05); Faller (Phönix Ludwigshafen), Vigna (Fortuna Düsseldorf); Meyer (FSV Frankfurt), Hoffmann (Vikt. Aschaffenburg), Schwall (FV Daxlanden); Muhl (FSV Frankfurt), Weilbächer (Eintracht Frankfurt), Buchenau (FSV Frankfurt), Laumann (VfR Mannheim), Huber (Bayern München).



Schneider/Strauß Sieger im Seitenwagenrennen auf der Insel Man

Im Rennen der Beiwagen auf dem Clypse-Kurs der Insel Man über 155,28 km siegten die deutschen BMW-Fahrer Schneider/Strauß mit großem Vorsprung vor dem Feld der englischen Norton- und Matchless-Fahrer. Dieses Rennen der Tourist Trophy forderte in seinem Verlauf ein großes Favoritensterben. Neben den Engländern Smith und Exweltmeister Oliver fiel auch das deutsche Weltmeisterpaar Noll/Cron den Tücken der Strecke zum Opfer. Unser Bild zeigt die Sieger Schneider/Strauß auf der Strecke.

2. Liga vollständig

VfB Bielefeld — Homberger SV 2:1

Dortmund. Durch ein 2:1 (2:0) über den Homberger SV vor 8000 Zuschauern in Dortmund errang der VfB Bielefeld den Aufstieg zur 2. Liga West. Der in der Abwehr stärkere Westfalenvertreter, der in Bulik und Kassen die Torschützen hatte, gewann verdient. Die 2. Liga West ist damit für die neue Spielzeit komplett. Westfalenmeister Eintracht Gelsenkirchen und Niederrheinmeister VfB Marathon Remscheid erhielten in der vergangenen Woche vom WFV die Lizenz, während VfB Bielefeld und Homberger SV ein Ausscheidungsspiel bestreiten mußten. Die 2. Liga umfaßt in der Saison 1955/56 wieder 16 Bewerber, während in der letzten Saison 15 Klubs spielten.

Fußball in Zahlen

OBERLIGA-VERGLEICHSRUNDE

Alemannia Aachen — VfL Osnabrück	3:5

POKALSPIELE IM WESTEN

Eintr. Gelsenkirchen — SpVg Katernberg	5:4
Troisdorf 05 — Bayer Leverkusen	3:1
Fortuna Köln — Preußen Dellbrück	2:3
Spfr. Neheim — Fortuna Düsseldorf	1:2
Spfr. Gladbeck — STV Horst (n. Verl.)	4:4

POKALSPIELE IM SÜDWESTEN

SpVg Andernach — TuS Neuendorf	4:0
VfR Kaiserslautern — FK Pirmasens	1:2
BSC Oppau — TuRa Ludwigshafen	4:2
VfR Frankenthal — SpVg Weisenau	7:3
VfL Neustadt — Phönix Ludwigshafen	1:3
FV Engers — Saar 05 Saarbrücken	2:1

FREUNDSCHAFTSSPIELE

1. FC Köln — Chaux de Fonds (Schweiz)	3:3
Preußen Münster — Borussia Dortmund	2:3
Karlsruher FV — Altona 93	3:3
TSV Schwabach — 1. FC Nürnberg	1:1
Flensburg 08 — Borussia M.-Gladbach	1:3
1. FC Saarbrücken — Schalke 04	1:3

Derby-Generalprobe

Köln. Drei Wochen vor dem Deutschen Derby (3. Juli in Hamburg-Horn) erwarten die Turffreunde von der ältesten deutschen Vollblutprüfung, dem Union-Rennen (2200 m, 35 000 DM), die entscheidende Klärung der Derby-Situation. Der interessanteste Bewerber ist der überlegene Henckel-Sieger, König Ottokar (J. Starosta), der hier sein Stehvermögen beweisen muß. Gelingt es seinem Reiter, gleich vom Start weg das Tempo zu regulieren, sollte der Röttgener auf Grund seiner überragenden Klasse auch auf der 600 Meter weiteren Strecke abermals vor dem Waldfrieder Masetto (G. Streit) und Gestüt Röslers Macbeth (A. Lommatzsch) einkommen, die aber beide als große Steher gefährlich sind.

Voraussagen: 1. R.: Minos, Glockenklang, Landlord. 2. R.: Gestüt Waldfried, Traumgeist, Vatti. 3. R.: Mittenwald, Helios, Ganymed. 4. R.: König Ottokar, Macbeth, Masetto. 5. R.: Stall Schütz, Peterchen, Polarstern. 6. R.: Stall Aurora, Stani, Atatürk. 7. R.: Veiko, Meine Amsel, Oberrhein. 8. R.: Nordstern, Orlon, Berberfürst.

Totopferde: 1. Traumgeist (2. R.) 2; 2. Baccarat (3. R.) 0; 3. Mittenwald (3. R.) 2; 4. König Ottokar (4. R.) 2; 5. Macbeth (4. R.) 2; 6. Polarstern (5. R.) 2; 7. Atatürk (6. R.) 2; 8. Stani (6. R.) 1; 9. Meine Amsel (7. R.) 2; 10. Musikant (8. R.) 0; 11. Orlon (8. R.) 2; E1. Oberrhein (7. R.) 2; E2. Siegesmund (5. R.) 0; E3. Vatti (2. R.) 2.

Deutschland-Rundfahrt

Nürnberg. Exweltmeister Heinz Müller (Schwenninger) gewann die über 171 km von Wiesbaden nach Neckarsulm führende fünfte Etappe in 5:34:15 Stunden vor Holthöfer. Sieger der sechsten Etappe am Freitag, die über 221 km nach Nürnberg führte, wurde Günter Pankoke (Bielefeld) nach 6:18:49 Std. mit vier Minuten Vorsprung. Das grüne Trikot trägt weiterhin Rudi Theissen. Edi Gieseler (Münster) und Günter Bintner (Dortmund) wurden bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt und fanden Aufnahme im Krankenhaus. Die Freitag-Etappe war äußerst anstrengend, elf Fahrer gaben auf.

Die beste europäische 800-m-Zeit dieser Saison lief in Brüssel der Belgier Roger Moens mit 1:49,7 Minuten, obwohl er ohne ernsthaften Gegner war.

Finnlands Speerwurf-Rekordmann Soino Nikkinen bewies in Tavastehus mit einem Wurf von 73,60 m, daß er sich seiner ausgezeichneten Vorjahrsform nähert.

Einen interessanten Besuch unternimmt der Deutsche Schwimmverband durch seinen Schwimmwart Heinz Plumanns. Vom 28. Juni bis 8. Juli sollen in Bad Kissingen die europäische Springerelite, talentierte Nachwuchskräfte und Trainer aus sechs Nationen in einem Lehrgang vereint werden.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

In Zukunft mehr Fertigfabrikate

Dortmund-Hörder Hüttenunion AG auf dem Weltmarkt wieder erfolgreich

Bis 1956 für 150 Mill. Mark Investitionen

Dortmund. Die Dortmund-Hörder Hüttenunion AG wird bis 1956 150 Millionen DM zum Ausbau der beiden in der Gesellschaft zusammengeschlossenen Werke investieren. Dies kündigte Aufsichtsratsvorsitzender Hermann J. Abs auf der Hauptversammlung der Gesellschaft an. An der Hauptversammlung nahmen nach Abschluß der Stahlwerke-Entflechtung und nach dem Ende der alliierten Kontrolle für die Dortmunder Gesellschaft erstmalig wieder die Aktionäre teil.

Das Investitionsprogramm sieht für das Werk Hörde eine neue Mitteleisenstraße vor, die voraussichtlich Ende 1956 anlaufen wird. Mit den Investitionen wolle die Gesellschaft die beiden Werke von Halbzeug auf Fertigfabrikate umstellen und dabei das Hauptgewicht auf die Flachstahlprodukte legen, betonte Abs.

Die neuen Planungen sehen gleichzeitig auch eine rationelle Aufteilung der Produktion zwischen den beiden Hüttenwerken vor, wobei dem Dortmunder Werk die Profilerzeugung überlassen bleibe, während sich das Hörder Werk auf die Flachstahlproduktion konzentrieren soll.

Zum Ausbau der von Kriegs- und Demontagefolgen schwer mitgenommenen beiden Hüttenwerke (der Gesamtschaden wird von der Geschäftsleitung auf über 100 Mill. DM nach heutigem Wert geschätzt), hat die DHHU in den letzten Jahren in verstärktem Ausmaß Investitionen vorgenommen. Der vorgelegte Jahresabschluß zum 30. September 1954 weist dafür aufgenommene Darlehen von 153 Millionen DM (davon 120 Millionen DM langfristig) aus. Dazu hat die Gesellschaft in den letzten 3 Jahren rund 95 Millionen DM Sonderabschreibungen nach dem Investitionshilfsgesetz vorgenommen, von denen 48 Mill. DM bisher noch nicht verdient werden konnten. Allein die Wiederherstellung der Ersatzanlagen bei den beiden Werken hat nach Mitteilung von Abs ungefähr 100 Mill. DM erfordert.

Durch hohe Sonderabschreibungen

hat die DHHU auch im Geschäftsjahr 1953/54 einen Verlust in Höhe von rund 33,5 Mill. DM hinnehmen müssen. Der kleine Gewinn (553 083 DM) wurde mit dem Verlustvortrag aus dem Geschäftsjahr 1952/53 (rund 15,6 Mill. DM) aufgerechnet, der Rest des Verlustvortrags durch aufgelöste Rücklagen ausgeglichen. Wie Abs betonte, werden die ausgewiesenen Verluste voraussichtlich in voller Höhe durch die Ergebnisse des laufenden Geschäftsjahres abgedeckt werden.

Direktor Dr.-Ing. Fritz Harders betonte, daß die DHHU in den letzten Jahren in beiden Werken den Grund gelegt habe, um jetzt wirtschaftlich und erfolgreich auf dem Weltmarkt konkurrieren zu können. Zur Zeit entfalle auf die DHHU 25 Prozent der gesamten Grobblechproduktion des Bundesgebietes. Ferner sei die Gesellschaft mit einer Monatskapazität von 10 000 t Universaleisen einer der bedeutendsten Produzenten dieses Erzeugnisses.

Hohe Zinssätze schaden der Industrie

Dortmund. Der Frankfurter Bankier Hermann J. Abs forderte als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG vor der Hauptversammlung den Abbau des Zinsniveaus, da die hohen Zinsen für langfristige Kredite im Bundesgebiet die Betriebskosten und damit die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Eisen- und Stahlwerke fühlbar beeinträchtigten. Unabdingbare Voraussetzung für eine weitere Senkung des Zinsniveaus sei auch ein stabiles Lohn- und Preisniveau, „was wiederum nur möglich ist, wenn wir uns bei der Rüstungsproduktion nicht übernehmen".

Der Margarineverbrauch je Kopf und Jahr überstieg 1954 in der Bundesrepublik zwölf kg und erreichte damit fast das Doppelte des Butterverbrauchs. Die Margarineindustrie rechnet nur noch mit einer geringfügigen weiteren Steigung.

Mehr Licht und Raum

Beim Pyramidenhaus sind die Baukosten um rund 25 Prozent niedriger

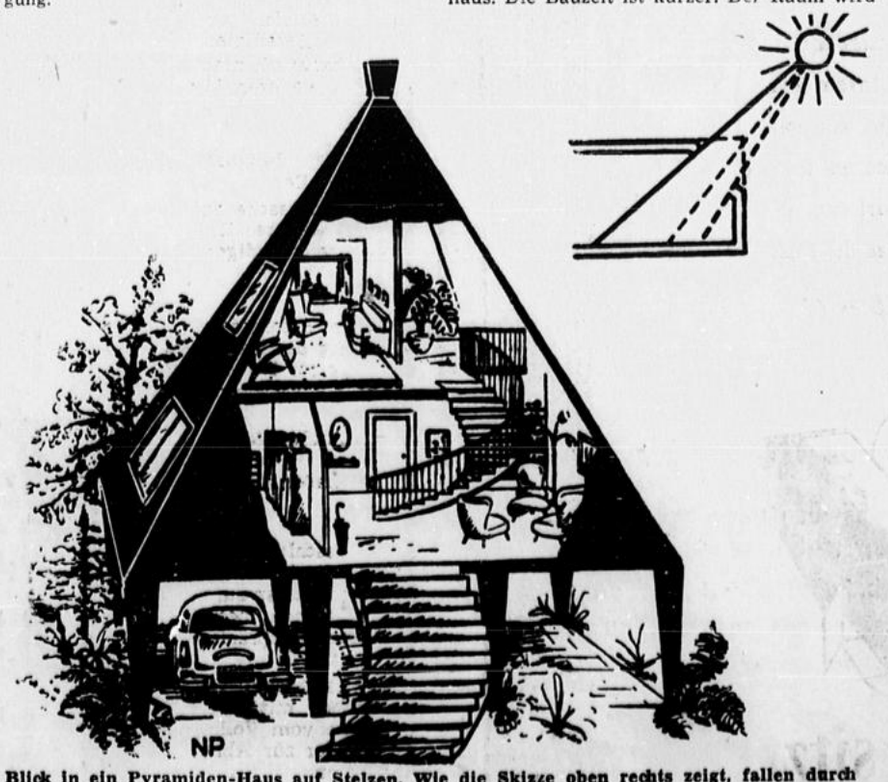
Stockholm. Das Pyramiden-Haus ist nach Ansicht des 34jährigen Stockholmer Architekten Sten Ramel das Kolumbus-Ei im Wohnungsbau. Zweieinhalb Jahre hat der den Freiherrntitel tragende Fachmann an seiner revolutionären Idee hinter Rechenmaschinen und Reißbrettern gearbeitet. Jetzt ist es soweit: In Kürze sollen die ersten Pyramiden-Häuser in der Nähe von Wisby auf der schwedischen Insel Gotland errichtet werden.

Vorbild des Pyramiden-Hauses ist das Spitzzelt. Die schrägen Wendungen bilden zugleich das Dach. Das quadratische Fundament und das Skelett sind aus Beton. Die Wohn-Pyramide hat gegenüber dem kastenförmigen Haus herkömmlicher Bauart mannigfache Vorteile: Die Baukosten sind um 25 % niedriger als bei dem traditionellen Einfamilienhaus. Die Bauzeit ist kürzer. Der Raum wird besser ausgenutzt. Infolge der schrägen Wandungen fällt mehr und länger Sonnenlicht ein.

Neuartig ist im Pyramiden-Haus auch die Zimmeranordnung. Es besteht aus Erdgeschoß und Obergeschoß. Im Erdgeschoß liegen sämtliche Arbeitsräume und Schlafzimmer, während das Obergeschoß als Wohnraum eingerichtet ist. Die Pyramidenform ermöglicht eine viel stärkere Wohnkonzentration als bei den traditionellen Wohnhaustypen. Neben dem Arbeitszimmer des Mannes liegen im Erdgeschoß sämtliche Arbeitsräume der Hausfrau, also Küche, Waschküche und Kinderzimmer. Außer sämtlichen Schlafräumen sind hier Bad und Toiletten untergebracht.

Dadurch ergibt sich eine erhebliche Verbilligung bei der Installation. Wasser- und Abflußrohre brauchen nur durch einen kleinen Teil des Erdgeschosses gezogen zu werden. Außerdem wird der Weg der Familie zum Arbeitsplatz so kurz wie möglich gehalten. Gegenseitige Störungen und unnötige Lauferei werden weitgehend ausgeschaltet. Dagegen liegt das Wohnzimmer im Obergeschoß vollkommen ruhig. Es wird nie zu einem Durchgangszimmer und läßt sich daher leicht sauber halten.

Der Keller wird beim normalen Pyramiden-Haus als Anbau errichtet. Man kann das Haus aber auch auf Betonsäulen stellen. Der dadurch gewonnene Raum gibt Platz für eine Garage, einen Keller, einen Kesselraum für die Heizung und einen Eingangsraum. Alle diese Räume befinden sich über der Erde, die Wohnpyramide selbst wird aufgestockt. Schwedische Fachleute prophezeien dem Pyramiden-Haus eine große Zukunft im Wohnungsbau.



Blick in ein Pyramiden-Haus auf Stelzen. Wie die Skizze oben rechts zeigt, fallen durch die schrägen Fenster bedeutend mehr Sonnenstrahlen ein, als es bei senkrecht angebrachten Fenstern der Fall wäre.

Westdeutsche Kohlenausfuhr ging zurück

Essen. Infolge der verstärkten Kohlenanforderungen der inländischen Verbraucher ist die Kohlenausfuhr der Bundesrepublik in den ersten fünf Monaten diese Jahres zurückgegangen. Der Unternehmensverband Ruhrbergbau teilte mit, daß mit 5,9 Mill. t Kohle im ersten Vierteljahr 600 000 t weniger ausgeführt wurden als im letzten Vierteljahr 1954. Der Rückgang in der Kohlenausfuhr entfiel dabei zum überwiegenden Teil auf Exporte nach Ländern, die nicht zur Montan-Union gehören. Auch im April und Mai hat sich die rückläufige Tendenz der Kohlenexporte fortgesetzt.

Die Post will den Kraftpostverkehr nicht weiter ausdehnen. Man überlegt jedoch, ob der Kraftverkehr der Bundespost und Bundesbahn in einem gemeinsamen Unternehmen betrieben werden soll.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 10. Juni 1955

Industrie-Aktien	
AEG 275 bz	
Altenessen 175½ bz	
Bad. Anilin 286 bz	
Balcke 210 bz	
BMW 185½ bz	
Bergb. Neue Hoffnung 161 bz	
Bergw. Königsborn-Werne 161½ bz	
Beton & Monier 260 G	
Boswau & Knauer —	
Buderus 231 bz	
Burbach Kali 213 bz G rep	
Cassella 320 bz	
Daimler 344 bz	
Demag 271 G ex Div	
Dt. Conti Gas 309½ bz	
Dt. Edelstahl 213 bz	
Dt. Erdöl 189¾ bz	
Dortm. Hörde 157 bz	
Dortm. Act.-Brauerei 292½ bz	
Dortm. Ritter-Brauerei 345 G	
Dortm. Union 280 bz ex Div	
Dynamit Nobel 285 bz	
Essener Steinkohle —	
Farben Bayer 279½ bz	
IG Farben Liqui 51¼ bz	
Felten & Guilleaume 227 bz	
Gelsenberg 160¼ bz	
Goldschmidt 178 bz	
Gußstahl Witten 242½ bz	
GHH Aktienverein 263 bz	
Hamborner Bergb. 159 bz	
Harpener Berg 141 bz	
Heinr. Bergb. 140 bz Br	
Hochtief 194 G	
Hoechster Farben 231 bz	
Hoesch 179½ bz	
Karstadt 267 bz	
Kaufhof —	
Klöckner-Humboldt-Deutz —	
Klöckner-Werke 172½ bz	
Mannesmann 195½ bz	
Rhein. Röhren —	
Rheinpreußen 183 bz	
Rheinstahl 297 bz. ex	
Rhein.-Westf. Eisen 238 bz	
RWE 230 bz Br	
Ruhrstahl 256 bz G	
Salzdetfurth 301 bz	
Siemens Stämme 280 bz	
Stahlw. Südwestf. 188½ bz	
Ver. Dt. Nickel 226 bz	
Wasserw. Gelsenk. 240 bz	
Wintershall 311 bz	
Zellwald 193 bz	
Bank-Aktien	
Commerzbank Reste 20 bz G rep	
Bankv. Westd. Ausg. 1952 206 bz G	
Bkv. Westd. Ausg. 1953 —	
Deutsche Bank Reste 25 bz G rep	
Rhein.-Westf. Bank 227 bz G	
Dresdner Bank Reste - G	
Rh.-Ruhr Bank 244 bz G	
Freiverkehr	
Chem.-Faser Inh. 142-146	
Nordd. Lloyd 58-62	
Phrix-Inh. 73-78	
Rhein. Kunstseide 133-139	
Schulth. Stämme 188-180	
Nachfolger-Aktien	
Aug.-Thyssen-Hütte 189½	
Gußstahl Bochum 170 bz	
Hüttenw. Phoenix 201	
Hüttenw. Siegerl. 196½ bz	
Hüttenw. Oberhausen 165	
Niederrhein. Hütte 232	

Tendenz: neue starke Käufe in Werten mit Ostbesitz.



KONSUM-ANGEBOT

GE6 Emmentaler Käsezubereitung
45% F. i. Tr.
Schachtel 100 g DM **0,50**

Heringsfilets in Tomatentunke Dose 200 g DM **0.48**

Oelsardinen in Olivenoel
Dose 90 g DM **0,49**

Hütchenpralinen
125 g DM **0,35**

Vollmilch-Schokolade
mit ganzen Haselnüssen
Tafel 100 g DM **0,49**

ROLLSCHUHE
fast neu, billig abzugeben.
Maria Gillrath, Olpe
Martinstraße 3

Guterhaltene
Mähmaschine
einspännig, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1474 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

---

2 evtl. 3 Zimmer
zentral gelegen, in Olpe zu vermieten. Für Praxis und Bürozwecke geeignet. Angebote unt. Nr. 1469 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Tüchtiger
KRAFTFAHRER
sucht für sofort Dauerstellung. Angeb. unter Nr. 1477 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Zuverlässiger
Kraftfahrer
mit Führerschein Kl. II für LKW zur Warenauslieferung im Nahverkehr gesucht.
Heller & Köster · Olpe

Korbkinderwagen
fast neu, preisgünstig abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1481 beim Sauerländischen Volksblatt Olpe.

Junge Stenotypistin
perfekt in Steno u. Schreibmaschine, sucht Halbtagsstellung gegen gute Bezahlung. Angebote unt. Nr. 1482 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Guterhaltene
Einspänner-Mähmaschine
preiswert abzugeben. Angebote unter Nr. 1483 an das Sauerl. Volksbl. Olpe.

Für wenig Geld raschen Erfolg durch

KLEIN ANZEIGEN

Leupin Creme u. Seife 40 Jahre bewährt bei Gesichts-Ausschlag, Pickel, Wundsein, Hautjucken-Ekzem usw. Leupin-Tee blutreinig., abführend. i. Apth. u. Drogen.

Ein BLICK

DER GROSSE BROCKHAUS
IN ZWÖLF BÄNDEN
NEU VON A BIS Z

FRAGEN SIE IHREN BUCHHÄNDLER

gibt RAT!

Wohnung
gesucht gegen gute finanzielle Beteiligung, unt. Umständen auch Dachgeschoßwohnung. Angebote unter Nr. 1478 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gebrauchter
Kinderwagen
oder Schlafkörbchen zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1479 beim Sauerl. Volkblatt Olpe.

Zum 1. oder 15. Juli ehrliche, saubere
Hausgehilfin
für kleinen Geschäftshaushalt in Olpe gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1473 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Fotoapparat „Retina" Sonntag Straße Olpe—Köln bei Mopedreparatur liegengelassen Finder wird geb., ihn geg. Unkostenersatz und Finderl. ggf. unter Nachnahme zu senden an Bender, Köln-Bickendorf, Am Brunnenbogen 8.

Ordentliches Mädchen als
Verkäuferin
für Bäckerei, Konditorei und Café sucht
Heinrich Janes
Monnheim/Rhein
Rhein-Wupper-Kreis
Rathausplatz 1
Guter Lohn, Zimmer mit fl. Wasser und Heizung. Fahrgeld wird erstattet.

Mädchen
für Küche und Haus sowie ehrlicher und fleißiger
Kellnerlehrling
gesucht.
Gaststätte Bock
Inh. A. Kleudgen
Wegeringhausen

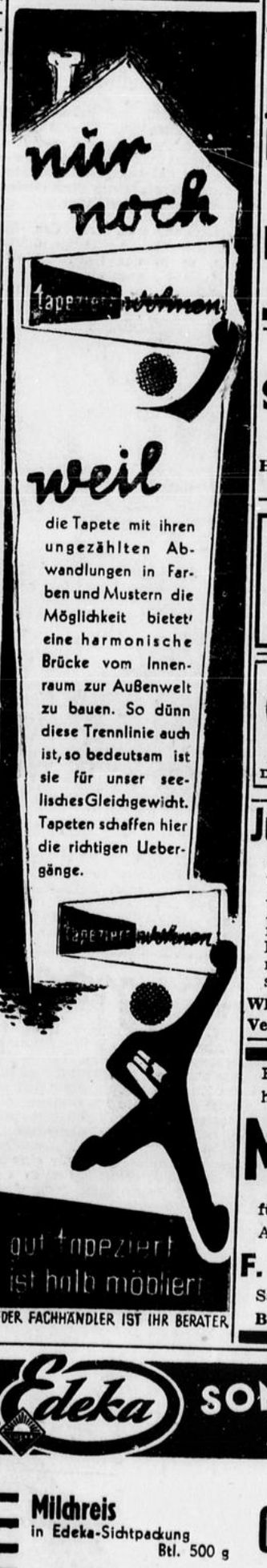
Abgeschlossene
2- bis 3-Zimmer-Wohnung
in Olpe in guter Lage für ältere Dame gesucht. Evtl. gegen Mietvorschuß. Angebote unter Nr. 1348 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Kraftfahrer
für größeren Lastzug nach Olpe gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1476 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Heute großer Preissturz bei Feldmann's

Ital. Tomaten, schnittfest 500 g DM 0,90
Holl. Tomaten, allerbeste Ware 500 g DM 1,20
Erdbeeren, prachtvolle Ware 500 g DM 1,50
Spargel 500 g DM 1,30
Spargel, Deutsche Ware, allerbeste Qualität 500 g DM 1,90
Ital. Knappkirschen 500 g DM 0,50 und DM 0,80

Feldmann's
führend seit 70 Jahren
OLPE - Fernruf 515



Suchen Sie einen PKW oder LKW? Die **Auto-Großversteigerung Dortmund** bietet Ihnen: Große - - Auswahl (Garantie u. Finanzierungsmögl.)
Versteigerung jed. Samstag ab 14 Uhr

Halbtagsmädchen
für sofort nach Olpe gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1480 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Tennisverein Rosenthal
sucht
Platzwart
Meldungen Olpe, Am Stöttchen 15, Telefon 376 bei Lütticke.

Hotel „Deutsches Haus"
Königswinter (Rhein)
sucht
junges Mädchen
mit guten Kochkenntnissen als Stütze für den Betrieb,
junge Beiköchin, Mädel
aus gutem Hause für Bedienung und Büffet und tüchtiges
Hausmädchen
bei bester Behandlung und Bezahlung.

Habe eine hochtragende, gute
SAU
wegen Platzmangel sofort preiswert abzugeben.
Heinrich Arens
Thieringhausen Nr. 27

Amtmann, 52 J., wünscht Heirat durch FRAU DOROTHEA ROMBA, Duisburg, Mercatorstr. 114 — Ruf 20 340; **Filiale:** Dortmund, Wilhelmstr. 76 — Ruf 21 984

Motorräder u. Roller
finden Sie bei guter Finanzierungsmöglichkeit in großer Auswahl bei der
Auto-Großversteigerung
Dortmd.-Eving, Evinger Str. 359

Jüngere Bürokraft
(männl. oder weibl.), nicht über 20 Jahre alt, mit guter Allgemeinbildung für unsere Annahmestelle Olpe für sofort gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen erbeten nach WKV Olpe, Martinstraße 10.
WKV Warenkredit-Verkehrsbank G.m.b.H.

Für 3-Personen-Geschäftshaushalt wird ein kath.
Mädchen
für leichte Arbeit gesucht; Alter 16 bis 17 Jahre.
F. A. Assmann
Samenfachhandel
Bonzel bei Grevenbrück



Utina-Ako Weidezaungeräte
Isolatoren + Batterien
H&K Heller & Köster
Heller & Köster
Martinstr. 23 OLPE Fernruf 566

GRABSTEINE in jeder Ausführung und Größe, Aufarbeitung und Neubeschriftung alter Grabsteine und Platten
MARMOR in allen Farben für Fensterbänke, Ladeneinrichtungen, Wandverkleidungen, Treppenstufen usw.
DOLORIT für Außenfensterbänke sowie Ausführung aller Steinmetzarbeiten fachmännisch und billig
Leo Brüser, Olpe, Hessenhammer 1
Eigener Bruch — Säge und Schleiferei
Telephon: Olpe 468

Für den Magen **Nervogastrol** Heumann Fellmittel

Neub. 7 Zi. Hs. Nähe Olpe f. 25 000; Neub. Etg. Hs. g. verz. b. 20 000; Etg. Hs. m. Konzession f. 30 000; Etg. Hs. g. verzinsl. für 23 000; Etg. Hs. g. verzinsl. für 50 000; Etg. Hs. 15 Zi. 2 Z. frwd. f. 27 000; Damensalon m. Wohng. erf. 5 000; Etg. Hs. 13 Zi. 2 Z. frwd. f. 48 000; Bier- u. Wasserverlag erf. 4 000; Etg. Hs. 14 Zi. 3 Zi. frwd. f. 17 000; Lebensmittelgesch. erf. 20 000; Wohnhs. 6 Zi. g. frwd. f. 40 000; Spirituosengesch. erf. 12 000; 1 Fam. Hs. g. frwd. m. 5.00 qm f. 90 000; Ges.: Häus. m. Land. Gesch. Häus.

Immobilien **Held**
Dortmund
R. D. M.



Eines *schöner* als das andere - - -

Man weiß wirklich nicht, was man mehr bewundern soll: die erlesene Qualität, den modischen Schnitt oder die gediegene Verarbeitung! + + + Und dazu die erstaunlich kleinen Preise, so daß Ihnen das Kaufen mehr als Freude macht!

a. Holterhoff Föhne Olpe

Edeka **SONDER ANGEBOT**



Milchreis in Edeka-Sichtpackung Btl. 500 g		0,49
Himbeersirup Flasche mit 330 g einschl. Gl.		0,98
Florida-Orangensaft Dose mit 567 g	1 Dose	0,78
Eisbonbons gewickelt 100 g Beutel		0,28
	2 Beutel	0,55
Ger. Mettwurst in Enden	250 g	1,35

Lebensmittel vom EDEKA Kaufmann



„Bogerts" Stiftendrescher
mit marktfertiger Reinigung liefert
Wilhelm Solbach, Olpe, Fernruf 650

An Sonntagen
ist der Schalterraum in unserem Zeitungshause in der Frankfurter Straße vormittags
von 11 bis 12 Uhr
für die Aufgabe von Anzeigen geöffnet. Während dieser Zeit und auch nachmittags von 17 bis 18 Uhr sind wir telefonisch unter Nr. 241 für die Aufgabe von Anzeigen zu erreichen. Unsere werktägliche Geschäftszeit ist begrenzt von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr: Samstags von 8 bis 13 Uhr
Sauerländisches Volksblatt
OLPE Frankfurter Straße 16